

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Festtage Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Hablotz, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 43, Fernsprecher 1567. Redaktion: Nr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Fernband in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zuzüglich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 376.

Nr. 85.

Magdeburg, Sonntag den 9. April 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten

## Der geschlagene König.

Aus Budapest wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

Für den König von Ungarn, Kaiser von Oesterreich, sind Tage angebrochen, von denen er sagen kann: sie gefallen mir nicht! Nachdem er durch einen seiner Hofgünstlinge, den Grafen Tisza, der stürzigen Opposition durch die Bergvervaltung der Geschäftsordnung und die nachfolgende Auflösung des Reichstags den Krieg erklärt hat, weigert er sich jetzt, nachdem er die Schlacht verloren, die Kriegskosten zu zahlen. Es soll im großen und ganzen beim alten bleiben, als ob fest dem 18. November v. J. sich gar nichts ereignet hätte.

Zwar ist der König bereit, anzuerkennen, daß die frühere „liberale“, den dualistischen Gedanken verfechtende Majorität nunmehr zur Rolle der Minorität verurteilt ist, und er hätte nichts dagegen, wenn sich die zu ernennende neue Regierung aus Männern der Koalition, durch die Neuwahlen zur Majorität gemordeten Opposition zusammenzusetzen würde. Ueber diese „Konzeption“, die doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, hinaus will sich der König nicht verstehen. Daß mit dem Wahlsieg der Opposition, für die sich, um mit dem König zu sprechen, die „Nation“ entschieden hat, auch dem Programm, den Forderungen der Opposition Zugeständnisse gemacht werden müssen, das will der Herr König noch immer nicht begreifen, trotzdem nun bereits Monate seit dem Zusammenbruch der dualistischen Reichstagsmajorität verfloßen sind.

Von einer Regierung, die das Programm der Opposition nicht verwirklichen darf, hat die Opposition aber auch dann nichts, wenn die Minister selbst aus den Reihen dieser Opposition genommen werden. Denn sachlich würde dadurch an jenen Verhältnissen, die von der Opposition bekämpft werden, nicht das geringste geändert werden.

Das merkt die Opposition nur zu deutlich. Bis zum heutigen Tage ist sie in der Beharrung auf ihren Forderungen auch standhaft geblieben und hat sich durch keinerlei Verhandlungen, die der König mit ihren Wortführern gepflogen hat, von ihrem Standpunkt abbringen lassen. Die Besprechungen, die in der zweiten Märzwoche in der Wiener Hofburg mit den Koryphäen der oppositionellen Majorität und der königsstreuen Minorität abgehalten wurden und die den König über den Stand der Dinge „informieren“ sollten, sind bekanntlich resultatlos verlaufen.

Da entschloß sich vor zirka drei Wochen Franz Joseph, das Glück in Budapest selbst zu versuchen, und er reiste in die ungarische Hauptstadt. Der in Wien abgegriffene Faden der Verhandlungen wurde neuerdings aufgenommen. Da der Gegenstand anfangs schon sehr langweilig zu werden, wurde auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Herr v. Szogyenyi, nach Budapest berufen. Er sollte u. a. seinem königlichen Herrn und Meister in den tausend Wägen hilfreich beistehen. Aber auch in Budapest gelang nicht, was bereits in Wien fehlgeschlagen: die Opposition ohne wesentliche Konzessionen einzufangen und vor den Wagen der Habsburger zu spannen. Wohl mit sehr gemäßigten Gefühlen hat der König von Ungarn am 5. d. M. seine ungarische Hauptstadt verlassen, um in das ferivere Wien zurückzukehren.

Die intimen Ratgeber der Krone, zu denen ja unzweifelhaft auch der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hof zählt, hatten einen funkelnelnagelneuen Plan entworfen. Da es sich in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen „Nation“ und König hauptsächlich um Konzessionen handelt, die auf militärischem Gebiet liegen — ungarische Kommandosprache für die ungarischen Regimenter usw. —, so entschloß man sich zu folgendem Angebot: während der nächsten zwei Jahre soll keine Erhöhung des Rekrutentkontingents gefordert werden. Ferner sollen die von der letzten Delegationssession bewilligten außerordentlichen Militärf Kredite — 400 Millionen Kronen, für deren Aufbringung die Parlamente in Wien und Budapest auskommen müssen — vorläufig nur insoweit in Anspruch genommen werden, als es notwendig ist, um die von der Militärverwaltung bereits vergebenen Bestellungen zu bezahlen. Alles andre — auch die Revision des Wehrgesetzes — soll in den nächsten zwei Jahren ruhen. Es soll nichts verlangt werden, damit man nicht zu geben brauche: eine Art Waffenstillstand, während dessen Dauer beide Teile auf die Durchführung ihrer Programme verzichten. Erst nach zwei Jahren sollen sowohl für die Krone als für die Opposition die Militärforderungen wieder aktuell werden und

zum Gegenstand von Verhandlungen reserviert bleiben. Um einen solchen Preis sollten dem normalen Gang der Staatsgeschäfte, das heißt der Bewilligung des Budgets und des gewöhnlichen Rekrutentkontingents, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Das sonderbare Projekt sollte keine Lösung der Gegensätze, sondern eine Vertagung bewerkstelligen. Der König und seine Ratgeber werden sich bei dem Vorschlag gedacht haben: kommt Zeit, kommt Rat!

Es ist anders gekommen, als es im Sinne der Krone, des Herrn v. Szogyenyi und des Kriegsministers Pitreich, der mit einem großen Stabe nach Budapest dem König zu Hilfe eilte, lag. Daß zwar einzelne aus dem oppositionellen Heerlager — unter ihnen auch Koszuth — gern auf den Kompromiß eingegangen wären, unterliegt keinem Zweifel. Allein die koalierte Opposition als solche hat den geplanten Pakt, der auf Zeitgewinnung spekulierte, zerissen und besteht auf ihrem Schein. Sie will sich durch leere Manöver, hinter denen sich aller Wahrscheinlichkeit nach hinterlistige, betrügerische Pläne verbergen, nicht hinhalten lassen. Wir möchten zwar nicht weiten, daß die Opposition unter allen Umständen standhaft bleiben wird. Doch muß anerkannt werden, daß sie bisher den vom Hof an sie ergangenen Verlockungen nicht unterlegen ist.

Rosig werden also die Empfindungen nicht gewesen sein, mit welchen der geschlagene König die Rückreise nach Wien angetreten hat. Denn solange er nicht nachgibt, erhält er vom ungarischen Parlament weder Steuern noch Rekruten! Die Majorität wird weder das Budget noch das Rekrutentkontingent obstruieren, wie sie das, als sie noch eine Minorität war, getan hat. Sie wird jetzt Budget und Rekruten, wie das ihr verfassungsmäßiges Recht ist, einfach durchsetzen! Und ist man sich angesichts der Verhandlungen auf und schreibt Neuwahlen aus, so kehrt die dem Dualismus feindliche Majorität noch stärker in das Parlament zurück!

Am 4. d. M. hat sich der Reichstag — entgegen dem Willen des Königs — wieder versammelt. Er schickt sich an, eine Art Konvent zu spielen. So arg wie einstmal in Paris wird es in Budapest zwar kaum werden, aber die Habsburger täten in ihrem eignen Interesse wirklich gut, den Bogen nicht zu straff zu spannen.

Wer die Schlacht verloren hat, darf nicht die Friedensbedingungen diktieren wollen. — r. e.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 8. April 1905.

### Reichstagsferien.

Der Reichstag ist am Freitag für vier Wochen in die Ferien gegangen. Eigentlich sollten es nur drei sein; so wollte es der Präsident. Aber eine von Herrn Peter Spahn geführte Mehrheit rebellierte und bestand auf vier. Endlich einmal hat der Reichstag doch in einer Sache seinen Willen durchgesetzt.

Es klang jäh aus in schriller Dissonanz. Graf Ballestrem und Herr Spahn gerieten einander vor versammeltem Kriegsvolk in die Haare. Was der Reichstagspräsident dem Zentrumsführer im Wortgemenge zurief, hat kein Ohr der Linken vernommen, aber es kann nicht übel gewesen sein, denn Herr Spahn wurde blaß und mußte sich setzen. Mit Wasser und Wein rief man ihn wieder ins Leben zurück. Spahn, Spahn, der Sieg ist wahrlich teuer erkauft!

Was die beiden Zentrumsreife in Gänzlich brachte, ist zur Stunde nicht bekannt; an Kommentaren wird es in der nächsten Zeit nicht fehlen. Das einzig Positive, das man aus Ballestrems Ausführungen am Schluß der Sitzung entnehmen konnte, war die Bestätigung der Nachricht, daß der Reichstag diesmal schon im Oktober zu seiner Winteression zusammentreten solle. Das entspricht der Mitteilung der Merkale „Kölnischen Volkszeitung“, daß dem Reichstag noch vor dem nächsten Etat die Reichsfinanzreform vorgelegt werden soll. Im übrigen ist nur eine bittere Bemerkung des Präsidenten hervorzuheben über den „Optimismus“ derer, die nach Ostern noch auf ein beschlußfähiges Haus hoffen. Das ist nun eine Sache, an der der Reichstag mit dem streitbaren Herrn Spahn nichts ändern kann. Das einzig mögliche Mittel zur Verbesserung des gegenwärtigen schlimmen Zustandes, die Einführung von Diäten, bleibt ihm ver sagt.

Unfreundlich, ohne Ostergruß, hat der Präsident den Reichstag entlassen. Das Volk hat tiefere Gründe als er, dem in die Ferien gehenden Parlament wenig freundlich nachzusprechen. Seine Hauptarbeit ist die Annahme einer Mi-

tär-Vorlage, die schlechter begründet war als alle ihre Vorgänger, aber auch dafür — eine um so glattere Erledigung fand. Herr Spahns Umfall von gestern — wir erlauben uns, darüber zu lächeln, weil wir hoffen, daß er gänzlich ungefährlich gewesen sei — war gewissermaßen eine allegorische Handlung. Das Umfallen ist das partiantarische Geschäft des Zentrums; solange es nicht davon läßt, wird der Zustand der Reichspolitik durch seine Schuld so traurig bleiben wie er ist. Umgefallen ist das Zentrum ja nicht nur in Sachen der Militärvorlage, umgefallen ist es auch in der Frage der Berggesetzgebung. Das Zentrum hat in früheren Jahren wiederholt die Schaffung eines Reichsberggesetzes gefordert, es hat während des Kohlengräberstreiks im Reichstag reichsgesetzliche Regelung verlangt, es hat für die sozialdemokratische Resolution gestimmt. Hätte es ernstlich gewollt, so hätte sich der Kanzler fügen und nicht dem Landtag, sondern dem Reichstag eine Berggesetznovelle vorlegen müssen. Das Zentrum aber hat die Verschleppung der Reform in den Landtag, wo sie jetzt das bekannte Schicksal erleidet, nicht nur nicht mit allen Kräften verhindert, sondern geradezu begünstigt.

So kam es, daß der Reichstag dem arbeitenden Volk schuldig blieb, was es von ihm erwartete und verlangte. Eine große gesetzgeberische Reformarbeit wird er in der kurzen Sommertagung, die er am 10. Mai beginnt, schwerlich in Angriff nehmen. Wenn er im Herbst aber wieder zusammentritt, so wird er mit Regierungsvorlagen vorläufig so bespaßt sein, daß für seine Initiativbestrebungen wenig Zeit bleibt. Die Arbeiterschaft wird dann auch genug damit zu tun haben, die Annahme volksbelastender Steuervorlagen zu verhindern, die als Ersatz des heimlich längst begrabenen Reichsberggesetzes dienen und

Das alles zeigt deutlich, daß der Reichstag so, wie er heute ist, nicht „in Form“ ist. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß er nach drei Jahren ein erheblich verändertes Gesicht zeigt, wenn er etwas leisten soll! —

### Der preussische Haushalt.

Der preussische Staatshaushaltetat für 1905 zeigt im Vergleich mit dem des vorangegangenen Jahres einen Rückgang um über 82 Millionen Mark. Eine derartige Herabsetzung ist in der Geschichte der preussischen Staatsverwaltung einzig dastehend.

Seit dem Jahre 1849, dem ersten, für welches ein Etat gesetzlich aufgestellt ist, haben, wenn man von den etatslosen Jahren 1862 bis 1866 abliest, nur sieben Jahre einen Rückgang des Etats gegenüber dem Vorjahre gehabt, 1879 einen solchen von 2,3 Millionen Mark, 1860 einen von 3,7 Millionen, 1875 einen von 3,8 Millionen, 1868 einen von 21,5 Millionen, 1895 einen von 36,5 Millionen, 1876 einen von 43 Millionen und nun 1905 einen von 82,5 Millionen Mark. In allen übrigen Jahren hat der Etat eine Steigerung erfahren, die einmal mehr als 100 Millionen Mark betragen hat und ihr Maximum im Jahre 1901 mit 176,7 Millionen Mark erreichte. In den fünf Jahren von 1897 bis 1901 ist der Etat jedesmal um mehr als 100 Millionen Mark, zusammen um 709,7 Millionen Mark gestiegen, während in den folgenden vier Jahren bis 1905 nur eine Zunahme von 69,3 Millionen Mark stattgefunden hat.

Im Jahre 1849 betrug der Etatsanfang 252,4 Millionen Mark; seitdem ist er auf das beinahe Dreifache angewachsen. Die erste halbe Milliarde wurde 1867, die erste Milliarde 1883, die zweite Milliarde 1897 überschritten. Der dritten Milliarde näherte man sich im Jahre 1904 mit 2800,8 Millionen Mark, der jetzige Rückgang hat ihre Erreichung aber wieder fernere gerückt. Zimmerhün werden von der zweiten zur dritten Milliarde kaum wieder 14 Jahre vergehen, wie von der ersten zur zweiten.

Aber die Not des Volkes bleibt die gleiche! —

### Bürgerliche Moral.

Die „konservative Korrespondenz“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sind sittlich entrüstet darüber, daß nach dem Statut der „Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten“ nicht bloß „legitime“ Witwen, sondern unter Umständen auch solche „Lebensgefährtinnen“ der Verstorbenen unterstützungsberechtigt sein sollen, die sich mit keinem Trauschein auszuweisen imstande sind. „Eines Kommentars bedarf diese Bestimmung nicht“, bemerken sie schimpflich.

Die Immoralität der „Genossen“ scheint ihnen genügend bewiesen zu sein durch die Feststellung, daß das Statut der Vereinigung „Maitressen“, die nach bürgerlichen Begriffen doch dazu da sind, um im Stich gelassen zu werden, unter Umständen für unterstützungsberechtigt erklärt, —



## Lemgo.

In Lemgo in der Creme der Creme  
Sind die Formen sehr angenehm.  
Man ist gebildet, er herrscht!  
Schreibt verpöht mit h und „Rebange“ mit g.  
Man spricht von Geist und blüht von Wit,  
Wie's ziemt der Bildung und dem Geist,  
Und qualifiziert sich so voll ganz  
Für die Herrschaft des deutschen Vaterlands.  
Und so ruft er stolz, trotz alledem:  
Gott lebe das heilige Dreifläschen-System!  
(Gottlieb im „Tag“.)

Lemgo an der Vega, Sitz eines Amtsgerichts und eines Jungfrauenlyzeums, ist ein idyllisches Städtchen im Lippischen mit etwas über 8000 Einwohnern. Der Name Lemgo klingt dem Literaturkundigen nicht fremd: In Briefen, die der später in den Erdensturm gefallene Titan Crabbe als Pennäler an seinen Vater, den alten Zuchtshausmeister, schrieb, in Briefen voll jeltener, rührender Sehnsucht nach Büchern wird häufig eine Lemgoer Buchhandlung erwähnt. Diese Briefe sind lesenswert. Die aktuelle Bedeutung von Lemgo beruht nicht minder auf Briefen. (Und auch „Zuchtshaus“ klingt ein.) Doch auf minder rührenden und minder wertvollen Briefen. Ein Rattenkönig von Standälchen und Sensationägen, der durch Jahre hindurch den ganzen „besseren“ Teil der Lemgoer Bevölkerung, die Spitzen von jenen Aichtausend, in Atem und Wut gehalten hat, wird gegenwärtig vor dem Detmolder Schwurgericht sezirt. Die Fakta liegen einfach weniger einfach ist die Entwirrung der Fäden: im Oktober 1896 flakierten unangenehme Briefchen (bildlich und bei einem, der nach Apotheke roch, auch tatsächlich) übel duftend in die reichen Häuser Lemgos. Ohne Unterdrift natürlich, voll hämischer Angriffe, voller Verdächtigungen und Verleumdungen, voll Gassenraths, voll höhnischer Beschimpfungen. Nur Angehörige der „ersten Gesellschaftskreise“ waren die Betroffenen. Und der Schreiber dieser Niederträchtigkeiten konnte auch nur eine Person sein, die in diesen „ersten Gesellschaftskreisen“ zu Hause war. Andre konnten mit gewissen kleinen pikanten Einzelheiten gar nicht so vertraut sein. Anhaltspunkte fehlten. Um so größer war die Verwirrung, die Wut und der Mergel bei den Empfängern dieser Briefe, die ihn oder sie immer erreichten. Den „ersten Gesellschaftskreisen“ Lemgos ward allgemach zumute wie jenem Griechen, dem die scheußlichen Vögel mit ihrem Unrat die Nachzeit verunreinigten und den Appetit verderben. Im Jahre 1897 eröffnete die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt, das ein Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt blieb. Einer der Hauptverursacher der Untersuchung war der Fabrikant Paul Raach, Sohn eines verstorbenen Geheimen Kommerzienrats, der mit recht zahlreichen dieser Griffe bedacht wurde. Als er sich im Frühjahr 1899 mit der Tochter des Geheimen Kommerzienrates Wippermann verlobte, stockte der Flug der Briefe. Wie in den meisten Fällen lief die Verlobung in eine Ehe aus. Von 1903 an schickten die namenlosen Pamphlete wieder. Und die Lemgoer Gesellschaft, die schon frei und erleichtert aufgeatmet hatte, seufzte wieder unter dem Druck dieses papiernen Mps. Verschiedentlich schrieb man Ver-

lohnungen aus. Fruchtlos. Verdachtsgründe aber lagen dieses Mal in der Luft, verdichteten sich mehr und mehr und konzentrierten sich schließlich auf das Ehepaar Raacht. Eine Hausdurchsuchung förderte Fetzen eines Lössblattes zutage, auf dem der Abdruck verdächtiger Schriftzüge, und zwar just eines in den anonymen Schreiben vielfach verwandten Schimpfwortes, wahrnehmbar war. Der Fabrikant (und reichste Einwohner Lemgos) samt der Gattin, der teuren und hochblonden, wurde in Untersuchungshaft abgeführt. In einem früheren Verleumdungsprozess, der eine Folge der Schmähbrieft war, hatten sie beide froh und unbekümmert die Hand zum Schwur erhoben, daß sie keine Kenntnis von dem geheimnisvollen Stinkbombenwerfer hätten. Nun das belästigende Lössblatt. Und solange sich Frau Raacht geborne Wippermann in sicherer Obhut befand, wurde kein Lemgoer Notabel brieflich beschimpft. Und jetzt jenseit schon seit 14 Tagen die Detmolder Geschwornen und jessen abwägen und entscheiden, ob das Pärchen des Meineids und der Verleumdung in so und so viel Fällen schuldig ist.

Daß vor dem Schwurgericht die ganze schmutzige Wäsche des lippischen Städtchens gewaschen wird, wäre an und für sich nicht interessant, sondern widerwärtig. Belanglos ist im großen und ganzen der Entscheid der Geschwornen, belanglos das Urteil. Und auch die Moral von der Geschichte ergibt sich von selbst. Aber der Prozess ist so reich an Momenten, die für die Psychologie einer Kleinstädtischen Honoratiorenstippe wichtig und unbedingt aufzuzeigen und zu beleuchten sind. Eine dumpfe Stidluft und nervöse Ueberreizung liegt über den Dekt. Das ganze Gehaben dieser „ersten Gesellschaftskreise“, die gesamte Physiognomie ist die einer hysterischen alten Jungfer. Argwöhnisches Belauern des lieben Nächsten, gehässiger Klatsch, spitze Bemerkungen, hämische Anspielungen sind die kleinen, menschlichen Amülements, die in diesen Bezirken Theater, Konzerte und sonstigen Kunstgenuß erziehen. (Und auch anonyme Briefe zu verfassen und zu versenden, ist schließlich eine Kunst. Mit einem gewissen Gaunerstolz weißt der Verfasser des öftern darauf hin, daß er klug und weise sei und sich jeder Entdeckung entziehe.) Man schwagt über allerintimste Verhältnisse, wenn man „unter sich“ ist. Ueber Hasenjagd und Steuereinschätzung, über Diebstahl eines Familiensohns und über die Herkunft der Ehefrauen. Man rümpft dabei Nasen und Näschen über nicht „standesgemäße“ Heiraten und sieht mit Geringschätzung auf arme Leute von „niedriger“ Geburt herunter. (Wie ein Zeuge von der Geheimen Kommerzienrattstochter Raacht aus- sagte.) Auch wirft es ein eigenhümliches Licht auf die feinen „ersten Gesellschaftskreise“, daß ihre Mitglieder sich gegenseitig mit niedlichen Spitznamen behängen, die keineswegs der Salonsprache angehören. So fungiert Paul Raacht in den Briefen häufig unter der schönen Bezeichnung „das Dekt-schwein“. Die im Prozess selbst auftretenden Typen sind teilsweise außerordentlich wert, herumgereicht zu werden. Ein wahrer Hexenabbat schöner Seelen zeigt sich in seiner ganzen dürrstigen Nacktheit:

Da erfährt man während der Verhandlung, daß die als Zeugin auftretende Gattin eines Rechtsanwalts an einen der Prozessberichterstatter auffordernd schrieb, er möchte doch in

seinem Blatt darauf hinweisen, daß ihre Jugendfreundin, die Angeklagte Raacht, das Talent besäße, Schmuckstücke zu fabri- zieren. Der Umstand ist für die Anklage wichtig, weil einige der anonymen Briefe derartige Reintwerk enthielten. — Da laufen beim Vorsitzenden mehrere Anträge Lemgoer Damen ein, denen in den Pamphleten zweifelhafte Rollen zuerzählt werden und die nun bitten, während der Verlesung der betr. Stellen die Deffentlichkeit auszuschließen, damit ihre Namen und die gegen sie geschleuderten Verdächtigungen nicht durch alle Blätter gezerzt werden. Der Vorsitzende bedauert. Doch legt er es den Pressevertretern warm ans Herz, in diesem Fall Courtoisie gegen die Damen zu üben. Da tritt ein Arzt auf, der es als „in j a m“ bezeichnet, wenn er die Angeklagte als seine Braut — vier Wochen lang hat er in dem Glid geschwelgt, mit ihr verlobt zu sein — je- iragt hätte, ob sie in ihrer Ehe viele Kinder haben wolle. Ob dieser Frage soll nämlich nach einer Version die Verlobung zurückgegangen sein. Weil in den Lemgoer „ersten Gesellschaftskreisen“ noch der Storch die kleinen Kinder bringt. Dieser akademisch gebildete Wissen- schaftler hat es also für infant, sich mit dem Weib, das zeit- lebens alles mit ihm teilen soll, über ganz nageliegende natürliche Dinge zu unterhalten. Zu einer andern Version, der zufolge dieser adlige Medikus seiner Verlobten von Ope- rationen und schwierigen Geburten erzählt haben soll, äußert sich sogar der Vorsitzende: das finde er allerdings eigentümlich. Und als sich die Geheimen Kommerzien- rätin über die Gründe verbreitet, die dem Verlobnis ihres schon angejahrten Lächterleins mit Herrn v. Ohlen ein jähes Ende bereiteten, muß gar die Deffentlichkeit ausgeschlossen werden. Ein liebliches Seitenstückchen dazu leistet sich eine Zeugin, die erklärt: sie habe den Verkehr mit dem damaligen Franklein Wippermann abbrechen müssen, weil diese ihr, einem jungfräulichen Mädchen, ein Buch geliehen habe, betitelt — schwer nur kam ihr das Wort über die Lippen — betitelt „Mutterpflichten“. — Ein Superintendent redet als Zeuge wie ein „Simplicissimus“-Geistlicher: Paul Raacht halte er solcher Schandthaten nicht für fähig, weil dieser religiös sei. (!) Sei er aber trotzdem schuldig, würde er keinen Anstand nehmen, zu gestehen, da er an eine ewige Vergeltung glaube. (!) Seines Trautens sei auch Frau Raacht zu Un- recht bezichtigt. Zu mehreren Malen habe er nämlich Ge- legenheit gehabt, sie beim Tischgebet zu beobachten. (!) Nichtsdestomenger habe er mit der abstrakten Möglichkeit ihrer Schuld gerechnet und sie scharf unter die Lupe genom- men, ohne Belastendes gefunden zu haben. So äußerte sich der Kürdenmann. — Eine exaltierte und phantastische Natur scheint der Regierungsrat Ernst zu sein, der übrigens wegen seines Verhaltens in dieser Angelegenheit eine Disziplinar- untersuchung zu gewärtigen hat. Von der Unschuld der An- geklagten ist er durchdrungen, hält aber offenbar das Schrei- ber von anonymen Briefen (das ja der Ausfluß einer ge- meinen und niederträchtigen Gesinnung ist) für ein Haupt- und Halsverbrechen. Dem, meint er, wäre Frau Raacht schuldig, so sei sie ein „dämonisches Weib, das verdiente, mit Häuten erwirgt zu werden“. (Dem Vater grauset's!)

Die Angeklagte selbst macht einen entschieden patho-

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Das schlafende Meer.

Roman von Clara Biedig.

(49. Fortsetzung.)

„Aha, da hatten Sie in die Kolonie denselben Weg! Valentin nannte Stasia seinen Namen. Das beste Haus in der Ansiedlung — es war ihr gewiß schon aufgefallen? — das mit den Fenstern rechts und links von der Haustür, mit den Säulen apart und mit der Schirme, die das Biered schloß, gehörte seinem Vater. Es tat ihm gut, ihr das zu sagen, wie war so ein hübsches Mädchen und gefiel ihm wohl. Bewundernd betrachtete er den zierlichen und doch vollen Wuchs. Ihn, die polnischen Mädchen waren alle nicht übel, aber die hier stach doch jede andre aus! Behend ging sie und so leicht, man hörte kaum ihren Tritt. Das matte Sternensicht zeigte nicht viel, aber es zeigte doch genug; es um- schimmerte ein blaßröndliches, blutjunges Gesicht mit einem weichen Stumpfnäschen. Als sie ihn anlächelte, sah er Grübchen. Und blonde Haare kamen unterm Hut vor, eine ganze mächtige hochgekämmte Tolle über der Stirn.

Er machte verliebte Augen. Um sie beide war eine große Stille; wohin man auch blickte: nirgendwo ein Mensch, nicht einmal ein Tier. Die flingelnden Lichtchen der Ansiedlung klinkten noch fern, kein Gundegebell aus dem Dorf war mehr zu hören, selbst der Wind hielt sich still und pustete nicht. Da machte er wieder rasch die paar Schritte über die Straße zurück an ihre Seite und legte fest den Arm um ihre Taille. Sie trug kein Korsett, er fühlte die weiche Wie- gung ihrer Hüften.

Stumm ließ sie sich's gefallen, und als sein Arm etwas fester drückte, ließ sie auch das sich gefallen. Nicht nebeneinander, bei jedem Schritt auf dem holpri- gen Landweg schauter an Schulter reibend, gingen sie in die Einsamkeit. Unwillkürlich dämpften sich ihre Stimmen, zuweilen nur gurrte ein Lachen des Mädchens auf. Als sie in die Kolonie kamen, ließ Valentin den Arm von ihren Hüften, aber sie gingen miteinander weiter.

Der Burche ging an seines Vaters Haus vorüber —

dort war's, gefiel es ihr? — gemütlich fiel Lampenschein durch die Ladenrücken. Jetzt brachte die Mutter die kleinen Schwestern zu Bett, und dann würden sie mit dem Nachtessen auf ihn warten. Zum Pferdemarkt war er gewesen, einen Gaul sollte er kaufen — zum Frühjahr vielleicht noch einen zweiten —, mochten die zu Haus nun denken, daß er sich dabei verpöht hätte! Das ging doch nicht an, daß eine so hübsche allein durch die Nacht wanderte! „Gelt?“

Er fasste sie wieder um die Taille — die paar Säuer lagen bereits hinter ihnen — und zog sie näher an sich. Sie ließ sich ziehen. Und durch ihre Gedanken schloß es: zwei Pferde, das ging an! Besitzers Sohn, der einzige noch dazu, das ging auch an! Und ein hübsches Haus, besser fast als die Propstei! Nach Posen in Stellung zu gehen, sich wieder quälen zu lassen von einer neuen Herrin, das war doch gar nicht angenehm! Sie murkte und ballte die Hand: „Naja kretw!“

„Was gefällig?“ fragte er, „sagst Du was?“ Da lächelte sie ihn an und lehnte sich für einen kurzen Augenblick ganz weich gegen seine Schulter. „Ich danke der heiligen Mutter, daß sie mich hat lassen Dich treffen!“ Jetzt drückte sie seine Hand: „Walenty!“

Wie seltsam sein Name aus ihrem Munde klang, ganz anders als sonst! Aber hübscher, viel hübscher! „Sag et noch einmal!“

Und als sie mit schmeichelnder Stimme wiederholte: „Walenty, Walenty“ feufzte er in plötzlichem Begehren auf: „Stasja, Stasja!“

Sie korrigierte ihn: so war's noch nicht ganz recht ge- sprochen! Zehnmal wohl ließ sie ihn sagen: „Stasja.“ Nun war's richtig! O, er hatte eine gelenke Zunge — wie ein Pole —, er würde gut lernen!

Und sie redete ihm Schmeichelnamen vor: „Moja duszko! Moje serce!“ Er wiederholte gelehrt und lachend; dies Lernen machte ihm viel Spaß.

Dann machte sie sich plötzlich von seinem Arm frei und stellte sich vor ihn hin. „Se, aufgepaßt: dai mi buzi!“ Was hieß das?

„Käte!“ Die Hände auf den Hüften gelegt, den Oberkörper immer mehr nach ihm hinstreckend, lagte sie schelmisch

und sah ihn doch jählich dabei an: „Dai mi buzi!“ Sie spitzte den Mund.

Da begriff er. Mir beiden Armen sie um die Schultern fassend, zog er sie gegen sich und drückte ihr einen derben Schmah auf.

Es war ihm, als hätte er eins über den Durst getrunken, als er endlich zu Hause war. Schon manches Mädchen hatte er geküßt; schon ehe er zu den Soldaten kam, und dann erst recht — da war sogar eine in Köln, dem schönen Städtchen. Die u... nur darauf, daß er sie hierher nachkommen ließ, und die war eine Surgerstochter und hatte auch Geld — aber er dachte jetzt nur an Stasia. Ach, die war doch... anders!

Seine Augen glänzten. Er war viel zu spät her gekommen, sie hatten schon gegessen und sich auch... ge- jäugelt um ihn. Die Mutter gatte ihm... ge- halten, nun prasselten noch die Praterkoffeln in der... und zwei mächtige Scheiben schnitt sie ihm vom... ab. Der Junge mußte ja mächtig hungrig sein.

Das war er auch, aber er sah beim Tisch, hintenüber gelehnt an die Bank, die Faust mit der aufreht darin steden- den Gabel neben dem Leller und spitzte doch keinen Bissen auf.

„Jung, haste du Hunger? Du bist wohl org müd?“ fragte die Mutter. Und der Vater, der seine Pfeife rauchend, in der Stube auf und ab ging, wollte gern etwas vom Markte hören. Aber Valentin blieb einfüßig, nur das Notwendigste brachte er heraus: ja, sie würden schon einen Braunen kriegen, aber nicht vom Markt in der Kreisstadt, da wurde man nicht handelsmäßig, die Polen wollten einen ja alle über's Ohr hauen. Ein Glück, daß er den Löb Schafel aus Krakow getroffen! Der war mit seinem Sohne und dem Wägelchen dagewesen. Mit zurücknehmen hatten sie ihn auch freundschaftlich gewollt, dann hätte er schon am Nachmittag da- heim sein können — aber mit nem Juden faßten, wenn da hatte er sich doch bedankt. Morgen würde der Schafel ihnen nun ein Pferd vorführen, zu zivilem Preis, und ein viel besseres, als die Ware auf dem Hofmarkt gewesen. Morgen — ja, morgen!

(Fortsetzung folgt.)

logischen Eindruck. Für die Auflösung ihrer Verlobung mit dem Arzt hat sie bei jeder Vernehmung einen andern Grund angegeben. Die Orthographie beherrscht sie nur sehr mangelhaft. Das sind so einige markante Gestalten aus dem schönen Meigen.

Das Urteil ist (wie gesagt) belanglos. Die Moral aus der Geschichte ergibt sich schon jetzt und ganz von selbst. Und diese Moral ist eine Tatsache, die uns hier nur aufs neue wieder einmal bestätigt wird, eine Tatsache, die wir schon längst gewußt haben. Sie lautet: Die Korruption, die Korruption, die Korruption der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, der besitzenden Klassen, die in kleinen Nestern dieselbe ist, wie in Großstädten, sich nur in andern Erscheinungsformen äußert. Das ist die (für uns erfreuliche) Bilanz aus dem Fall Bengo. —

### Aus der Parteibewegung.

**Von der Parteipresse.** Aus dem Geschäftsbericht über den Stand der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, welchen der Geschäftsführer, Genosse Walzisch, dieser Tage in einer Dresdener Parteiversammlung gab, entnehmen wir: Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ hat zurzeit 24 000 Abonnenten, das Kopfbild „Der Volksfreund“ 12 000 Abonnenten, so daß der Gesamtabonnentenstand 36 000 beträgt. Die Einnahmen für Zeitungsabonnements sind von circa 90 000 im Jahre 1897 auf rund 180 000 Mk. im letzten Geschäftsjahre gestiegen. Unter anderm führte Genosse Walzisch aus: Mit den denkbaren bescheidensten Mitteln haben wir unsere Druckerei gegründet. Ganze 52 000 Mk., die wir durch einen Pump aufgenommen hatten, standen uns zur Verfügung. Nachdem wir unsere Schulden abgezahlt hatten, verblieben uns nur noch 35 000 Mk. für die zu gründende Druckerei, und wenn ich Ihnen verrate, daß allein die Anschaffung unserer Zwillingsschneidemaschine 30 000 Mk. Kosten verursachte, so werden Sie die Ansicht der damaligen Zeitungscommission begreiflich finden, welche die Anschaffung eines Geldschrankes für außerordentlich überflüssig hielt. Neben machte dann einzelne Angaben über die fortgesetzte Vergrößerung des Unternehmens, in dem jetzt 76 Personen beschäftigt werden. An Gehältern und Löhnen inkl. der Ausgaben für die Mitarbeiter der Redaktion wurden im verfloßenen Geschäftsjahre rund 130 000 Mk. gezahlt. Das gesamte Maschinen- und Schriften-Inventar, das einen Anschaffungswert von 185 000 Mk. repräsentiert, steht heute nur noch zu Buche mit 88 000 Mk., es ist schuldlos und von den 52 000 Mk. aufgenommenen Kapitalien sind bereits 44 000 Mk. zurückgezahlt. Druckerei und Zeitung prosperieren gleich gut. Im letzten Jahre wurden für über 60 000 Mk. Abdruckenstränge erledigt. Die Gewerkschaften, die dem Unternehmen anfänglich feindselig gegenüberstanden, lassen jetzt fast alle Druckerarbeiten bei uns herstellen. Auch die Sport- und Vergnügungsvereine der Arbeiter tun ihre Pflicht. Als wesentliche Druckerarbeiten kommen die „kommunale Praxis“ (Herausgeber Dr. Süßbaum) und die „Sächsischen Volkszeitung“ in Frage. Die Bilanz der Druckerei schließt mit einem Gewinn von fast 17 000 Mk. ab. —

**Das Straffanto der Arbeiterbewegung** ist im März mit einem Jahre Zuchthaus, sieben Jahren elf Monaten und fünf Tagen Gefängnis und 2760 Mk. Geldstrafen belastet. Einen großen Anteil an dieser Strafliste hat wieder die Gewerkschaftsbewegung. Obwohl von allen Seiten auf die Ordnung verlaufen ist, so werden doch aus Verstum und Dorkimunt zahlreiche Verurteilungen von Bergleuten und Bergmannsfrauen gemeldet. Unterhaltungen und Bemerkungen, wie sie täglich in Arbeiterkreisen tausendfach gehört werden können, werden plötzlich Vergehen im Sinne des § 133 der Gewerbeordnung, wenn die Beteiligten Streikende und Streikbrecher sind. Auch die Zuchthausstrafe ist eine Folge des Lohnkampfes. Der Vertrauensmann des Maurerverbandes, Genosse Benedikt n. Beuthen, hatte für einen Streikprozet Reuege acinck Mit Hilfe des Grenzkommissars Madler wurde nun Material gesücht und aus so viel herbeigehandelt, daß das Schörrichter im Beuthen Benedikt wegen Verleitung zum Meicoid verurteilte. —

### Soziales.

**Heber den größten Konsumverein der Welt** macht Genossin Gertrud Dabid in der Konsumgen. Rundschau“ u. a. folgende Angaben: „Die Leiter der „S. R.“ kennen ihn schon aus einer Reihe von Notizen, die ihnen von den gewaltigen Erfolgen, der ungeheuren Ausdehnung dieses Vereins erzählten: es ist die Leeds Industrial Co-operative Society Ltd., die Leeds der Konsumgenossenschaft. Leeds ist eine circa 450 000 Einwohner zählende bedeutende Industriestadt im mittleren England, ein Zentrum der Leder-, Eisen- und Wollenindustrie. Dem

Lesern mir vorliegenden Halbjahresbericht zufolge umfaßte die wieder am 31. Dezember 1904 nicht weniger als 49 340 Familien. Dabei ist zu bedenken, daß der Verein keine „toten“ Mitglieder mitschleppt, sondern jedes Jahr mehrere hundert Mitglieder aus den Listen streicht, die nicht für eine gewisse Minimalsumme Einkäufe gemacht haben. Abbiert man die Geschäftsergebnisse der beiden letzten Halbjahre zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1904 ein Gesamtumsatz von 30 140 550 Mark, d. h. auf das einzelne Mitglied ein Durchschnittsumsatz von über 600 Mark. Der in den verschiedenen Geschäftszweigen gemachte Reiniüberschuß betrug 3 918 266 Mark und erlaubte die Verteilung einer Rückvergütung von 2 Schilling 9 Pence pro Pfund (gleich 13% Proz.). Man kann sich leicht berechnen, welche Aufbesserung in den Haushaltungsbudgets der dem Verein angehörenden Arbeiterfamilien das bedeutet.

Selbstverständlich ist der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft, wie schon aus dem hohen Durchschnittsumsatz hervor geht, nicht auf die Vermittlung von Spezereivaren beschränkt. Sie besitzt 93 Spezereiläden, in denen sie aber auch die Produkte ihrer eigenen Bäckerei, ihrer Bürstenfabrik, ihrer Klempnerei u. a. m. verkauft. Dazu kommen 75 Fleischläden, die gleichfalls aus einem eignen Schlachthaus versorgt werden, und die einen Jahresumsatz von 3 839 870 Mark aufweisen. 19 Schuhläden mit einem Gesamtumsatz von 392 242 Mark schließen sich an. Die Hälfte der hier verkauften Waren wird von dem Verein in einer 160 Arbeiter beschäftigenden Schuhfabrik selbst hergestellt. Ferner unterhält die Genossenschaft 31 Läden für Kurz-, Schnitt- und Modewaren, fertige Konfektion und Maßarbeit, in denen sie einen Gesamtumsatz von über zwei Millionen Mark erzielt. Auch Hausgerät, insbesondere Möbel (letztere zum Teil aus eignen Werkstätten), im Werte von rund 600 000 Mark, werden von ihr vermittelt. In ihren 15 großen Kohlendepots hat sie einen Umsatz von 1 46 258 Mark.

Die meisten Unternehmungen, Filialen usw. der Genossenschaft befinden sich in eignen Baulichkeiten. Das im Jahre 1884 errichtete Haupt- und Zentralgebäude mit dem Sitz der Verwaltung steht in der Albion Street. Es ist ein stattlicher, in solider Stein- und Eisenkonstruktion ausgeführter Bau, bei dem auch nichts gespart ist, um ihm ein geistliches Aussehen zu geben. Zu ebener Erde befinden sich eine Anzahl glänzend ausgestatteter Läden. Dann kommen im ersten Stock die Bureaus, mehrere Sitzungsräume und ein schöner Lesesaal. Die große Volkshalle frönt das Ganze. Hier werden die Versammlungen der Genossenschaft und auch öffentliche Meetings abgehalten, Vorträge, Konzerte usw. veranstaltet. Die Herstellungskosten des Gebäudes einschließlich des Geländes beliefen sich auf 610 000 Mark. Auf der andern Seite der Straße steht ein zweites diesem durchaus ebenbürtiger neuerer Genossenschaftsbau, der gleichfalls Läden, Niederlagen und die große Konfektionswerkstatt umschließt. Die beiden beherrschten zusammen diese Hauptverkehrsader der Stadt. Mehr an der Peripherie und außerhalb der Stadt befinden sich die großartigen Produktivunternehmungen, unter denen besonders die mit ganz vorzüglichen technischen Einrichtungen ausgestattete Mühle mit einer Jahresproduktion von 270 000 Zentner Mehl und das Schlachthaus hervortragen, von dem der Geschäftsführer der Genossenschaft sagt, daß es in seinem Innern so lustig, geräumig und schön sei, daß, wenn die Tiere Geschmack und Gemeingeist hätten, sie froh sein würden, ihre Lage in einer so hübschen Umgebung zu beschließen. Insgesamt besitzt der Verein 122 Häuser und Grundstücke, die mit einem Wert von 8 676 801 Mark zu Buche stehen. Die Gebäude sind fast alle aus einer eignen Bauabteilung hervorgegangen, in der etwa 250 Arbeiter beschäftigt werden. —

### Bermischte Nachrichten.

\* **Was für Zeitungen der Zar liest.** Gegen über allerlei unrichtigen Mitteilungen über die Zeitungen, aus denen der Zar sein Bild der politischen Lage entnehme, will eine englische Zeitschrift über diesen Punkt absolut

authentische Informationen erhalten haben. Sie teilt folgendes mit: „Das Auswärtige Amt hat eine besondere Abteilung, deren Mitglieder alle ausländischen, in Petersburg ankommenden Zeitungen prüfen, damit der Zar nichts zu lesen bekommt, was ihn beunruhigen könnte oder für ihn nicht paßt. (!) Aus ausländischen Zeitungen werden Auschnitte oder Uebersetzungen gemacht, und daraus wird dann eine direkt für den Zaren gedruckte Zeitung hergestellt. Außerdem hatte immer jeder Zar seine Lieblingszeitung. So las zum Beispiel Zar Alexander 3. täglich den „Grashdanin“ (Bürger), dessen Herausgeber, der Fürst Meshcherski, ein Studienkollege von ihm war. Nikolaus 1. hatte eine Vorliebe für den „Kolokol“, die „Glocke“, die in London von Alexander Herzen herausgegeben wurde. Freilich ersetzte manchmal die Sozialpartei den „Kolokol“ durch ein selbstgedrucktes Exemplar, wenn Herzen in seinen Ausfällen gegen die Hofbeamten besonders heftig und ausfällig geworden war. Drucktypen und Papier waren so genau nachgeahmt, daß der Zar den Betrug nicht ahnte, bis Herzen, der davon erfahren hatte, eines Morgens dem Zaren seine Zeitung beim Frühstück zustellen ließ. Bald danach wurde ihm die „revidierte Fassung“ der Zeitung vorgelegt, und nun erfolgte einer jener Zornesausbrüche, wegen deren Nikolaus 1. gefährdet war. Der jetzige Zar liest seit seinem Regierungsantritt einige englische Zeitungen, die nicht durch Drucker schwärze unleserlich gemacht werden. Der Zensor der Presse stimmt in seinen Ansichten von der Gefährlichkeit einer Zeitung mit dem Zaren nicht immer überein. So las der Zar die „Mossija“, die oft der Zensur verfiel. Endlich verbot der Zensor den Straßenverkauf in einzelnen Nummern, und an demselben Tage ließ der Zar durch seinen Adjutanten das Monnoment erneuern. Das interessanteste Buch im Archiv des Zensors der ausländischen Presse ist ein großes Buch, das alle die Auschnitte enthält, die in den Zeitungen durch Drucker schwärze unleserlich gemacht werden. Wenn eine Notiz in einer Zeitung auf diese Art vernichtet wird, so wird ein Auschnitt der betreffenden Notiz aufbewahrt. Dieses Buch wird natürlich geheim gehalten, und nur gelegentlich dürfen intime Freunde des Zensors einen Blick hineinwerfen. —

\* **Was man alles in der Lotterie gewinnen konnte.** In Augsburg fand 1446 ein Freischützenfest, bei dem ein Glückshafen von 22 Gaben aufgerichtet ward, darin 36 464 Zettel und auf jeden acht Pfennig eingelegt worden, daraus August, ein Koch aus Gmünd, das beste, nämlich 40 Gulden, gewonnen, da es auch ohne allen Betrug zugegangen.“ Im Jahre 1521 soll der Rat zu Ansbach die erste Lotterie eingerichtet haben; eine 1582 erschienene Flugschrift (Sigismundi Sueti Glückstöpfe, wie die bey der jetzigen Welt in Brauch sind“) erwähnt diese, doch bestanden auch dort die Gewinne noch in Waren. In Hamburg schlug die Bürgerchaft im Jahre 1611 zur „Errichtung eines Zuckehauses“ (!) eine Lotterie vor, die mit Bewilligung des Magistrats im Jahre 1615 gezogen wurde. In Nürnberg scheint die erste Lotterie im Jahre 1715 gezogen worden zu sein, was sich aus der Beschreibung der Werthwürdigkeiten in Nürnberg“ von G. v. Murr (1801) ergibt, die einen Kupferstich mit der Ueberschrift trägt: „Vorstellung des Lottopublici, welcher auf dem großen Rathhauseaal zu Nürnberg gehalten worden Anno 1715.“ Schon vor der preussischen Staatslotterie, welche Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Kriege ins Leben rief, wurde im Juli 1740 zu Berlin eine Lotterie gezogen, die nur aus einer Klasse bestand; sie hatte 20 000 Lose, deren jedes 5 Taler kostete, so daß der ganze Einjah 100 000 Taler betrug. Von den 4820 Gewinnen war der Hauptgewinn ein Haus im Werte von 24 000 Taler. In Wien wollte sich im Jahre 1803 „ein braves deutsches Mädchen von 20 Jahren“ durch die Lotterie ausspielen lassen. Es sollten 24 000 Lose, das Stück zu einem Gulden, gemacht werden. Ziel das Los auf eine Frau, so sollte sie 4000 Gulden erhalten, zog es ein „behinderter Mann“, so sollte er 6000 Gulden bekommen. War der Gewinner ein lediger Mann, dem das „brave deutsche Mädchen“ über nicht gefiel, so erhielt er ein Neugeld von 8000 holländischen Gulden. Das „brave deutsche Mädchen“ machte also unter allen Umständen ein recht gutes Geschäft. In Wien stand der erste Glückshafen auf dem Graben neben dem heutigen Sparfassengebäude. Es war dies eine Waise, von deren Spielzeug, Ähren, ja selbst lebendige Tiere, einmal sogar auch eine elegante Equipage, die der glückliche Gewinner gleich selbst fortzuführen und beim nächsten Pferdehändler veräußerte — ganz so wie heute bei den Pferdebetrieben. Die Spekulation auf eine gewisse Eigenschaft der Menschen ist also schon früh im Schwange gewesen. —

134 Breitweg 134  
im alten Stadtheater

# Th. Zander

134 Breitweg 134

früher Jakob Simon  
Gegründet 1873.



**Konfirmanden-Anzüge von 10—30 Mk.**

**Sommer-Paletots**  
einfarbig und zweifarbig.

**Raglans und Ulster**  
einfarbig und gemustert 18—50 Mk.

**Jackett-Anzüge 20—50 Mk.**

**Rock-Anzüge 40—60 Mk.**

**Gummil-Paletots u. -Pelerinen**  
15—40 Mk.

**Loden-Mäntel und -Havelocks**  
15—30 Mk.



**Weisse u. bunte Westen**  
2—10 Mk.

**Gelegenheitskauf!**  
**Stoff-Hosen**  
in verschiedenen Mustern  
jede nur 3.50 Mk.

**Knaben-Paletots**  
Capes in blau und grau  
5.50—18 Mk.

**Knaben-Anzüge 3—16 Mk.**  
Gelegenheit  
zurückgekehrte Waren zu jedem Preis.



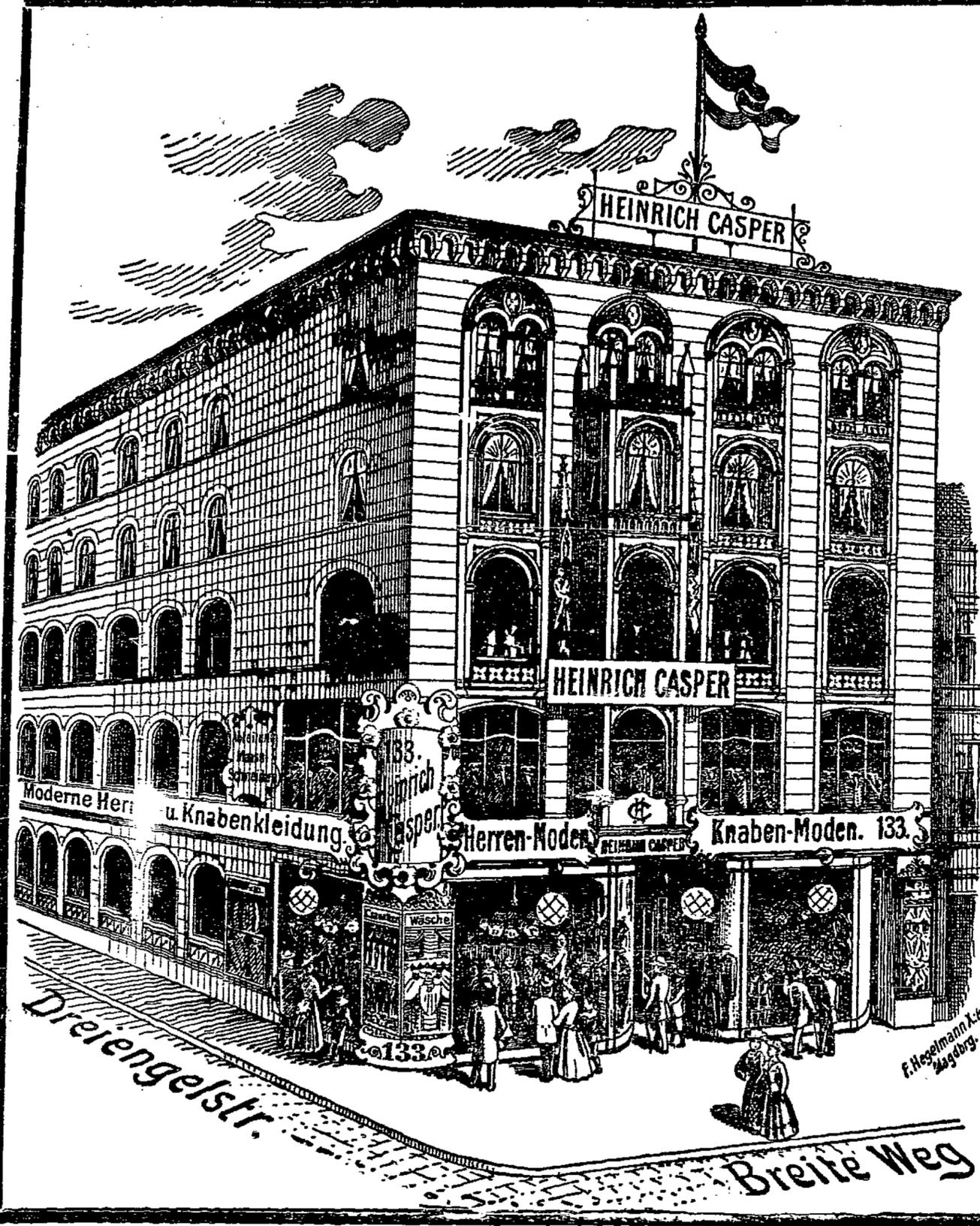
**Grosses Stoff-Lager.**

**Paletot**  
nach Maß von 35 Mk. an.

**Anzug**  
nach Maß von 80 Mk. an.

**Grosse Auswahl.**





# Heinrich Casper

Grösstes Spezial-Haus für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung fertig und nach Mass.

- Jackett-Anzüge . 12.75-48 M.
- Gehrock-Anzüge . . 25-55 M.
- Frühjahrs-Paletots und Mäntel 12-42 M.
- Werktags-Hosen 1.90-6.50 M.
- Festtags-Hosen . . . 5-16 M.
- Phantasie-Westen . 2.50-12 M.

**Konfirmanden-Anzüge**  
hochelegant 6-35 M.  
Konfirmanden-Hut gratis!!

- Jünglings-Anzüge . . 9-33 M.
- Knaben-Anzüge . . 2.50-18 M.

**Berufs- und Arbeits-Kleidung**  
enorm billig.

Billigste Preise!

**Unerreicht!!**  
bleibt meine Leistungsfähigkeit in

**Möbeln**  
und Polsterwaren

welche durch den nachweislich großen Umsatz bedingt wird, und bin ich deshalb in der Lage

**auf Abzahlung**  
bei geringer Anzahlung und denbar leichtesten Zahlungsbedingungen ebenso billig zu verkaufen wie anderweitig

gegen bar.

**Ganze Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Gegenstände, als:  
Kleiderschränke, Betten, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Divans, Sofas, Bettfedern, Matratzen usw.

Außerdem empfehle in großer Auswahl:  
Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Damen- und Mädchen-Jackets, Fragen, Kleiderstoffe, Manufakturwaren.

**A. Friedländer**  
Möbel- und Waren-Großhandlung  
118L Breiteweg 118L  
Reihe des Kaiser-Wilhelm-Platz.

Reelle Bedienung!

Eltern! Schützt Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, im geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch

## Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt. Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen! Nur etliche Tropfen genügen!  
Densos macht den Mund gesund und rein, Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Überall zu haben, in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien, Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich.  
Preis à Fl. Mk. 1.50.

**Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik.**

Preis-Kurant

### Goldwaren

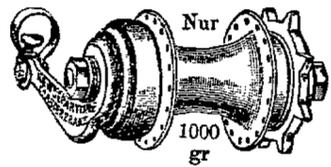
- Brillanten 0.50, 1, 2, 3, 7, 15 M.
  - Ohrringe 1, 3, 5, 10, 20 M.
  - Armbänder 2, 4, 7, 12, 18 M.
  - Damen-Ketten
  - Herren-Ketten, Nadel, Doublet und Gold
  - Anhänger für Ketten von 50 Pf. an
  - Goldene Ringe 2, 5, 7, 12, 15 M.
  - Goldene Damen-Uhren 18, 20, 22
  - Silberne Damen-Uhren 10, 12
  - Silberne Bestecke in großer Auswahl
- Trotz billiger Preise 5 Prozent Rabatt

**Franz Paul, Berlin, Straße 18.**

**Rechts-Bureau**  
Karl Mehmel, H. Suckow  
1208 Köpenickerstraße 16  
für Testamenten, Erbschaften, Scheidungen und Privatklagen usw.

1600000 Radfahrer!  
in allen Erdteilen empfohlen

## New Departure



**Beste Freilauf-Nabe**

**Macht das Radeln zum Tanz.**

Durch jede Fahrradhandlung zu beziehen.

Romain Talbot, Berlin C. Alleinvertrieb für Deutschland

Versuchen Sie bitte das

## wohlschmeckende

**Süldorfer Landbrot | Altmärker Landbrot**

garantiert reines Roggenbrot  
6 Pfund schwer . . 60 Pf. | 5 Pfund schwer . . 50 Pf.  
und 5 Prozent in Rabattmarken.

## A. H. Völker Butterhandlungen

Fernsprecher 3450  
Jakobstraße 5 — Jakobstraße 21 — Jakobstraße 26  
Grünebaumstraße 9/10 und Breiteweg 252.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Zur Aussperrung der organisierten Brauereiarbeiter in Köln** meldet die „Rheinische Bztg.“, daß die Kartellkommission sowie die Vorstände sämtlicher Gewerkschaften beschlossen haben, den heute stattfindenden Volksversammlungen zur Beschlußfassung zu empfehlen: über alle Brauereien, welche die organisierten Brauereiarbeiter ausschließen oder gekündigt haben, den Boykott zu verhängen. Andererseits wollte man mit dem Brauereiverband in Verhandlungen eintreten, wenn hierzu Geneigtheit gezeigt wird. Bis dahin soll der Boykott in aller Schärfe durchgeführt und den Brauereibesitzern der unerbittliche Kampf von mehr als 20 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern aufgezwungen werden.

**Ein internationaler Stahlwarenarbeiterkongress.** Dem Zentralkomitee der Solinger Gewerkschaften lag in seiner letzten Sitzung eine Anfrage des Sekretärs des internationalen Metallarbeiterverbandes, Schlichter-Stuttgart, vor, ob es ratsam sei, noch in diesem Jahre in Solingen einen internationalen Stahlwarenarbeiterkongress abzuhalten. Das Komitee war einstimmig der Ansicht, daß es angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse in der Stahlwarenindustrie unbedingt notwendig sei, den Kongress stattfinden zu lassen, selbst wenn fürs erste Mal nicht alle Länder vertreten sein könnten.

## Achter Verbandstag der Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

In Leipzig wurde am Montag den 3. April der diesjährige Verbandstag der Bauhilfsarbeiter eröffnet. Den Geschäftsbericht für die Jahre 1903 und 1904 erstattet der Verbandsvorsitzende Behrendt-Hamburg. Die Aufgaben des Verbandes und des Vorstandes sind außerordentlich geliegt. Die Bautätigkeit habe im Jahre 1904 einen großen Umfang angenommen. Bezüglich des Bauarbeiterschlusses wird ziffermäßig nachgewiesen, daß den baugewerblichen Arbeiterorganisationen in dieser Beziehung noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Die sieben Gauleiter des Verbandes haben seit den unbeschriebenen Jahren ihrer Anstellung im Punkte Agitation eine große Arbeit erfüllt. Allein im Jahre 1904 wurden 970 Versammlungen von den Gauleitern abgehalten, außerdem noch 568 Sitzungen und 378 Kassenrevisionen. Den italienischen und polnischen Kollegen wurde regelmäßig das Organ in ihrer Muttersprache zugestellt, auch besitzten sie entsprechende Statuten. Um dem Vorwurf über angeblich zu hohe Bewältigungskosten entgegenzutreten, hebt der Berichtsteller hervor, daß das einzelne Mitglied beispielsweise im Jahre 1904 für alle Beamten nur 24 Pfg. für den einzelnen nur 7 Pfg. bezahlt. Damit sei wohl die Legende, die Beamten lebten von Arbeitergehältern, glatt widerlegt. Für Sterbes-, Ausgabs-, Reise-, Hofbegleitung-, Kranken- und Streikunterstützung und für Rechtschutz sind hohe Aufwendungen gemacht worden. Seit 1902 haben fast 55 000 Mitglieder dem Verband wieder den Rücken gekehrt. Ein Mittel zur Beseitigung der Fünftausend kann sicherlich in der Erweiterung der Unterstützung gefunden werden. Die Beitragsleistung war sehr verschieden. Es wurden Marken entnommen von 55 Pfg. bis herab zu 20 Pfg. Es kamen im ganzen in 65 hundertsten Versammlungen in 101 Fällen vor. Es sind 22 solche Beamte auf erstattete Anzeige hin zu 32 Monaten und 22 Tagen Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Aber die Staatsanwaltschaft hat auch eine Anzahl Strafverfahren zurückgewiesen. Die Kollegen selbst müßten die Kaffierer besser kontrollieren, ihre Beiträge pünktlich abführen und für sofortige Abfindung der Gelder sorgen. Durch das Kartellverhältnis mit den Maurern wurden in der letzten Periode die Lohnbewegungen mit den Maurern gemeinsam betrieben. Der Verband war im Jahre 1903 in 23 Angriffskämpfen und 9 Aussperrungen verwickelt; davon waren 4 erfolgreich, 5 teilweise erfolgreich, 4 erfolglos und von einem blieb der Ausgang unbekannt. Von den Aussperrungen verliefen 4 erfolgreich, 3 teilweise erfolgreich und 2 waren erfolglos. Im Jahre 1904 fanden 36 Angriffskämpfe, 108 Abwehrkämpfe und Sperren, 8 Aussperrungen statt. 21 mal war die Organisation durch Streiks der Maurer in Mitleidenschaft gezogen. Von den Angriffskämpfen waren 17 erfolgreich, 15 teilweise erfolgreich und 12 erfolglos. Die Streiks erforderten im Jahre 1903 156 119 Mark, im Jahre 1904 345 644 Mark. Die Kassenverhältnisse schließen in Einnahme und Ausgabe mit 1 255 758 Mark. Redner weist die Vorwürfe über Bureaukratismus zurück.

La n g e erstattet den Kassenbericht. Bestand zurzeit rund 96000 Mk. Der Diskussionsbericht über die Tätigkeit des Zentralvorstandes wurden besprochen über den Bureaukratismus des Vorstandes laut, über die Verhältnisse in den einzelnen Zustellen und über das Verbandsorganisationsamt. Ferner wurde gefordert über die mangelhafte Unterstützung durch die Zentralkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Auch wurde dem Redner Ausdruck gegeben, daß der Verband auf dem Amsterdamer Kongress nicht vertreten war. U h d e -Magdeburg als Vertreter der Pressekommision beauftragt Abweisung der Beschwerden gegen die Redaktion.

In der Sitzung am Dienstag vormittag wird das Mandat des Göttinger Delegierten für ungültig erklärt. Die Diskussion über den Bericht des Gesamtvorstandes wird fortgesetzt. Nachdem sie beendet ist, verteidigt Sabath, als Vertreter der Generalkommission, dieselbe gegen die Angriffe, daß sie die Bauhilfsarbeiter bei ihren Lohnkämpfen nicht genügend unterstützt habe. Redakteur Töpfer trat den Angriffen auf das Verbandsorgan und seine Tätigkeit als Redakteur entgegen. Der Verbandsvorsitzende Behrendt ging auf die Vorwürfe, die ihm und dem Gesamtvorstand von verschiedenen Rednern gemacht wurden, ein.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks, erhielt Behrendt das Wort. Die Unterschiedlichkeit seiner Ansichten sei, daß die Kollegen ohne die Genehmigung des Hauptvorstandes in keinen Streik treten dürften. Daffur müßte in Zukunft unter allen Umständen geordert werden. Ueberhaupt sei er der Meinung, daß Massenstreiks in großen Städten niemals von langer Dauer sein dürfen. Das Streikreglement und der Leitfaden für die Verwaltungsbeamten bedürfen einer Veränderung schon im Hinblick auf den Kartellvertrag mit den Zimmerern und Maurern. Leider hätten die Maurer nicht bei allen Streiks die volle Solidarität walten lassen. Er hoffe, daß das vereinzelt bleibe. In der Diskussion sprachen hierzu sieben Redner. Ein Leipziger und ein Königsberger Redner beschwerten sich über Solidaritätsbruch seitens der Maurer.

In der Mittwoch-Sitzung erhält u. a. Reichsstaatsabg. B o m e l -burg (Vorsitzender des Maurer-Verbandes) das Wort. Er legt zunächst auseinander, daß die Zementarbeiter, soweit sie qualifizierte Arbeiter sind, seiner Meinung nach in den Maurer-, im übrigen aber in den Bauarbeiterverband gehören. An eine gemeinsame Organisation sämtlicher Arbeiter glaube er vorläufig noch nicht. Würde indessen überall der Kartellvertrag eingehalten, dann würde sicherlich ein freundliches Verhältnis hergestellt werden. Ueber taktische Fragen lasse sich im voraus nicht reden. Die Taktik müsse, besonders im Baugewerbe, von Fall zu Fall entschieden werden. Bei großen Ausständen sei es

notwendig, daß vorher eingehende Erörterungen mit der Zentralkommission gepflogen werden. Wenn die Vorstände der einzelnen Zellen zusammenarbeiten, so sei das schon ein Stück Taktik. Redner schließt: Sorgen wir dafür, daß das Freundschaftsverhältnis, wie es seit Jahren angeknüpft ist, noch ein besseres wird, daß schließlich die Organisationen des Baugewerbes nicht nur zentral, sondern auch in den einzelnen Orten gemeinsam arbeiten, und es wird das geschaffen, was man sich unter gemeinsamer Organisation denkt, mit dem einzigen Unterschiede, daß man noch zwei verschiedene Zeitungen, zwei verschiedene Zeitungen, zwei verschiedene Klassen hat. Zugute kommt es uns allen zusammen. Sie brauchen bei der Agitation für die Lohnkämpfe die Stärke der Maurer. Handeln wir danach, dann werden wir starke Organisationen erhalten, die mit den Unternehmern erfolgreich zu kämpfen vermögen. Die Tarifverträge sind ein Zugeständnis an unsre Stärke, bei weitem kein Beweis der besseren Einsicht der Unternehmer. (Leb. Beifall.)

H a a s e -Dresden hat vom Vömlerberg einverwandelt. Pflieger-Leipzig weist noch darauf hin, daß sich nach dem Kartellvertrag die Maurer kein Material von Streikbrechern bringen lassen dürfen. Zum Punkt „Unterstützungseinrichtungen“ findet die Vorlage des Vorstandes, welche eine Krankenunterstützung in 8 Klassen (1,80 bis 3,90 Mark wöchentlich) vorsieht, keine Gegenliebe. Hierzu wird folgende Resolution angenommen:

Der Verbandstag erkennt an, daß in der Vorlage des Verbandsvorstandes für eine Krankenzuschusskasse das enthalten ist, was nach Lage der Verhältnisse geboten werden könnte. Der Verbandstag erklärt aber, daß die Einführung dieser Unterstützung nur ein Palliativmittel, das nicht entfernt dazu angetan ist, ein wirksames Kampfmittel der Organisation zu werden. Als solches betrachtet der Verbandstag einzig und allein die Erwerbssicherung unter Führung. Da aber der Einführung derselben noch erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, auch bisher keinerlei grundlegende Berechnungen möglich waren, so beauftragt er den Vorstand, seine Erhebungen fortzusetzen. Der Verbandstag erklärt es als seine Pflicht der Zustellen, die Maßnahmen des Vorstandes in dieser Sache zu fördern.

Zur M a i f e i e r liegt folgende Resolution des Vorstandes vor, die vom Redakteur des „Bauhilfsarbeiter“, T ö p f e r -Hamburg, in längerer Rede begründet wird:

In der Arbeitsruhe am 1. Mai steht der Verbandstag die würdige Feier des Tages. Jedoch kann es nicht Aufgabe des Verbandes sein, die Arbeitsruhe unter allen Umständen und unter Aufwendung von Mitteln aus der Verbandskasse zu erzwingen. Der Verbandstag erklärt sich deshalb mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses und des sozialdemokratischen Parteitags einverstanden, die den Arbeitern die moralische Pflicht zur Begehung der Arbeitsruhe am 1. Mai auferlegen, überall dort, wo die Möglichkeit dafür vorhanden ist, und ersucht die Verbandsmitglieder, für die Bestätigung nach Kräfte einzusetzen.

U h d e -Magdeburg ist prinzipiell für eine würdige Feier. Er steht auf dem Standpunkte, wer die Teilnahme an der Feier bloß von einer finanziellen Entscheidung für entgangenen Arbeitsverdienst abhängig mache, kein wirksamer Anhänger unserer Sache sei. Redner möchte der Resolution deshalb gern noch hinzugefügt haben, daß Gelder aus der Haupt- und den Lokalkassen für die Feier nicht aufgewendet werden dürfen. Nachdem sich noch mehrere Redner teils für, teils gegen die Maifeier ausgesprochen, wird in der Sitzung am Donnerstag die Resolution angenommen.

Der Punkt „Maifeier“ ist somit erledigt und es wird in die Beratung der Anträge eingetreten, zunächst derjenigen, die sich auf die Agitation beziehen.

Nachdem der Verbandsvorsitzende Behrendt die Anträge des Vorstandes über Einteilung des Verbandes in Bezirke und Reuanstellung von Gaubeamten begründet, wird die Diskussion eröffnet. Die einzelnen Delegierten treten im Interesse einer wirksameren Agitation sämtlich für Beibehaltung der Gaubeamten ein und beantworteten ihre dahingehenden Anträge.

Verbandsvorsitzender Behrendt gibt ein Bild von der Weltseitigkeit der Tätigkeit der sieben Gaubeamten, woraus hervorgeht, daß von ihnen täglich sechs außerhalb des Bureaus arbeiten müßten. Er selbst sei mit Arbeiten so überhäuft, daß es so einfach nicht weitergehe. Redner empfahl schließlich die vom Vorstande gestellten Anträge betr. Anstellung von drei neuen Gaubeamten.

Die Debatte über diesen Punkt fällt die Donnerstag-Vormittags-sitzung aus.

In der Nachmittags-sitzung ersucht zunächst S e b a d e -Hannover im Antrage der Beschwerdekommision den Verbandstag, prinzipiell zu entscheiden, ob nämlich die Inhaftierten-Unterstützung auch erst, wie der Rechtsrat, nach 26 wöchiger Karenzzeit, oder ob sie auch schon früher gewährt werden solle.

In der Debatte über diese Angelegenheit richtet der Kölner Delegierte heftige Angriffe gegen den Verbandsvorstand, weil er bei dem Kölner Streik wohl Rechtsrat, aber keine Inhaftierten-Unterstützung gewährt habe.

Der Verbandstag entscheidet sich schließlich für die vom Vorstande beobachtete Praxis, für die Unterstützung die Karenzzeit für Rechtsrat maßgebend sein zu lassen.

Nach weiterer Diskussion über die Agitation werden die Anträge des Vorstandes, drei neue Gauleiter auszustellen, angenommen, und die Ermächtigung zur eventuellen Anstellung zweier weiterer Gauleiter erteilt. Ebenso werden zwei Anträge, betreffend Bekämpfung der überhandnehmenden Frauenarbeit, dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Auch hat der Vorstand jedes Jahr eine Broschüre nach der Art derjenigen des Maurerverbandes herauszugeben.

Es folgt der Punkt Grenzstreitigkeiten. Unter dieser Bezeichnung werden alle Differenzen verstanden, die sich besonders aus der Zugehörigkeit der Bauhilfsarbeiter zum Bauhilfsarbeiter- oder zum Fabrikarbeiterverband ergeben. Diese Angelegenheit hat schon viele Verbandstage beschäftigt und schließlich zur Annahme bestimmter Beschlüsse geführt, um die Streitigkeiten zwischen den beiden Organisationen zu beseitigen. Wie aber aus den Klagen der einzelnen Delegierten des Verbandstages hervorgeht, hat der Fabrikarbeiterverband diese Abmachungen nicht respektiert und dem Bauhilfsarbeiterverband auch weitere Mitglieder abgetrieben. Erwähnen wollen wir hierbei noch, daß der Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes den wichtigen Vorschlag des Vorstandes der Bauhilfsarbeiter-Organisation, dahingehend, einen im Fabrikarbeiterverband organisierten, wenn er 3 Monate auf Bauteil beschäftigt ist, auszunutzen, damit er sich beim Bauhilfsarbeiterverband organisieren, zurückgewiesen hat.

Der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes ist auf dem Verbandstag erschienen und beteiligte sich ebenfalls an der Debatte über diesen Gegenstand. Die einzelnen Redner griffen den Fabrikarbeiterverband resp. dessen Vorstände teilweise äußerst scharf an, und namentlich der Delegierte W a d e l m a n n -Frankfurt a. M. führte eine Reihe Beispiele an, in welcher Weise die Abtreibung von Mitgliedern betrieben worden sei.

Die Debatte kommt am Donnerstag nicht zu Ende. Ueber die Verhandlungen am Freitag liegt uns noch kein Bericht vor.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. April 1905.

### Der Tarifabschluß im Baugewerbe.

Freitag abend fand abermals im „Luisenpark“ eine gemischte Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bau-

arbeiter statt, die den Vereinbarungen der Siebener-Kommission zustimmte. Den Bericht der Siebener-Kommission über die letzte Verhandlung (am Mittwoch) mit den Arbeitgebern gab der Obmann Kleine (Zimmerer). Die Arbeiter gelte mit den Zugeständnissen der Unternehmer bis 1. April 1910, da eine Herabminderung dieser Zeit von fünf Jahren nicht zu erzielen war. Den von der letzten Versammlung im „Luisenpark“ geforderten weiteren Lohnrückstellungen für die Bauarbeiter, deren Lohn danach nur 10 Pfg. unter dem der Maurer betragen soll, stimmten die Arbeitgeber nicht zu. Es bleibt bestehen in der letzten Versammlung vorgelegten Lohnsätzen. Nach einigen unwesentlichen Änderungen unterzeichneten dann die beiderseitigen Siebener-Kommissionen den Lohn- und Arbeitstarif. Er stellt das Konkrete dar, was die Unternehmer zugestehen wollten. Die lange Karisdauer sei nach ihnen notwendig, damit das gesamte Publikum mit den Käufen vertraut würde. Die Arbeitszeit bleibe sonst wie bisher, beginne nur eine halbe Stunde später. Die Magdeburger Baugewerkschaftsvereinsgenossenschaft wird ersucht, von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis der Regiearbeiten zu überreichen. Drei Monate vor Ablauf dieses Tarifs treten die beiderseitigen Siebener-Kommissionen zusammen, um über eventuelle Verlängerung desselben zu beraten.

Bezüglich der Maifeier gingen die Unternehmer auf entsprechende Vorschläge nicht ein, da dies eine prinzipielle Frage des Arbeitgeber-Verbandes sei. Auch die Wünsche bezüglich der Beilegung von Bestimmungen für Steine- und Metallarbeiten fanden keine Zustimmung seitens der Unternehmer. Diese versprachen aber, bei dem Magistrat dahin zu wirken, daß die Regiearbeiten der Stadt Magdeburg zu tarifmäßigen Preisen ausgeführt werden. S c h l e u e ersucht um Aussprache. Es seien Vorteile und auch Nachteile des neuen Tarifs zu erörtern. An Stelle des ausgeführten Mitglieds Bernitz (Maurer) sei ein anderes Mitglied für die Siebener-Kommission zu wählen. Der Vorsitzende schlägt den Maurer Busch vor, der auch einstimmig gewählt wird.

In der nun folgenden Diskussion spricht sich K u h j e entschieden gegen die lange Karisdauer aus. Nicht er verteidigt die Siebener-Kommission, sie war zur Unterschiff des Tarifs nach der Resolution der letzten Versammlung wohl berechtigt. Die Bauarbeiter aller Branchen mögen auch nur auf dem Posten sein, und infolge der langen Karisdauer nicht läßt werden. Es müsse das Erzwungene überall behauptet werden. Er o c h (Bauarbeiter) bedauert, daß die Bauarbeiter so schlecht abgeschnitten. K u h j e bedauert die Wünsche bezüglich der Maifeier. Es liegt nun an den Bauarbeitern, auch bei den Erdarbeiten usw. den Tarif durchzuführen. Bei den Regiearbeiten werden die Unternehmer die Arbeiter darin unterstützen, den Aufschlag von 10 Pfg. pro Stunde durchzusetzen. Aber die Organisation erschaffe hier auch viel Arbeit, es werde oft energisch eingeschritten werden müssen. Er ersucht seine Kollegen um Zustimmung zu dem Tarifabschluß, da mehr nicht herauszubekommen war. Die nächsten Redner (Bauarbeiter) bedauern das geringe Entgegenkommen ihnen gegenüber. K u h j e weist auf die Schwierigkeiten hin, die bei der Feststellung des Lohnes für Regiearbeiten entstehen werden. Auch die Maurer usw. in den Fabriken müßten nach dem Tarif des Baugewerbes arbeiten, resp. sich bezahlen lassen. Er erwartet, daß ein diesbezügliches Vorgehen Erfolg hat. S a h n ersucht als Mitglied der Siebener-Kommission um Zustimmung zu dem Tarifabschluß. Es war nicht mehr herauszubekommen. Er tadelt das Verhalten einiger Maurer usw. auf den Bauten während der Verhandlungen. Busch schließt sich dem in längerer Ausführung an.

S c h l e u e macht bekannt, daß der Tarif schon Sonnabend den 8. April in Kraft tritt. Die Baudeputierten haben die Lohnlisten einzusammeln, um festzustellen, daß der neue Durchschnittslohn auch überall gekehrt wird. Der neue Tarif wird gedruckt werden. Wer unter Tarif arbeitet, macht sich des Kontraktbruchs schuldig. Gegen den werde von allen kontrahierenden Organisationen vorgegangen.

Der neue Lohn- und Arbeitstarif wird hierauf gegen keine Stimmen angenommen.

Nach einem kurzen Schlußwort schließt S c h l e u e mit dem Wunsch, daß der neue Tarif zum Besten der Kollegen und der Organisationen ausfallen möge, die Versammlung, welche nicht ganz so stark besucht war als die vorhergehenden.

**Die neue Volkszählung.** Für die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sind jetzt die Bestimmungen vom Bundesrat getroffen worden. Nun ist in den Zählungsformularen die Frage für reichsangehörige, laudaturpflichtige Männer im 39. bis zum vollendeten 77. Lebensjahre (aus der Geburtszeit vom 1. Dezember 1860 bis 31. Dezember 1868 einschließlich), ob militärisch ausgebildet a) im Heere, b) in der Marine, oder ob nicht militärisch ausgebildet. Die größeren Verwaltungsbezirke und die einzelnen Gemeinden von über 20 000 Einwohnern haben die vorläufige Uebersicht bis zum 1. Januar 1905 an das kaiserliche Statistische Amt einzufenden. Die Uebersicht ist die weiteren Einwendungen laufen bis zum 1. Mai 1907. Die Uebersicht Uebersicht über die Einwohnerzahl unterteilt sich in die 16- und Zunahme der Bevölkerung an. Für jeden Ort, der bezirkt wird eine Tabelle über die jugendlichen Personen unter 14-18 und mehr als 19 Jahren aufgestellt mit Angabe der Militärpersonen unter 18 Jahren. Die Gemeinden von über 20 000 Einwohnern werden nach der Zahl der Einwohner, 100 000, 50 000, 20 000 unterschieden. Die Haushaltungen sollen nach verschiedenen Kategorien in Städten von mindestens 100 000 Einwohnern wie gezählt werden. Unterschieden wird die Zahl der Militärpersonen. Bei den Staatsangehörigen wird China und Form von Afrika getrennt.

**In der Freireichsgemeinde** habe heute Sonntag nachmittags 5 Uhr im Gemeindegarten, Markstraße 1, die Prüfung der Konfirmanden statt.

**Die Mandatswahl** und **Rufden** kann man diese Woche im Kaiser-Panorama in Magdeburg nehmen. In 50 Bildern werden den Besuchern Orte des Kriegsschauplatzes vorgeführt. In der zweiten Serie kann man das schon gelegene S i s s a b o n mit seiner herrlichen Umgebung betrachten.

## Provinz und Umgegend.

**Cracan, 8. April.** (Kriegervereins-Agitation bei Kontrollversammlungen.) Bei der gestrigen Kontrollversammlung ließ der Hauptmann von den Kontrollpflichtigen diejenigen vorzutreten, die Mitglieder von Kriegervereinen sind. Von 153 Anwesenden traten 36 vor. Unter den Nichtvorgetretenen waren auch einige Unteroffiziere der Reserve. Die Nichtkriegervereiner mußten die Frage hören, warum sie noch nicht die Mitgliedschaft bei einem Kriegerverein erworben haben. Ob den Fragesteller die Antworten befriedigt haben und ob er, da die Leute doch an dem Tag bei der Militärgerichtsbarkeit erinnern mußten, immer den wahren Grund erfragen hat: wer will es unterlassen? Aber der Herr Hauptmann unterließ es nicht, eine schöne Agitationsansprache für die Kriegervereine zu

halten und die Sammlungen auszuführen, ihrer patriotischen Pflicht nachzukommen und bald die Mitgliederzahl der Kriegervereine zu vermehren. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse dieser Agitation. Hoffentlich unterbleibt es bei der nächsten Kontrollversammlung nicht, die Ergebnisse festzustellen, damit wir darüber berichten können. Bei den Arbeitern, die an der Kontrollversammlung teilnehmen, wird die Agitation sicherlich verlorene Liebesmüh gewesen sein.

**Mischerleben.** 7. April. (Ueber die diesjährige Steuerveranlagung) wird im hiesigen „Tageblatt“ vom 7. April allem Anschein nach von einem Haus- oder Grundbesitzer eine Kritik geleitet, welche zeigt, mit welcher Leichtfertigkeit diese Leute die Wahrheit auf den Kopf stellen. Zunächst wird dem Haus- und Grundbesitzer-Bereich der Vorwurf gemacht, daß er in bezug auf die diesjährige vom Magistrat aufgestellte Steuerveranlagung, wonach je 15 Prozent erhöhter Zuschlag zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern statfinden sollte, nicht Front gemacht hat. Daß hierzu keine Veranlassung vorlag, dazu bedarf es wohl nur des Hinweises, daß von 34 Stadtverordneten über zwei Drittel Hausbesitzer sind. Eine Muskeleisung bildet der Satz: „Wenn man in den Zeitungen die vielen Inserate freier Wohnungen sieht, so sollte man meinen, Wohnungen, wie: Die Hausbesitzer können vermehrte Steuern einfach als Zuschlag zu den Mieten erheben, für Lustum halten. Der Hausbesitzer, welcher nach jeder Steuererhöhung seine Mieter steigen wollte, würde in seinem Hause gar bald allein wohnen.“ Einem Arbeiter und Familienvater von 3-4 Kindern würde es aber trotz der vielen Angebote schwer werden, eine angemessene und preiswerte Wohnung zu erhalten. Daß die Steuererhöhung größtenteils auf die Mieter abgewälzt wird, sei unter vielen nur ein Beispiel angeführt: Im Hausgrundstück Nr. 27 befindet sich im Seitengebäude im Hof eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche (letzte sehr dunkel und ohne gehörigen Luftzugang) und sonstigem Zubehör diese Wohnung ist mit 156 Mark pro Jahr vermietet. Wie viele Steuern mögen in diesem Mietzins enthalten sein? Gegen die behauptete Mollate der Geschäftsleute und Gewerbetreibenden zeugt doch u. a., daß es ihnen möglich ist, ihren Kindern eine höhere Schulbildung angeheben zu lassen, damit sie später eine bessere soziale Stellung einnehmen können. Dem Arbeiter gestattet das sein geringer Arbeitsverdienst nicht, nach Vereinerung des teuren Lebensunterhaltes und der hohen Mietpreise. Seine Kinder müssen, wie er, Lohnarbeiter werden. An Unzufriedenheit grenzt aber das Klagen über die Grundbesitzer. Hier wird behauptet, der Pachtzins sei beträchtlich herabgedrückt. Demgegenüber vergleiche man die Pachtpreise kleiner Parzellen. Vor noch wenigen Jahren wurde für den Morgen Acker (fertig zur Aussaat für Kartoffeln) 80 Mark gezahlt. Heute werden dafür 75 und 80 Mark, in einigen Gegenden 100 Mark gezahlt. Daß bei einer solchen Preissteigerung der Pächter nur bei den günstigsten Erträgen seine Rechnung findet, bedarf wohl keines Beweises. Zur Beurteilung solcher Fragen darf sich aber nur der für die Sachlage erachteten, der auf sozialem Gebiet einermäßigen Erfahrung gesammelt hat. Dem Schreiber seiner Zeiten im „Tageblatt“ geht aber jede Fähigkeit und jede Objektivität ab.

**Wurg.** 8. April. (Liberalen.) Die Freisinnigen, ganz aus dem Häuschen ob der bei der letzten Reichstagswahl errungenen „Sieg“, waren letzten in einer Versammlung des „Liberalen Bürgervereins“ zusammengekommen, um sich einen Vortrag des Herrn Rektor Sommer über „Die Heranbildung der nachschulpflichtigen Jugend für die bürgerliche Gesellschaft“ halten zu lassen. Schöne Worte hat man im liberalen Lager, aber Worte und Taten sind zweiierlei. Die Stellung zu den Handelsverträgen dokumentiert dies aufs beste. Trotzdem diese für Handel und Industrie, Kleinbauern und Handwerker nicht günstig sind, wie Herr Dr. Müller-Sagan auf dem jüngst stattgefundenen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei vom Bezirksverband Magdeburg erklärte, stimmte diese Partei doch für diese Handelsverträge. Das genügt. Konsequenzen ziehen, und mutig für das Eintreten, was dem gesamten Volke zum Nutzen ist, kann diese Partei eben nicht. Eine wahrhafte Förderung der Volkswohlfahrt in der bestehenden Gesellschaftsordnung ist aber auch gar nicht möglich, dazu haben sich die Klassen gegenüber zu sehr zugespitzt. Heute, wo sich die Unternehmer zu Arbeitgebern, Verbänden zusammenschließen, wo sich das Kapital in Trusts und Syndikaten vereinigt, um die Konkurrenz zu befeuern und den Profit zu erhöhen, heute in dieser Gesellschaftsordnung werden die Freisinnigen eine Förderung der Volkswohlfahrt möglichst machen! Gehört es vielleicht zur Förderung der Volkswohlfahrt, daß die Freisinnige Volkspartei für die Handelsverträge gestimmt hat? Heute kann man entweder nur mit oder gegen die Arbeiter sein. Aber, Harmonieüber aller! Weigern sich die Arbeiter für einen Hungerlohn zu arbeiten, legen sie die Arbeit nieder, um bessere Arbeitsbedingungen zu erzwingen, dann — sind dies ungeschickteste Streiks, die nur durch „Verhörungen aller Art“ entfallen sind. Dies Bestreben läuft den Kapitalisteninteressen zuwider und dadurch empfindet denn ein Arbeiter Kampff.

**Sommers.** 7. April. (Eine neue Eisenbahnhaltestelle) wird am 1. Mai zwischen den Stationen Königshorn und Sommer in dem Haltepunkt Wahlig eröffnet werden.

**Halsberadt.** 7. April. (Eine Denunziantentat.) Die ihre Zügel nicht, wurde an einer armen Witwe mit 6 Kindern verübt. Die Witwe bezog für ihre Kinder von der Stadt aus dem Armenfonds Unterstützung. Als sie dieser Lage ihre Tochter zum Armenpfleger schickte, um die Unterstützungsgelder abholen zu lassen, wurde dem Kinde in hiesiger Zone geantwortet: „Politzstimmern“ und „Jalob“ - Leier bekommen keine Unterstützung, für solche Leute gibt die Stadt kein Geld an!“ Als hierauf die Witwe bei dem Bezirksvorsteher wegen ihrer Unterstützung vorstellte, wurde geantwortet: „Sie sind von einem gewissen Meier (seinem Schneider, D. B.) verhaftet worden, daß Sie die „Politzstimmern“ und den „Jalob“ stellen. Vom Bezirksvorsteher ließ die arme Witwe wieder zum Armenpfleger, um sich selbst sagen zu lassen, warum ihr die Unterstützung nicht mehr ausbezahlt würde, sie erhielt wieder die gleiche Antwort. Die Witwe bemerkte, daß sie wieder „Politzstimmern“ noch „Jalob“ abnimmt habe; nur ihr Sohn, der Dackelbauer sei und für ihren Unterhalt Sorge, habe die „Politzstimmern“ abnimmt. Aber dem Denunzianten wurde geantwortet: „Die Witwe mußte ohne die Unterstützung wieder gehen. Der Denunziant wohnt der Witwe gegenüber und hätte beobachtet, wie sie am Fenster die „Politzstimmern“ und den „Jalob“ las. Dies genügt ihm, um seine eble Tat zu begehen. Die Witwe ist, wie wir hier erzählen wollen, in der Tat nicht abgenommen, weder ihres Status, noch des „Wahren Jalob“. Da ist es doch wunderbarlich, daß ohne eine Unterstützung der hiesigen Denunziation der Witwe die Unterstützung entgegen wird. Aber selbst wenn die Witwe die Arbeiterrechte abnimmt hätte, so müßten wir entscheiden dagegen vorzuziehen, daß das ein Grund zur Entziehung der Unterstützung sein sollte. So wenig die Steuerzahler nach ihrem politischen Bekenntnis gefragt werden, so wenig hat man ein Recht, Steuerentlastungen nach ihrer Schärfe zu fragen oder über sie Beschlüsse zu erlassen.

**Halle.** 7. April. (Der mächtige Agrarier.) Ein Prozeß der die agrarische Nachrichten auf dem Lande recht beachtlich macht, kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der Gutsbesitzer Rudolf Burdhardt von Köhlsitz bei Riesa, wegen Verleumdung des Landbesitzers Karzele. Letzterer hatte als bekannt wurde, daß der wohlhabende Landwirt mit seiner etwa 20jährigen Tochter Clara Stalle im Konflikt mit dem Gutsbesitzer Karzele stand. Später war er dann von Köhlsitz verbannt worden. Der ganze Prozeß wurde an der Spitze der Partei Karzele, wenn man sich den Agrarier-Verhältnissen, da der verurteilte Karzele erwachsene Kinder hatte, und es dem Vater des Mädchens nicht gelang seine Tochter dem Landwirt, der, ebenfalls bemerkt, bis vor kurzem Kreisvorsitzer des Bundes der Landwirte war, zu entziehen. Als der Gutsbesitzer Karzele vor, und keine Behörde gegen Burdhardt vorlag, beschloß letzterer auch die Dreifachheit, dem Vater zu sagen, er habe den Gutsbesitzer weggebracht. Karzele ging der Behörde auf das Landrecht, erzählte dort die Geschichte, die kein Geheimnis mehr war, und Gutsbesitzer Karzele wurde zur Verurteilung des Substantivs wieder nach Köhlsitz verbannt. Der Gutsbesitzer

sich durch die Heugewinnung, Burdhardt habe ihn weggebracht, beleidigt, und Karzele trat als Zeuge auf. Als der Pfarrer die Nacht über lagerte, wie ich schreibe, sagte er: „Meine Herren, ich muß hier sagen, wie ich denke, ich habe den Eindruck, die zufräudigen behördlichen Organe haben im Falle Burdhardt nicht funktioniert; es lag ein staatliches und ein kirchliches Interesse zum Einreiten vor. Burdhardt wurde — die Strafe wird dem Mann mit den 240 Morgen Land hoffentlich nicht zu schwer fallen — wegen Verleumdung des Gutsbesitzers zu drei Mark Geldstrafe verurteilt.“

**Schneebeck.** 8. April. (Parteiversammlung.) Am Donnerstag fand eine Parteiversammlung statt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am Sonntag den 15. April in der Reichshalle eine öffentliche Frauen-Versammlung stattfinden wird. Er forderte zu reger Agitation unter den Frauen und Mädchen auf. Die diesjährige Majorette soll wie folgt abgehalten werden: Am 1. Mai, 8 Uhr, Ausflug vom „Bürgerhaus“ nach dem „Büchhaus“. Nachmittags von 3 1/2 Uhr an im „Stadtpark“ Instrumental-Konzert, Abends Gesangs-, Theater- und humoristische Vorträge und Radfahrer-Ausfahrten; zum Schluß Ball. Die Feste wird unter Reichstags-Abgeordneter Adolf Albrecht halten. Am Karfreitag soll in der Reichshalle eine öffentliche Turnerveranstaltung stattfinden. Genosse Orth-Magdeburg, der das mittlere, bietet um Unterführung in der Agitation. Die Sammlung für die Freiheitskämpfer in Russland hat bis jetzt 157,95 Mark ergeben. Dann kam noch die Handlungsweise Trejhan's gegen ein Vorstandsmitglied zur Sprache. (Das hiesige Gewerkschaftsstatut und die Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes haben sich bereits damit beschäftigt. D. B.) Es wurde festgestellt, daß die Handlungsweise Trejhan's eine charakteristische und ehrlose ist, daß er nicht würdig ist, seiner unserm Volksverein als Mitglied anzugehören. Es wurde beschloffen, einen Antrag auf Ausschluß Trejhan's aus dem Volksverein bei dem Hauptvorstand zu stellen.

**Stendal.** 8. April. (Einem wichtigen Krankenkassenstreit) hat das Oberverwaltungsgericht erledigt. Es handelte sich um die Verfassung der Genehmigung zu einer Statutenänderung durch den Bezirksausschuß zu Magdeburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Stendal beschloß in ihrer Generalversammlung vom 9. April 1904 einstimmig, dem § 50 ihres Statuts, der die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung betrifft, eine Bestimmung hinzuzufügen, daß zukünftig außer den Delegierten zur Generalversammlung auch noch Ersatzleute zu wählen seien, die bei eintretenden Vakuenzen (Auscheiden von Delegierten während der dreijährigen Wahlzeit) in die Generalversammlung einzutreten hätten. Selbst jebiel Ersatzleute wie Delegierte, sollten gewählt werden, natürlich auch zur Hälfte Arbeitgeber, zur Hälfte Arbeitnehmer. Der Bezirksausschuß verweigerte die Genehmigung, worauf die Kasse mündliche Verhandlung beantragte. Sie machte geltend, daß andern Krankenkassen, z. B. der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Magdeburg, die Genehmigung zur Wahl von Ersatzleuten zur Generalversammlung erteilt worden wäre und daß die Einrichtung der Ersatzleute von praktischen Gesichtspunkt aus durchaus erwünscht sei. Der Bezirksausschuß Magdeburg erkannte nunmehr als Verwaltungsgerichtshof, daß es bei der Veranlagung der Genehmigung zu jener Statutenänderung bleiben müsse. Das Kranken-Versicherungs-Gesetz bestimme, daß die Generalversammlung der Krankenkasse sich statutenmäßig entweder aus sämtlichen Kassennützgliedern, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, zusammensetzen habe, oder aus Vertretern, welche von den bezeichneten Mitgliedern aus ihrer Mitte in geheimer Wahl unter Leitung des Vorstands zu wählen seien. Jegendwelche Bestimmung über die Wahl von Stellvertretern jener Delegierten sehe das Gesetz nicht vor. Auch sei sonst im Gesetz nirgendwo ein Hinweis auf die Zulässigkeit von solchen Stellvertretern vorhanden. Hieraus sei zu folgern, daß das Gesetz eine derartige Stellvertretung ein für allemal habe ausschließen wollen, denn andernfalls würde der Gesetzgeber, wie das beispielsweise im Einkommensteuer-Gesetz geschehen sei, seine behingehende Absicht an irgend einer Stelle im Gesetz zum Ausdruck gebracht haben. Darum sei die Kasse abzuweisen, wenn auch der Ortsrat in Magdeburg die Genehmigung zu einer gleichartigen Bestimmung im Statut erteilt sei und irgendwelche Bedenken sachlicher Natur sich dagegen auch nicht geltend machen ließen. Das Oberverwaltungsgericht gab indessen der hiergegen eingelegten Revision der Kasse statt und erteilte der klagenden Kasse durch Endurteil vom 6. April die Genehmigung zu der fraglichen Statutenänderung.

**Wernigerode.** 7. April. (Ein interessanter Rechtsstreit.) Die hiesige Schützengesellschaft hat ihren Sitzungsplatz der Stadt zum Preise von 104 600 Mk. — eb. unter Einbeziehung noch eines Bauplatzes 110 000 Mk. — zum Kauf an. Der Magistrat war nicht abgeneigt und legte der Sitzung der Stadtverordneten am 28. März eine diesbezügliche Vorlage vor. Unter den Stadtverordneten fand man zwei Herren, die als Mitglieder der Schützengesellschaft wegen des Verkaufs die Verhandlungen mit dem Magistrat führten. Der Stadtverordnetenvorsteher schloß deswegen diese beiden Herren von der Beratung und Abstimmung über diese Vorlage aus. Der Magistratsantrag, den Kauf zu vollziehen, wurde dann mit 11 gegen 10 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Der Magistrat wollte nicht so leicht auf eines seiner Lieblingsprojekte verzichten. Da aber eine erneute Vorlage zweifelsfrei wieder abgelehnt worden wäre, beantragte der Magistrat, den ablehnenden Beschluß für ungültig zu erklären, da der Ausschluß der beiden Stadtverordneten von der Beratung mit der Stadtordnung nicht vereinbar sei. Der Antrag sollte in erster Linie bezwecken, eine gerichtliche Entscheidung über das Ausschließungsrecht der Stadtverordneten herbeizuführen, wenn es sich um Stadtverordnete handelte, die bei einer Vorlage persönlich interessiert seien. Bis hierher ist diese Frage nicht entschieden worden. Auch eine Berufung gegen eine solche Ausschließung ist nicht möglich. Wie zu erwarten stand, lehnten die Stadtverordneten die Ungültigkeitserklärung ihres früheren Beschlusses ab. Dagegen wird nun der Magistrat im Verwaltungsstreitverfahren Beschwerde erheben und die Stadtverordneten werden, wenn sie nicht — wie dem Stadtverordneten Genossen Bartels aus einer Anfrage mitgeteilt wurde — wollen, daß durch diese Beschwerde schon ihr Beschluß umgehoben werde, dagegen Klage beim Bezirksauschuß erheben müssen. So wird denn im höchsten Verwaltungsgericht kommen. „In aller Eile“, erklärte nämlich der Magistrat, „kann man so einen prinzipiellen Entscheid herbeizuführen.“ Bis aber alle Instanzen durchlaufen sind, wird noch viel Wasser dem Schöpfbecken des Magistrats fließen, der doch bei der ganzen Geschichte im Hintergrund lauert, schon eher in Erfüllung gehen, als der Prinzipienstreit entschieden wird!

**Bermischte Nachrichten.**

\* **Rechnung über gelieferte Soldaten.** In einem kürzlich in Paris erschienenen Buche über Napoleon I. erzählt der Verleger Rocca u. a. auch folgendes: Infolge der fortwährenden Revolution (1730) hatte Genua sich mit der Bitte um Soldaten an Karl 6., Kaiser von Deutschland, gewandt, und der Kaiser stellte der Stadt mehrere Truppenkorps unter der Führung seiner besten Generale zur Verfügung. Als aber der kommandierende General sah, daß seine Soldaten sich in diesem Gebirgslande erschöpften, ließ er im Jahre 1732 den tapferen Jabelwohnern Friedensvorschläge machen, und der Friedensvertrag wurde am 11. Mai desselben Jahres unterzeichnet. Genua mußte jedoch nach dem vorher getroffenen Abmachungen den Wert der während des Feldzugs gelieferten deutschen Soldaten in barem Gelde erhalten, und erhielt eines Tages folgende Rechnung: 1437 Infanterie-

zisten à 34 Gulden = 48 858 Gulden, 1 Dragoner 53 Gulden = 53 Gulden, 42 Husaren à 30 Gulden = 1260 Gulden, Summe: 1480 Mann; 15 Dragonerperde à 70 Gulden = 1050 Gulden, 122 Husarenperde à 50 Gulden = 6100 Gulden, Summe: 137 Pferde, Gesamtsumme 57 321 Gulden. Dazu kommen noch die Unterhaltungskosten für die deutschen Truppen, so daß die von der Republik bezahlte Rechnung sich im ganzen auf 1 183 206 Lire und 9 Sou belief.

\* **Die Verschwoerer.** Der neueste „Kladderadatsch“ berichtet über eine interessante Szene, die sich auf einem Polizeikommissariat in Paris ausgetragen habe, wie folgt: Kommissar (am Telephon): „Wir haben zwanzig russische Fälschlinge verhaftet — — nein, wir können sie nicht freilassen, es liegt eine Verschwoerung vor — — nein, Herr Minister, nicht gegen die Republik, sondern gegen den Zaren. Ich danke, Schluß!“

(Der erste der Verhafteten wird vorgeführt.) Kommissar: „Geben Sie zu, sich zum Sturze der Verfassung Russlands verschworen zu haben?“ Der Verhaftete: „Nein, Rußland besitzt keine Verfassung.“ Kommissar: „Was, zum Teufel! Was wollten Sie eigentlich?“ Der Verhaftete: „Eine Verfassung einführen. Die beschlagnahmten Papiere beweisen dies!“ Kommissar: „Es ist gut. Führen Sie den nächsten vor (Es geschieht.) Sie heißen Dynamowitsch?“ Dynamowitsch: „Richtig!“ Kommissar: „Sie wollten eine Verfassung in Rußland einführen?“ Dynamowitsch: „Stimmt, eine republikanische.“ Kommissar: „Was? Eine republikanische! Aber wänscht dies auch der Zar?“ Dynamowitsch: „Ich glaube kaum.“ Kommissar: „Sie glauben kaum, und Sie wagen es dennoch? Führen Sie ihn ab!“ (Es geschieht; Der Kommissar läßt sich mit dem Minister des Innern telephonisch verbunden und erstattet Bericht.) — „Zamohl, Herr Minister, die Republik, die bei uns eingeführt Staatsform — — Was sagte der Minister? Esel, glaub' ich jagte er. Schluß!“

### Kleine Chronik.

#### Zur Montignoso-Affäre.

Das Schwurgericht zu Stuttgart wird sich am Montag mit einer Majestätsbeleidigung gegen den König von Sachsen zu beschäftigen haben. Angeklagt sind der verantwortliche Redakteur des „Simplicissimus“, Julius Linnefogel, und der Maler-Dichter Wilhelm Schulz in Berlin. Infrimiert wird ein Bild, das die schwarz gekleidete Gräfin Montignoso mit ihrem Töchterchen zur Weihnachtszeit im Schnee vor dem Königsjoch in Dresden, auf Einloß harrend, darstellt. — Amtlich wird gemeldet, der König von Sachsen habe eine Erhöhung der Anpanage der Gräfin Montignoso auf monatlich 60 000 Mark genehmigt, stelle jedoch die Bedingung, daß die Prinzessin Monika ausgeliefert werde.

#### Unwetternachrichten.

Von der Ostsee, aus dem Erzgebirge, dem Riesengebirge, der Eifel, dem Harz usw. werden schwere Schneefälle, verbunden mit Sturm und Unwetter, gemeldet. — Auf der Fahrt von Stepenitz nach Ziegenort auf der Ostsee kenterte während des Sturmes ein Fischerboot. Die Anfasseln des Boots, drei Schiffer, sind ertrunken.

#### Eisenbahnunglück.

Freitag mittag sind auf dem Bahnhof RaugeI bei Dortmund zwei Güterzüge aufeinander gefahren. Entgleist sind sechs Wagen, beschädigt acht Wagen. Ein Bremser wurde getötet, verletzt niemand.

#### Meuniers Bestattung.

Der Särchpresse wird aus Brüssel vom Freitag abend telegraphiert:

Die Beerdigung Meuniers fand in der vom Meister gewollten Einfachheit statt. Trotz der schlechten Witterung war die Gelehrten- und Künstlerwelt der Hauptstadt vollzählig erschienen, um dem Heimgegangenen die letzten Ehren zu erweisen. Die Berliner Akademie ließ durch den Direktor Devriendt der Antwerpener Hochschule einen Kranz niederlegen. Der König, Prinz und Prinzessin Albert drückten durch die obersten Hofchargen der Familie ihr Beileid aus. Direktor Verlant vom Ministerium der schönen Künste erklärte in seinem Nachruf, die Regierung beabsichtige, den gesamten künstlerischen Werdegang Meuniers in Brüssel die Vertreter der Arbeiter hat der Korrespondent der Särchischen Inzeraten-Plantagen natürlich nicht gesehen. Museum zu vereinigen.

#### Das Erdbeben in Indien.

Bei dem Erdbeben in Lahore sind 7 europäische Kinder und 140 Soldaten, meist Gurkhas, umgekommen. 71 Gurkhas werden noch vermisst. — Unter den allmählich einlaufenden genaueren Nachrichten über die verheerenden Folgen des Erdbebens ist die jurchdischste die in einem Telegramm aus Lahore enthaltene Meldung, wonach in Dharmsaleh 470 englische Soldaten — 400 Mann vom 7. und 70 Mann vom 1. Gurkha-Regiment — ohne jede Aussicht auf Rettung lebendig begraben wurden.

**Kleine Tageschronik.** In Beuthen erlösch der Schriftsteller Hermann Schmidt seine Geliebte, die Schneiderin Maria Fißel in deren Wohnung. Darauf erschloß er sich selbst — Der Deizer Klagenberg vom Panzerkreuzer Prinz Heinrich wurde, weil er sich in der Trunkenheit an einem Unteroffizier vergrißen hatte, zu drei Jahren fester Monaten Gefängnis verurteilt. — In Berlin verfuhr die 11 jährige Sohn eines Arbeiters Selbstmord zu begehen, weil — die Eltern nicht imstande waren, ihm Schulbücher zu kaufen! — Eine gefährliche Ausdehnung der Genickstarre wird aus Galizien gemeldet. Die Epidemie ist zuerst in Krakau aufgetreten und von dort über die westgalizischen Bezirke verbreitet worden, nun aber auch in Ungarn, in der Stadt Komarntsa, aufgetreten, wo täglich mehrere Erkrankungen vorkommen, die fast alle einen raschen tödlichen Verlauf nehmen. — Aus Nieslingen wird gemeldet, daß sich dort am Donnerstag ein kurzes Erdbeben beobachtet ließ, dem alsbald ein schwerer Sturm folgte.

## Brutalitäten der russischen Polizei.

Aus zuverlässiger Quelle wird der „Frankf. Ztg.“ folgender Fall von Mißhandlung der Tochter eines Generalkontrahenten in Moskau durch die dortige Polizei mitgeteilt. Das junge Mädchen wurde am 12.-25. Januar unter dem — wie sich später herausstellte, völlig unbegründeten Verdacht — die Arbeiter zum Ausstand aufgereizt zu haben, verhaftet und nach der Polizeistation Zafiman gebracht. Aus Rücksicht auf ihre Familie weigerte sie sich, ihren Namen und Stand anzugeben, worauf der Polizeikommissar seinen Agenten zurief: „Schlagt sie!“ Das junge Mädchen sah nun drei russische Polizisten mit erhobenen Säulen auf sich zugehen und sie schrie: „Ich gestehe!“, worauf sie einen falschen Namen angab. Da die Angaben der Polizei verdächtig erschienen, wurde sie nach andern Polizeistationen gebracht, wo das Verhör sich erneuerte.

Was weiter mit ihr geschah, geben wir nach der Erzählung und mit den Worten des jungen Mädchens selbst wieder:

„Da der Polizeikommissar sah, daß keine Drohung mich zum Sprechen bringen konnte, begab er sich ans Telefon, um die übrigen Polizeistationen der Stadt zu befragen, wobei ich mich entfernen mußte, um die Gespräche nicht mit anhören zu können. Ich vernahm Ausbrüche der Heiterkeit. Nachdem ich in das Wartezimmer zurückgebracht worden war, bemerkte ich verschiedene Personen, die untereinander zischelten, mich mit unverschämten Blicken anjahen und lachten. Der Kommissar sagte mir, daß ich unrecht gehabt hätte, nicht die Wahrheit zu gestehen, denn es würde sich etwas ereignen, was ich bedauern würde, aber es sei zu spät.“

Um 1 Uhr nachmittags wurde ich nach den städtischen Posten gebracht, wobei ein Mann in Zivil (ein Polizist, wie ich später erfuhr) mich begleitete. Derselbe führte mich in den Hof eines Hauses von fremdartigem Ansehen, das durchaus nicht einem Gefängnis glich. Die Wache ließ uns ein und schloß das Tor wieder. Wir befanden uns in einem engen und halb dunklen Gang, aus dem eine Treppe nach oben führte. Hier bemerkte ich einen Polizisten, der vollständig betrunken war und sich kaum auf den Füßen halten konnte. Unter unmännlichen Ausdrücken versuchten beide mich gegen die Treppe zu ziehen. Ich war mir noch nicht klar über die wahre Bedeutung dieser Mausefalle, leistete aber instinktiv die Gefahr fühlend, Widerstand. Der Mann in Zivil ließ mich los und lief allein nach oben, um die Tür zu öffnen und der Polizist machte weitere Anstrengungen, mich zum hinaufsteigen zu bringen. Es entspann sich ein bezwiefeltes Kampfs. „Geh!“ rief er, „ich werde dich ebenjogut hier gehörig zurecht, ich habe den Befehl erhalten, dich als Dirne zu behandeln, es ist unmöglich zu widerstehen, das wird bei uns immer so gemacht.“

Es glückte mir, mich von ihm frei zu machen und alle meine Kräfte zusammennehmend, gelang es mir, ihn umzustößen. Dann stürzte ich zur Tür hin, um Hilfe rufend; ich verlangte, daß man die Tür öffne und daß man den Vorgesetzten rufe — alles vergeblich. Mittlerweile hatte sich der Betrunkene erhoben und stürzte sich abermals auf mich. Da ich sah, daß es keine Rettung gab, ließ ich wie im Delirium Schreie aus und rannte mit dem Kopfe gegen die Mauer, in der Hoffnung, mir den Schädel einzuschlagen und so um den Preis des Lebens die Einzuchnung zu entgehen. Endlich fiel ich erschöpft, aber ohne das Bewußtsein zu verlieren, zu Boden. In diesem Augenblick hörte ich die Stimme des andern: „Nah sie in Ruhe, sie ist vor Schrecken wahnsinnig geworden und könnte sterben.“ Es klopfte an die Tür, die sich öffnete. Man ließ den Aufseher und Gehilfen des Arztes kommen, die mich in das Warzimmer zu bringen befehlen. Der Polizist und der Mann in Zivil gaben mir Fußfesseln, damit ich mich erhebe, aber mir fehlte die Kraft dazu. Endlich gelang es ihnen, mich auf die Beine zu bringen und ich ging in den Hof, wo ich in den Säulen niederfiel. Man hob mich auf und brachte mich in das Zimmer, wo ich mich auf einer Bank niederließ. Der Gehilfe brachte ein Mädchen in Uniform an meine Nase und entfernte sich in Begleitung des

Aufsehers. Die Abwesenheit von Zeugen benutzend, versuchte der Mann in Zivil mit einem Schlag ins Gesicht zu verfehlen, allein ich konnte denselben mit meinen Armen abwehren. Die beiden andern Personen kehrten zurück und auf ihren Befehl wurde ich in ein benachbartes Zimmer gebracht und auf den Boden geworfen, wo ich, gebrochen und ermattet bis 8 Uhr morgens blieb. Die Wachen beruhigten sich allmählich, aber der Wächter gab mir keine Ruhe, indem er jeden Augenblick mit Beleidigungen zurück und Schläge mit der Faust versetzte. Um 3 Uhr brachte man mich nach den Posten von Zafiman und setzte mich in eine Zelle zusammen mit einer Diebin und einer Prostituierten. Die Agenten kamen herab und ich war gezwungen, jenseitigen Szenen beizuwohnen.“

Drei Tage lang wurde das unglückliche Mädchen auf der Polizeistation festgehalten, wobei man es stets am Schlafen verhindern wollte und ihm Nahrung verweigerte. Dabei beständige Beleidigungen von allen Anwesenden. Am dritten Tage endlich wurde sie vor den Untersuchungsrichter geführt, dem sie ihren wahren Namen nannte und zugleich ließ sie ein Protokoll über die von ihr erduldeten Mißhandlungen aufnehmen. Die erschreckten Polizisten änderten nun plötzlich ihre Haltung und man brachte sie in eine Einzelzelle, wo sie die beiden ersten Tage in einem Zustande völliger Teilnahmslosigkeit verbrachte. Nachdem am 11. Januar (3. Febr.) in einem neuen Verhör ihre Unschuld festgestellt worden war, wurde sie freigelassen.

Wenn selbst eine den privilegierten Ständen ungebührende Dame einer so schändlichen Behandlung seitens der Polizei der zweiten Hauptstadt Rußlands straflos unterworfen werden darf, dann kann man sich leicht denken, was die Tausenden von Opfern zu erdulden haben, die in den zahllosen Gefängnissen des Zarenreiches für lange Zeit eingesperrt sind. —

## Provinz und Umgegend.

**Bleicherode, 8. April.** (Vom Amte suspendiert.) Der Bürgermeister Paul Preiß ist von der Regierung vorläufig von seinem Amte suspendiert worden. Am 29. März hatte der Bürgermeister einen ihm vom Regierungspräsidenten bewilligten Urlaub angetreten. Wenige Tage später wurde plötzlich der erhaltene Urlaub aufgehoben, Preiß vom Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt. Die Suspension soll in Kraft bleiben, bis ein vom Preiß angestrebter Beleidigungsprozess wegen übler Nachrede gerichtlich entschieden ist. Die „üble Nachrede“ scheint sich auf einen Vorgang zu beziehen, der in die Zeit fällt, als Preiß noch Bürgermeister von Salzweber war. Wenigstens verläutet, daß der Regierungspräsident sich kürzlich von der Stendaler Staatsanwaltschaft die Akten eingefordert hat über einen Fall, der sich vor einigen Jahren auf einem Ackergrundstück in der Nähe des Hauptbahnhofes von Salzweber abgespielt und der damals der Staatsanwaltschaft Veranlassung zu einer Untersuchung gegeben hat. — Wie ferner gemeldet wird, hat auch die Staatsanwaltschaft in Nordhausen, zu deren Bezirk Bleicherode gehört, ein Strafverfahren gegen Bürgermeister Preiß eingeleitet. —

**Burg, 8. April.** (Wahlvereinsversammlung.) Zunächst gibt der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 226,40 Mk., die Ausgabe 205,68 Mk., mithin bleibt ein Kassenbestand von 20,72 Mk. Unter „Agitation“ fand eine lebhafte Aussprache über die in den Bezirken zu leistende Arbeit statt. Monatlich soll vor allen Dingen vor jedem Monatsersten die Agitation für die „Volksstimme“ betrieben werden. Dadurch haben freilich die Bezirkskommissionen ein gut Stück Arbeit zu leisten. Aber was schadet das? Wenn wir unser gestecktes Ziel erreichen wollen, dann heißt es: Frisch an's Arbeit! Kurz wurde dem Bezirksleiter die Direktive für ihre zu leistende Arbeit gegeben. Wird in der gegebenen Form bis zum Jahresabschluss gearbeitet, dann werden wir auch Erfolge sehen. Vor allem heißt es hand mit anlegen und die Bezirksleiter und Kommissionen zu unterstützen. Im „Berichtedenen“ wurde noch beschlossen, zur nächsten Wahlvereinsversammlung einen Referenten zu bestellen, und zwar Dr. Krauer-Magdeburg, welcher über „Das Vaterunser und die moderne Weltanschauung“ referieren soll. Nachdem noch einige Wünsche

betreffs „Maifeier“ ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluss der sehr sachlich verlaufenen Versammlung. —

## Reuhaldensleben, 7. April. (Kontrollversammlungen)

Kontrollplatz Reuhaldensleben, Maifeier, Dienstag den 18. April, nachmittags 3 Uhr, die Ortschaft Reuhaldensleben. — Mittwoch den 19. April, vormittags 9 Uhr, die Ortschaft Gumbitzburg, Stäffig, Bodendorf, Bätzingen, Dönsfeld, Söplingen; nachmittags 3 Uhr, die Ortschaft Hilsersleben, Reuhaldensleben, Sauerfeld, Wühlberg, Wedringen. — Donnerstag den 20. April, vormittags 9 Uhr: Die Reservisten (einschließlich Dispositionsurlaubter und der zur Disposition der Ersatz-Verbände entlassenen Mannschaften) und die Land- und Seewehrleute 1. Aufgebots der Stadt Reuhaldensleben; nachmittags 3 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Stadt Reuhaldensleben.

Kontrollplatz Nordgermersleben, Maifeier, Samstag den 22. April, vormittags 8 1/2 Uhr, die Ortschaft Adendorf, Bornstedt, Gr. Sautersleben, Gr. Rottmarsleben, Funderleben mit Kl.-Rottmarsleben; nachmittags 1 Uhr, die Ortschaften Schackensleben, Nordgermersleben, Dorf Alvensleben, Markt Alvensleben.

Kontrollplatz Erxleben, Gasthof zur Post, Dienstag den 25. April, vormittags 9 1/2 Uhr, die Ortschaften Erxleben, Gruppenborn, Brumby, Höringen; nachmittags 2 Uhr, die Ortschaften Althausen, Bischofswald, Bregenstedt, Eimersleben, Enden, Hrsleben, Jencrode.

Kontrollplatz Petersleben, Bergstr., Mittwoch den 26. April, vormittags 10 Uhr: Die Reservisten (einschließlich Dispositionsurlaubter und der zur Disposition der Ersatz-Verbände entlassenen Mannschaften) und die Land- und Seewehrleute 1. Aufgebots von Petersleben und Ofleben; nachmittags 2 Uhr, die Ortschaften Ofleben, Wadersteden und Warsleben, sowie die Ersatz-Reservisten von Petersleben und Ofleben. — Donnerstag den 27. April, vormittags 9 Uhr, die Ortschaften Ausleben und Barneberg.

Kontrollplatz Marienborn, Am Bahnhof, Donnerstag den 27. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, die Ortschaften Marienborn, Groß-Bartenleben, Klein-Bartenleben, Bendorf, Belsdorf, Harde, Wulfersdorf. — Freitag den 28. April, vormittags 9 1/2 Uhr, die Ortschaften Marienborn, Worsleben, Döhringleben, Schwanefeld, Sommerdorf mit Grube „Fürst Bismarck“, Sommerleben.

Kontrollplatz Gilsleben, Gasthof zur Eisenbahn, Freitag den 28. April, nachmittags 3 Uhr, die Ortschaften Gilsleben und Halenstedt. — Samstag den 29. April, vormittags 10 Uhr, die Ortschaften Bodeleben, Dörlzünne, Siegersleben, Neplingen, Wessensleben, Wormsdorf; nachmittags 1 Uhr, die Ortschaften Ammendorf und Böpke. —

**Stahfurt, 6. April.** (Denunzianten.) Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem in letzter Zeit zum öftern an uns wie an den Magistrat Zuschriften ohne Namensunterchrift gelangt sind in denen Verdächtigungen gegen Beamte und Privatpersonen ausgesprochen wurden, sehen wir uns veranlaßt, hierdurch bekannt zu geben, daß Eingaben, deren Empfänger sich zu nennen nicht den Mut haben und deren Vorbringen daher billig von vornherein als ungläubig angesehen werden muß, einfach in den Papierkorb wandern.“ Die Stahfurter Behörden müssen in anonymen Denunziationen wohl überschüttet worden sein, denn sonst hätte es doch den Ehrenmännern und -weibern, die mit ihren nichtswürdigen Schreibern Leute anzuschwärzen versuchen, zu viel Ehre getan, wenn man ihnen noch mitteilt, daß ihre Sudelereien in den Papierkorb wandern. —

## Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.  
Sitzung vom 7. April 1905.

Ein Betrüger. Der schon öfter bestrafte Kaufmann Otto Barthelme aus Berlin, geboren 1868, trat hier im Jahre 1904 als höherer Beamter aus der Stadt Charlottenburg auf und gab sich für einen Witwer aus, der ein Sparfahrguthaben von 2955 Mark besitze. Er mietete sich bei dem Zigarrenfabrikanten Senff ein und ließ dessen Frau einen Brief antrug mit Werte von 39 Mark. Für den Kaufmann Barthelme verkaufte Barthelme Zigarren und eignete sich aus der Ladentafel wiederholt Geldbeträge von zusammen 229,27 Mark an. Ferner erschwindelte sich der Angeklagte angeblich von dem Fabrikanten Senff 20 Mark Darlehen zur Beschaffung eines Anzugs. Mit der ledigen Emma Wintelmann fing der verdächtige Barthelme ein Liebesverhältnis an und versprach ihr die Heirat, nachdem er sie nach und nach um 48,50 Mark angeborst hatte, die er später erpartete. Der Versuch, weitere 500 Mark zur Gründung eines Geschäftes zu erlangen und 10 bis 20 Mark auf telegraphischem

## Von „gemüthlichen“ Leuten.

— eine Wiener Skizze.

Das Jüchzärlichste, was ich als Wiener von der sogenannten Wiener „Gemüthlichkeit“ kenne, ist die verzeuete Manier so vieler Leute, mit jedem beliebigen, ihnen fremden Menschen sofort ein Gespräch zu beginnen. Man flüchtet sich nachts in den stillen Winkel eines angenehmen „Beisens“, um noch einen kleinen Anstoß zu sich zu nehmen, und denkt voll Sehnen daran, wie man danach noch eine halbe Stunde befraglich beim Genuß einer Zigarre sein Wert für den kommenden Tag ruhig bedenken oder auch sich in Erinnerungen an vergangene Zeiten (oder Geliebte) wiegen werde oder vielleicht noch eine Meinigkeit lesen könne, um die Zeit vor dem Schlafengehen nicht müßig verstreichen zu lassen — fängt wird die Tür aufgerissen und ein Mann kommt direkt auf dich zu, obwohl alle übrigen Tische unbefestigt sind, bestellst ein Glas Wein, räuspert sich mehrmals und beginnt: „Heute war aber a Tagerl! Wie im Juni!“

„O ja, sehr schön!“ sagst du, um nicht als unhöflich zu erscheinen, und läst weiter.

Aber er gibt keine Ruhe. Du würdigst ihn erstlichmal gar keiner Antwort und gibst ihm überhaupt nur allen Ansichten der bei dir ausgebrochenen höchsten Nervosität zu erkennen, daß du keine „Gemüthlichkeit“ mindestens ins Land der Pharaonen wünschst. Was sieht das diesen Bürgermann an?

„Seg'n S“, sagt er, „um die Zeit tumm' i mir lesen. Zan Jhna denn net die Augen weh? Lassen S' Jhna dr'zählen! I stör' Jhna do net? Na ja, 's is ja niemand da und Sie wollen do g'wis' aa a Anspach' hab'n, jumpt tären S' do net lesen. Da hab' i an' Schwagerin, der leit aa allerweil in d'r Nacht. Wissen S', er is jetzt in Ungarn un', in Beckereel oder durt wo herum und da schreibt er m'r, daß das Lesen in dem östlichen Rest sei' angige Unterhaltung is. Na ja, das kann m'r ihm schon glauben. Aber g'pach' is dös, wie der Mensch in mei Familie eintrumpfen is. Hier, mei Schwester, wissen S'...“

Du fährst auf und erklärst, daß dich die Familienverhältnisse des Tischnachbarn nicht im geringsten kümmern. Da du ihn ja überhaupt zum erstenmal gesehen. Darauf erhebt auch er sich und jagt entrückt: „Na ja, dös hab' i ja net g'wisst, daß Sie so a fader Zipp und gar net diichstijw jan. Sie jan g'wis' ka Feaner. So was hat's früher amal net geben. Da hat m'r si' j'amung fest und hat 'plausch; beuntungstags will aner vom andern nig wissen. Es is aus mit d'r Gemüthlichkeit. Zahlen, Herr Birtl! I geh'. Da is m'r 'viel Kraval' herum!“ ...

Einen „Gemüthlichen“ von der lieblichsten Sorte habe ich vor kurzer Zeit kennen gelernt. Ich verzehrte zum Abendbrot mit wirklich lustlichem Behagen ein „G'schicht's mit Kraut“, das recht „unverpöcht“ war — das G'schicht's nämlich, nicht das Kraut. Ein älterer Herr, den ich natürlich auch zum erstenmal erblickte und der bisher im „Cyrablati“ gelesen zu haben schien, aber sicher nur die Gelegenheit abgewartet hatte, irgend einen Zeitgenossen mit feiner „Anspach“ zu beglücken, hatte mich auch schon erfaßt:

„Sie, werter Herr, daß Sie so was essen können, da beneid' i Jhna. Schauen S', wissen S', i essert so viel gern seit, aber mei Magen vertragt's net. Da hab' i Jhna nur a vierzehn Tagen in Weidlingau a fette Kravauer jessen — i sag' Jhna: g'pied'n hab' i anderhalb Tag' drauf wie a roter Verberhund. In Wienunten hab' i 'n bladen Knödelmeier, den geht's afftat a so. Wissen S', dös is der, der zw'a Häuser in d'r Reiblinger Hauptstraßen hat und im Vierundachtzigjahr beim Preiswürstestessen 'n zweiten Preis kriegt hat. Na, dem is 's damals aa quat' gangent! I aung'samal war er zw'a nur drauß. Sie wissen schon wo, aber vom Montag bis Donnerstag. Nebrigens jan ja das Klängeitlen. Aber da war i Jhna heut im Spital drinn — was i da g'leg'n hab'!“

— Ich schob meinen Teller weg  
Zwer' Jhna do net 'n Appetit verdur'b'n hab'n — fragte der appetitliche Mann ganz unschuldig.

„Na, gar neil! Net in geringsten! Aber sag'n S' m'r amal“, erwiderte ich, „hab' i Jhna um was g'fragt? In was dr'zählen S' m'r denn da Sachen, die mi gar net interessieren? I will essen und net reden und net ang'reid' werden. Was sagerten denn übrigens Sie, wann i Jhna beim Essen was vom Sputum und von Kolliken und von Hautkrankheiten vorplaudern ist?“

„O, das geniert mi net“, war die Antwort. „I bin ja net so halli wie Sie. Da können S' m'r meinethwegen was — herlegen auf 'n Teller, das macht m'r nig. Aber nur ka jett's Fleisch verfrag' i net. Geb'n S' obacht, was m'r da amal in Margareten denken beim „Goldenen Hindvieh“ g'geg'n is...“

Ich setzte mich zu einem andern Tisch. Ich war, wie man sagt, in sehr gehobener Stimmung. Ich hörte nur noch, wie der unberufene Redner mir nachschrie: „I noch net mit gar kan' Menschen kann m'r mehr reden. Gar ka Gemüthlichkeit is mehr bei uns j'hau's!“ ...

Auch auf der Straßenbahn begegnet man solchen und noch fürchterlicheren Typen. Ich fragte dieser Tage beim Schottentor in einem Wagen ein. Auf der Plattform stand denn auch schon einer der „gemüthlichen“ Wiener. „Was jagen S' denn eigentlich zu die

„Nissen?“ begann er, während ich meinen Fahrchein löste. „I sag', daß die G'schicht' bejimmr no lang net aus is. Aber do hab' i an' Neffen, der mit 'n Sohn vom Portier im Kriegsministerium bekannt is. Der is aa der Meinung, Wissen S', sie pinageln aa mit mitanander. Ja, Sie, da mach' i Schna do ergählen, was mir vurgehern beim Pinageln passiert is. Hier, i hab' 'n Re...“

„... a alle vier König! Na, es war halber aus und wann i d'... g'hau's bin, da j'... mei Alte. Sie, mei Alte sollten S'... Wissen S', die Leberinidel, was die... macht...“

„... nach. Letzte Sonntag hab'n m'r erst wieder... g'habt. Nachmittag jan m'r dann zum Beiragen... net viel los. Was glauben S', werd'n m'r... jahr kriegen? Na, a so a Weinjahr wie 's... kriegen m'r net so bald wieder. Jettas...“

„... den! Da war i in Graz in Arbeit. Warum... Stadtl' Wissen S', i bin in d'r... in Linz, in Wiener-Neustadt, in Graz...“

„... nach und nach um 48,50 Mark angeborst hatte, die er später erpartete. Der Versuch, weitere 500 Mark zur Gründung eines Geschäftes zu erlangen und 10 bis 20 Mark auf telegraphischem

„... nach und nach um 48,50 Mark angeborst hatte, die er später erpartete. Der Versuch, weitere 500 Mark zur Gründung eines Geschäftes zu erlangen und 10 bis 20 Mark auf telegraphischem

Wegen zu Leihen wurde von dem vorrichtigen Prämier, das ...

Freisprechung. Der Wäckermeister und Hausbesitzer Gottfried ...

Freisprechung. Die ledige Elise Weiß hier, geboren 1882, wurde vom ...

Bettelei und Bedrohung. Der vielfach bestrafte Arbeiter Hugo ...

Wegen widerrechtlicher Unzucht wurde in nichtöffentlicher ...

Wegen Zuhälterei betreffs seiner Ehefrau wurde der schon ...

Literarisches.

Der Knautwart. Hundsjahr über Dichtung, Theater, Musik und ...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Teichau), date, and water level changes.

Rindmarkt.

Agdeburg, 7. April. (Städtischer Schlachthaus- und Viehhof.) ...

Maße: a) ... b) ... c) ...

212. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag. 7. April 1905. Vormittag.

Large table of lottery numbers for the 212. Königlich Preussische Klassenlotterie, 4th class, 1st drawing.

Schweine: (mit 20 Prozent Taxa): a) vollfleischige 63-64 ...

212. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag. 7. April 1905. Nachmittag.

Large table of lottery numbers for the 212. Königlich Preussische Klassenlotterie, 4th class, 1st drawing, afternoon.

## Deutscher Reichstag.

(181. Sitzung.)

Berlin, 7. April, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Frhr. v. Stengel, Dr. Stübel.  
Die Novelle zum Reichsbeamtengejetz wird in dritter Lesung debattiert angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Nachtragssetats für 1905 — Südwestafrika und Kamerun.

Abg. Ledebour (Soz.) beruft sich auf die Angaben des Generalmajors v. Francois dafür, daß die Erhebung der Witboies durch ihre bevorstehende Entwaffnung verursacht worden sei. Auch den Dambos werde von Kolonialinteressen die Entwaffnung angedroht; es solle mit ihnen, wie der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohlmann sich ausdrückt, „reiner Tisch gemacht“ werden. Wahrscheinlich würden wir also nach dem Witboikriege in einen Dambokrieg hineingeraten. Gegen die weitere Ausdehnung dieses Kolonialkrieges müßte rechtzeitig Vernehmung eingelegt werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Lattmann (Antik.) erklärt, daß er sich bei seinen Angaben über den Zusammenhang der beiden südwestafrikanischen Land- und Minen-Gesellschaften auf eine Reihe von Zeitungsnotizen, auch in der „Deutschen Kolonial-Zeitung“, gestützt habe.

Damit schließt die Generaldebatte. Ohne weitere Diskussion wird der Nachtragssetat hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Präsident Graf Balkeström: Damit ist die Tagesordnung erledigt. (Mittagspause) Ich schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Dienstag den 2. Mai, 2 Uhr, mit der Tagesordnung: Rechnungssachen, Sanitätsabkommen, Antrag Hagemann — Spahn auf Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Abg. Spahn (Ztr.) schlägt vor, die nächste Sitzung 8 Tage später, als der Präsident vorgeschlagen, anzuberaumen, und zwar auf den 10. Mai, damit der 9. Mai für die Schillerfeier frei bleibt.

Abg. Hasing (natl.) bittet, dem Vorschlag des Präsidenten Folge zu geben.

Abg. v. Tiedemann (Rp.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Spahn an.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Wp.) erklärt sich für den Antrag Spahn. Es ist bekannt, daß die Hitze auf den Reichstag und seine Sitzungen nicht ausdehnend, sondern verkürzend einwirkt (Heiterkeit), wir werden alle doch zur Zeit fertig werden.

Präsident Graf Balkeström: Ich muß bei meinem wohl-ermöglichten Vorschlag bleiben. Ich habe aus guter Quelle gehört, daß der Reichstag im Herbst schon sehr viel zeitiger einberufen werden wird, wohl schon zu Anfang Oktober. Je später wir hier zusammenkommen, desto kürzer wird also die große Pause zwischen den beiden Sessionen, und das ist doch die eigentliche Zeit, wo sich der Reichstags-Abgeordnete erholt. Jetzt soll er nur einmal Luft schnappen. (Heiterkeit.) Wenn das Haus anders beschließt, muß ich mich natürlich fügen; aber ich mache dann die Herren verantwortlich dafür, wenn daraus recht unangenehme Sachen sich entwickeln.

Abg. Dr. Vrensdorf (Rp.): So gewichtig die Gründe des Herrn Präsidenten sind, so möchte ich doch bitten, dem Vorschlag des Herrn Spahn zu folgen. Auch das preussische Abgeordnetenhaus hat Ferien bis zum 10. Mai vorzuziehen, und bei den zahlreichen Doppelmandaten können wir kaum annehmen, daß wir vorher einen beschlußfähigen Reichstag bekommen.

Präsident Graf Balkeström: Was das preussische Abgeordnetenhaus tut, ist für uns absolut nicht maßgebend. Wir fassen unsere Beschlüsse nach den Erwägungen, die für den Reichstag in Betracht kommen. Was die einzelnen Parteilargesetzgebungen tun, hat für uns keine besondere Bedeutung. (Heiterkeit.) Wenn Herr Abg. Vrensdorf noch so in Illusionen lebt (gr. Heiterkeit), daß er glaubt, wir werden am 10. Mai ein beschlußfähigeres Haus bekommen, als am 2. Mai, so kann ich ihm nur zu seiner jugendlichen Phantasie gratulieren. (Erneute Heiterkeit.)

Abg. Singer (Soz.): Wenn das Haus durch längere Ferien mehr getränkt ist, wird es schneller arbeiten. Ich stimme Herrn Spahn zu, schon aus Dankbarkeit dafür, daß die Begeisterung des Zentrums für Schiller eine so große ist. (Heiterkeit.)

Das Haus beschließt hierauf, die nächste Sitzung auf Mittwoch den 10. Mai festzusetzen.  
Schluß 2 Uhr.

## Wiederbelebung.

Von Prof. Dr. Amadeo Herlika (Turin).

Daß das Herz eines kaltblütigen Tieres — z. B. eines Frosches — lange Zeit, nachdem es aus dem Körper des Tieres herausgeschnitten worden, weiter schlagen kann, ist eine alte Erfahrung der Physiologen. Man braucht dazu nur das Herz mit einer Nährflüssigkeit zu füllen, und es schlägt dann munter fort, auch wenn es längere Zeit schon regungslos war. Ein Schildkrötenherz kann auch ohne Ernährungsflüssigkeit weiter schlagen, und zwar viele Stunden, sogar tagelang ohne aufzuhören und ohne gespeist zu werden.

Bei den Säugetieren aber ist es erst neuerdings gelungen, ein ausgeschnittenes Herz zum Schlagen zurückzubringen. Das Verdienst hieran gebührt vorwiegend Langendorff in Deutschland, Porter in Amerika und Lode in England. Die Methode besteht darin, durch die Kranzarterien, Blutgefäße, die in die Herzwand selbst das Blut führen, Blut (Langendorff) oder eine andre Ernährungsflüssigkeit zu leiten. In jedem Falle muß die betreffende Flüssigkeit mit Sauerstoff gesättigt und auf Körpertemperatur (zirka 37 Grad) erwärmt werden. Die Ernährungsflüssigkeit, die nach Lode gebraucht wird, ist die Ringerische Flüssigkeit, welche außer Kochsalz noch sehr kleine Mengen von Kalium- und Calcium-Chlorid enthält. Diese zwei Ionen Bestandteile haben eine sehr große Bedeutung für die Zustände des Herzens sowie für die jedes andern Muskels. Wenn man einem Muskel das Calcium vollkommen nimmt, so kann sich der Muskel nicht mehr zusammenziehen, nicht mehr bewegen. Wenn man dagegen dem Muskel mehr Calcium als normal zufügt, so hat man zuerst stärkere Zusammenziehungen, bei größerer Calciumzufuhr aber eine bleibende Starre des Muskels. Ganz entgegengesetzte Erscheinungen führt das Kalium herbei; denn eine Steigerung des Kaliumgehalts schwächt die Muskelzuckung, bis diese ganz aufgehoben wird.

Ein gewisses Verhältnis im Gehalt an Kalium und Calcium in der Nährflüssigkeit sichert deshalb die regelrechten Zustände des Herzens. Wenn man ein ausgeschnittenes Kaninchenherz mit der Ringerischen Flüssigkeit speist, so fängt es an zu schlagen, auch wenn es längere Zeit schon stillgestanden hätte. Es ist mir schon oft vorgekommen, Herzen, die seit zwei Stunden aus der Brust des Kaninchens herausgenommen waren, durch die Ringerische Flüssigkeit zu beleben. Die Zustände des so gespeisten Herzens hören aber nach einiger Zeit (nach einer halben bis einer Stunde) auf; wenn wir nun aber der Ringerischen Flüssigkeit Traubenzucker (eins pro Milliliter) hinzufügen, so fängt das Herz wieder an kräftig zu schlagen, und es schlägt hundentlang weiter. Ob sich aber das Herz in solchen Verhältnissen wie normal betragt, ist eine andre Frage, die hier nicht in Betracht kommt.

Diese Methode hat Kullabk bei einigen Versuchen angewendet, die große Ausichten eröffnen. Dieser Gelehrte hat das Herz eines vierjährigen Kindes, das vor 20 Stunden an doppelseitiger Lungenentzündung gestorben war, vollständig wieder belebt.

Eine andre Methode wurde von D. Halluin wenn nicht entdeckt, doch vervollkommnet. Ein Hund wurde durch Verfrachtung der Lufttröhre getötet. Einige Minuten, nachdem jede Zuckung aufgehört hatte, wird das Herz bloßgelegt, und während eine künstliche Atmung unterhalten wird, massiert man das Herz durch rhythmische Drücke. In einigen Fällen genügt die künstliche Atmung und die Massage, um das Herz wieder schlagen zu lassen; oft aber geschieht es, daß das Herz anfängt sogenannte fibrilläre Bewegungen zu machen, Bewegungen, bei denen die Fasern sich unregelmäßig zusammenziehen, ohne jedoch eine wirkliche Kontraktion des gesamten Herzens zu bewirken. Wenn sich solche Bewegungen einstellen, so ist jede Aussicht auf Erfolg für die Wiederbelebung verfliegen; dann muß man vor allem diese fibrillären Bewegungen zum Stillstand bringen, ehe die Massage fortgesetzt wird. Dies erzielt man durch Einspritzungen kleiner Mengen von Kaliumchlorid, was wir gesehen haben, die Muskelzusammenziehungen erschwert. Sobald diese fibrillären Zustände aufgehört haben, fängt man wieder zu massieren an, und nach einiger Zeit treten jetzt schwache, aber regelmäßige Zustände des

Herzens ein. Durch Einspritzungen kleiner Mengen von Calciumchlorid werden nun die Zustände kräftiger, und zuletzt wird die Arbeit des Herzens noch gesteigert, indem man in eine Schlagader in der Richtung des Herzens eine größere Quantität von Kochsalzlösung (indifferente Flüssigkeit) einspritzt. Jetzt kann das Tier nach einiger Zeit wieder zu atmen anfangen und somit wäre es gerettet. Man darf aber nicht glauben, daß die Methode unfehlbar sei. Im Gegenteil: wenige Erfolge kommen auf viele Versuche.

Inwiefern ist nun diese Methode auf den Menschen anwendbar? Diese Frage ist heute schwer zu beantworten, denn wir wissen noch zu wenig von dem Zustand, in welchen die andern Organe — außer dem Herzen — durch diesen vorübergehenden Tod gesetzt werden. Wir wissen auch nicht, wie lange nach dem Tode diese Belebung noch möglich ist. Jedenfalls aber erlauben uns diese Versuche, dahin zu streben, eine Methode zu gewinnen, die es ermöglicht, in gewissen Fällen eine Wiederbelebung des Menschen zu versuchen. Vielleicht ist es möglich, eine sicherere Methode zu begründen, als die eben beschriebene, eine, bei der es nicht nötig ist, das Herz selbst bloßzulegen.

Man darf aber ja nicht glauben, daß solche Wiederbelebungsversuche sehr aussichtslos sind, wenn es sich um an Distanz herbeibringende Menschen handelt. Man kann aber hoffen, daß bei plötzlich verstorbenen Menschen — als da sind Ertrunkene, Erhängte, Erschlagene, durch Kohlenoxyd Vergiftete (etwa gleichzeitig mit der Morphiummethode des comprimierten Sauerstoffs) usw., die Wiederbelebung möglich sei. (Frank. Fig.)

## Bermischte Nachrichten.

\* Eine „Vergangenheit“ zu verkaufen. Einer der bekanntesten deutschen Romanautoren ging kürzlich, wie das „Literarische Echo“ erzählt, das folgende Schreiben zu (die Handschrift verrät eine weibliche Feder): „Erlaube mir hiermit die Anfrage, ob Sie geneigt wären, meine Vergangenheit, welche überhaupt ein sehr spannender Roman ist, als Stoff zu einem (solchen) Roman anzunehmen. Welchen Preis legen Sie mir aus? Natürlich dürften vorkommende Personen nur unter andern Namen benannt werden und auch eine andre Gegend geschildert werden, da nämlich alle Mitbeteiligten noch am Leben sind und sich die Hauptaffäre erst vergangenes Jahr abspielte; sonst würde das zu viel Aufruhr geben und ich mich meistens kompromittieren. Ihrer gefälligen Antwort entgegengehe ich mich unter . . . hauptpostlagernd usw.“ — Die Dame besitzt zweifellos eine große industrielle Veranlagung. Wer bietet? —

\* „Musiker“-Kollegialität. Auf einem Hof in der Stalenbergerstraße in Hannover findet ein verkrüppelter Leiermann seinem alten Kasten mit Mühe einige Töne zu entlocken, aber kein Fenster öffnet sich, niemand läßt sich herbei, dem Armen ein Almosen zuzuwenden. — Da kommt ein Musiker über den Hof gegangen, der gerade auf dem Wege nach seiner Wohnung ist. Er sieht den trostlos in die Welt schauenden „Kollegen“, Mitleid erfährt ihn. Fünf Minuten später sieht man ihn mit seiner Flöte in der Hand, in seinem schlechtesten Rock, mit verschrobenem Hute, neben dem Leiermann stehen, um dessen Musik auf der Flöte zu begleiten. Jetzt wurden alle Fenster aufgerissen und reichlich fließen die Gaben. Mit 1,20 Mark in der Tasche zieht der zu Tränen gerührte Krüppel schließlich davon; das hatte ihm die Hilfsbereitschaft einer mitfühlenden Musikerseele eingebracht. —

## Großstadt-Dokumente.

I.

(Nachdruck verboten.)

Der bekannte sozialistische Schriftsteller und berufene Chronist des fünften Standes Hans Dörmal gibt in Verbindung mit einer Anzahl sachwissenschaftlicher Mitarbeiter, Ärzte, Soziologen u. a. eine größere Reihe Broschüren (Verlag v. Seemann, Berlin, à 1 Mark) heraus, die sich mit der Schilderung dunkler Winkel, dunkler Persönlichkeiten, absonderlicher Sitten, verkommenen Schichten der Bevölkerung, wie Spieler, Schwindler, Dienen, Zuhälter aus dem ungeheuren Moloch des modernen Berlin befassen.

Diese gesellschaftskritischen Studien sind wohl geeignet, für den kommenden Geschichtsschreiber unserer Uebergangsepoche ein nicht unwichtiges Material für das schwerwiegende Kapitel „Psychologie der Großstadt“ abzugeben. Von diesen Großstadt-Dokumenten sind bis jetzt erschienen: Dunkle Winkel in Berlin (Hans Dörmal), Berliner Bohème (Julius Wab), Berlins drittes Geschlecht (Dörmal), Berliner Tanzlokale (Dörmal), Zuhältertum in Berlin (Dörmal), Sekt und Sektierer in Berlin (Eberhard Buchner), Berliner Caféhäuser (Dörmal), Berliner Banken und Geldverleiher (Georg Verward), Berliner Schwindler und Spielertum (Von einem Eingeweihten). Und die lange Reihe der für die Zukunft angeforderten Bände deutet darauf hin, daß wirklich kein noch so dunkler und schlüpfriger Winkel im Schlamm der Millionenstadt vor dem Lichtstrahl aus der Laterne dieser sozialen Tiefsee-Forscher sicher bleiben soll. Ob freilich der erschellende Schein wirklich in die Tiefen dringt, ob mehr als die äußere Erscheinungsform der Zustände, Gestalten und Lebensformen aus der Tiefe ergründet wird, ob Wahrheit und Wissenschaft immer höher stehen als Sensation und Stimmungsmalerei, ob immer auf die sozialen Zusammenhänge und Ursachen eingegangen wird, das ist nach den vorliegenden Proben nicht immer zu bejahen.

Für den besten Arbeiten gehört Dörmals Studie über das Zuhältertum, ein Kapitel, an das sich außer Gorki und Zola noch kein Sittenschilderer heranwagen hat. Und doch ist nur einmal der Zuhälter untrennbar vom Bilde der modernen Großstadt. Zeigt doch das Verbrechertum der Berliner Polizei allein gegen 2000 Aufnahmen von dieser im Zusammenhang mit dem Dienen notwendig

Menschenklasse! Und daß die Dirne, die polizeilich eingeschriebene mit Gewerbesteuer belegte, von der zahlungsfähigen Moral, die sie doch fast ausschließlich benutzt, als verächtlich und vogelfrei erklärte Dirne ein gar wichtiges Glied im Organismus der absterbenden bürgerlichen Gesellschaft von jeder gebildet hat, wer wagt das zu leugnen? Mit großer objektiver Ruhe und Sachkenntnis tritt Dörmal an sein heikles Thema heran. Er weist nach, daß der romantische Schauer, der um die „unheimlichen schleichenden Nachtgestalten mit Balkonmütze und rotem Halsstuch“ gewoben wurde, für den modernen Berliner Zuhälter keine Gültigkeit mehr hat. Dieser hat sich akklimatisiert und angepaßt in jeder Weise. Er ist dem Menschen nach von den anständigen Gewerbe treibenden Zeitgenossen kaum mehr zu unterscheiden. Er ist nicht mehr der Beschäuer der Dirne, er ist ihr Geliebter und die Dirne ist seine Erwerbsequelle, die gern und reichlich fließt. Der moderne Berliner Zuhälter ist ein überlegener Grandseigneur der Gasse und spielt gern den Weltstädter. Er organisiert sich mit seinen „Berufsgenossen“. Es gibt Vergnügungsklubs, Krankentassen und Unterstützungvereine der Zuhälter. Ihr Zusammenhalt ist groß. Er hat sogar Gemüt. Es gibt kaum Menschen, die an gewissen Festen, zu Weihnachten und zum Geburtstag so sentimental werden können, wie die Zuhälter. . .

Wie kommt ein Mädchen zur Prostitution? Den größten Prozentsatz stellen die Verführten; es folgen die unglücklichen und schwachen Proletariatskinder, die wirtschaftlich nicht fähig sind, sich hinauf zu arbeiten; einen geringen Teil bilden die wirklich Reichstümigen, die Bus- und Leibschützlinge.

Gewöhnlich kommen die Mädchen in jüngeren Jahren zur Prostitution. Sie sind leichtfertig, tanzstoll, lassen sich verführen — von Tanzfreundschaften, von Studenten, von den ihnen vorgelegten Bureaubeamten, von Soldaten usw. — und verfahren selbst, sind nicht fähig, ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse auf jene Stufe hinunterzubringen, die ihrem Lohn oder Gehalt entspricht, haben nur selten Möglichkeiten, sich wie das männliche Proletariat emporzuarbeiten, Geschäfte zu gründen durch Intelligenz auszuzeichnen und in künstlerische oder irgendwelche Mittelfaundersberufe hinüberzugehen. So verfallen sie — und mit ihnen so viele, deren Lohn selbst zum erbärmlichsten Leben nicht ausreicht — der Prostitution. Als ein Geschöpf, das von der Polizei arg verfolgt wird, das fast jeden, mit dem es zu tun hat, unter den Kuppel-Paragrafen zieht, wird es natürlich von allen, die es in Gefahr bringt, gründlich ausgepreßt.

So sucht sie, geleitet vom Urtrieb des Weibes nach einem Mann, sich einen Freund, der intimer zu ihr hält, den sie für sich

allein haben will, der mit männlichem Nachdruck Ordnung in ihr eitles Leben bringt. Und das ist der Zuhälter!

Der zweite Band der Großstadt-Dokumente „Die Berliner Bohème“ ist aus einer Artikel-Serie der „Berliner Volkszeitung“ entstanden. So treffend diese Studie dem seelischen Problem des Kunst- und Literatur-Zigeneriums nahe kommt, so fällt sie doch einigermaßen aus dem Rahmen der Klassen- und Schichten-Erscheinungen im modernen Großstadtleben heraus. Denn die Bohémien (w. „sozialistischer“ Ausdruck für Zigeuner, verbummelte Genies u.) als Abarten der Künstler, somit als Individuen, treten, sind im Grunde sozial. Das sagt selber in seinem Vorwort: er betrachtet . . . als Vorstudie zu einer großen historisch-kritischen Arbeit in Kultur-Zigenerium, d. i. die zentrifugalen Elemente der Kultur-Zigenerium eine Betrachtung finden sollen, die sich . . . einer neuen Wissenschaft auszuwickeln dürfte: der „Sozialpsychologie“.

Von diesem prinzipiellen Einwand abgesehen, muß man aber überall da willkommen sein, wo man einen solchen Blick auf die Geschichte, das Wesen und die Kunstverhältnisse der Berliner Bohème. Genau werden die kontroversen Erscheinungen unterschieden, die den Spielbürger von Berlin, Arbeiter und Bohémien gegen über hier „legalisierten“, mit wohlwollenderem Betragen betrachteten, dort in der Borussenhauptstadt von den gemäßigten Bürgern für vogelfrei erklärten Bohémien befehlern. Mit besonderer Sorgfalt zeichnet der Verfasser die Porträte von Fritz Giese, Paul Scheerbar, Dehmel, Prabhjenszowsky und von dem wüthen Künstlern und aufsperrigen Geistes der Theorie Fritz Rasmussen, der seinerseits mit scharfen Strichen das Bild der in Berliner Nachtcafés vegetierenden Arbeiter-Bohème entwirft:

Paar urtische Männlein, paar lesbische Weiber,  
Paar Reimer, paar Pöter, paar Schnüffler, paar Schreiber,  
Café, Zigaretten, Gefasel, Gegrin —  
In Summa: ein Literaturverein.

Das sind genau die aus den Trümmern der Volksgesetzten Ueberbreiterei emporgetauchten Uebermännlein und Ueberweiblein; die „Cabarettier“ aus der Berliner „Grünen Minna“ und aus der „Silbernen Punscherrine“. Groteske, keisliche und lächerliche Typen, die Himmelsweit von dem Stroben ewiger, nach Persönlichkeit, nach Selbstbefreiung und Selbstvollendung ringender Naturen der romantischen und vorwärtsdringenden, wie der sozialistischen-naturalistischen Bohème entfernt sind und wohl überhaupt das Ende der Bohème markieren. —

\* **Russische Zustände.** Unreclität herrscht in Rußland überall. Ein Beispiel: Ein Reserveoffizier berufen und einstellungen in einem kleinen polnischen Regimentskassier. Da sein Kommandeur zufällig ein Bekannter seines Vaters war, so wurde er bald Adjutant und bekam die Schuhmacher- und Schneiderwerkstätte unter seine Aufsicht. Dabei machte er so bedeutende Ersparnisse für die Regimentskasse, während seine Vorgänger nur für ihre eigene Tasche gesorgt hatten, daß alle Offiziere wütend auf ihn sind und verächtlich von ihm sagen: „Ein richtiger Deutscher!“

So ist's von oben bis unten!

Vor längerer Zeit gab ein Kaufmann in Petersburg fürs Rote Kreuz 50 000 Rubel an den zur Gelderannahme bestimmten Minister. Der Kaufmann wird alsbald zu einer Gräfin, der Vorjüngenden des Roten Kreuzes, „befohlen“, und sie bedankt sich bei ihm für seine gespendeten 25 000 Rubel. Er denkt, er hat sich verböhrt, doch erwähnt sie zu fällig nochmals dieselbe Summe, und da korrigiert er: 50 000 Rubel, kaiserliche Hoheit! Tableau und eilige Order der Gräfin zum Anspannen, da sie den betreffenden Minister zur Rede stellen will. Dort natürlich Ausflüchte und Entschuldigungen, aber von der Zeit an nahm die Gräfin selbst die Gelder an. — Aus Griechenland trafen vor kurzem einige Fässer getrockneter Weintrauben als Geschenk für die russische Armee in St. Petersburg ein. Kaum waren sie indessen dort angekommen, als sie auch bereits auf dem Markte zum Verkauf ausgestellt wurden, und zwar zu einem weit billigeren Preise, als sie in Griechenland selbst beim Ankauf aus erster Hand zu erhalten sind. Ein Bäcker, der eins dieser Fässer, ohne zu wissen, für wen dieselben ursprünglich bestimmt waren, gekauft hatte, fand nach dem Öffnen inliegend einen Zettel mit der Aufschrift „Den großmütigen Offizieren des schützenden Rußland das dankbare Griechenland!“ —

\* **Die erste Begegnung zweier Märchendichter.**

Als Andersen sich bereits durch seine Märchen einen Namen gemacht hatte, besuchte er auf einer Reise durch Deutschland, nach Berlin kommend, die Brüder Grimm. Er erzählt darüber („Das Märchen meines Lebens“) folgendes: Ich hatte kein Empfehlungsschreiben an sie mitgebracht, weil man mir sagte und ich es selbst glaubte, wenn mich jemand in Berlin kannte, so wären es die Brüder Grimm. Ich suchte daher ihre Wohnung auf; das Dienstmädchen fragte mich, mit welchem der beiden Herren ich sprechen wollte.

„Mit dem, der am meisten geschrieben hat,“ sagte ich;

denn ich wußte damals nicht, welcher von ihnen der Wirksamste bei den Märchen gewesen war.

„Jatos ist der gelehrteste,“ sagte das Mädchen.

„Nun, so führen Sie mich zu ihm!“

Ich trat in das Zimmer, und Jakob Grimm mit dem klugen, charakteristischen Gesicht stand vor mir.

„Ich komme zu Ihnen ohne Empfehlungsschreiben, indem ich hoffe, daß mein Name Ihnen nicht ganz unbekannt sein wird.“

„Wer sind Sie?“ fragte er.

Ich sagte es, und er antwortete verlegen:

„Ich erinnere mich nicht, diesen Namen gehört zu haben; was haben Sie geschrieben?“

Nun wurde ich in hohem Grade verlegen, nannte aber jetzt meine Märchen.

„Ich kenne sie nicht,“ sagte er, „aber nennen Sie mir eine andre von Ihren Schriften, dann habe ich Sie sicher erwähnen hören.“

Ich nannte einige Titel, aber er schüttelte mit dem Kopf; ich fühlte mich ganz unglücklich.

„Aber was müssen Sie von mir denken,“ sagte ich, „daß ich so als Fremder zu Ihnen komme und selbst aufzähle, was ich geschrieben habe. Sie müssen mich kennen. Es gibt eine in Dänemark herausgegebene Sammlung von Märchen aller Nationen, die ich Ihnen gewidmet, und darin steht zum wenigsten ein Märchen von mir.“

Gutmütig, aber verlegen wie ich selbst, sagte er: „Ja, die habe ich nicht gelesen, aber es freut mich, Sie kennen zu lernen; darf ich Sie zu meinem Bruder Wilhelm führen?“

Ich dankte, drückte seine Hand und eilte davon.

Andersen hat diesen kühnen Empfang nie vergessen können. So oft die Rede auf seinen Aufenthalt in Berlin kam, fügte er hinzu: „Aber Grimm kannte mich nicht!“ Andersen wurde allerdings später mit den Brüdern Grimm näher bekannt, und Wilhelm sagte ihm, daß er ihn doch gekannt hätte, wenn er zu ihm gekommen wäre. —

\* **Dort drunten aber ist's fürchterlich.** Ein englischer Tiefseetaucher, der im Dezember mit einem älteren Berufsgenossen die genaue Lage eines gesunkenen Schiffes feststellen sollte, gibt von seinen Empfindungen während seiner ersten unterseeischen Reise folgende Schilderung. Als er nach den Ohnmachtsanwandlungen, die der ungewohnte Druck der Wasseräule bei dem Neuling verursacht, zur Bewußtsein gekommen war, fand er sich auf einem Sandbett stehend, das sich wie gut gebleichte Leinwand zu seinen Füßen hinzog. Scharen riesenhafter Schnecken und Würmer, die Schlangen glichen, umschwärmten sie — der Taucher

sieht bekanntlich alles mehrfach vergrößert. Leicht und froh, wie in der Luft, trotz des schweren Anzuges und der schweren Bleisohlen an den Beinen, gingen sie etwa 100 Meter auf dem Meeresboden vorwärts. Aus den Pflanzenbedeckten kleinen Höhlen und Tälern schossen ganze Schwärme silber- und goldglänzender Fische Blitzen gleich vor und hinter ihnen durch die Flut. Schließlich erkannten sie in einem großen dunkeln Körper vor sich das untergegangene Fahrzeug. Das Tageslicht drang noch so weit in die Tiefe, daß es schien, als läße man durch dickes Glas; es war also hell genug, um das Beck zu finden. Möglich wurde der Lichtkegel über ihnen durch eine schwarze Wolke verdunkelt. Unwillkürlich aufwärts sehend, bemerkten sie einen großen Körper, der sich über ihren Köpfen hin und her bewegte. „Das Herz stand mir still, ich sah in den geöffneten Rachen eines riesigen Haies. Wohl schien das Schenkel bedeutend größer, als es wirklich war, aber auf alle Fälle war „der Schrecken des Ozeans“ über uns und spielte um unsre Luftschläuche und Rettungsseile — ein neugieriger Biß, und es wäre mit uns vorbei gewesen. Unheimlich langsam, aber sicher näherte sich das Ungeheuer. Ich hielt mich schon für verloren, als der Hai einige Meter vor mir stehen blieb, unverwandt uns beobachtend, wie eine Katze, die sich zum Sprunge auf die Maus fertig macht, den Schwanz bewegend. In diesem fürchterlichen Augenblick schnellte mein Gefährte plötzlich die Arme auf und ab, der Hai schien verdutzt und entfernte sich langsam, blieb aber über uns stehen. Volla fünf Minuten stand er wie ein wider regungslos, und diese an sich kurze Zeit schien mir ungeheuer lang, bis endlich der Schatten sich verzog. Mein Kamerad und ich gingen nun vollends um das Wrack, ich mit zagendem Fuß, herum, damit wir über die genaue Lage des Schiffes berichten konnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als plötzlich der verteilte Schatten abermals sich über uns blicken ließ. Ein Grausen ergriff mich — ich wollte zurückweichen, da packte mich etwas, ich wehrte mich aus Leibeskräften, daß vom Unterboden dicke Sandwolken aufwirbelten; plötzlich schien wie aus weiter Entfernung eine menschliche Stimme zu mir zu dringen: „Sei kein Narr, Du hast wieder die Rettungsleine aus der Hand gelassen! Der Hai lauert ja nur auf die Körper der Matrosen aus dem Schiff!“ Mein Gefährte stand dicht neben mir; ich hängte mich an ihn und schrie aus Leibeskräften: „Sinauf, hinauf, ich will nach oben!“ Die fürchterlichen Eindrücke hatten mich halb wahnsinnig gemacht, und halbtot erblickte ich das Licht der Sonne wieder.“ Kein Wunder, daß unter 100 Männern, die sich dem Taucherberufe widmen wollen, vielleicht zwei bis drei auf die Dauer ihm treu bleiben. —

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Sonnabend bis Dienstag

## Extra-Preise

für

## Putzartikel

Soweit der Vorrat!

- Kinderhut** kleine Glodenform mit Nähgarnitur à **50** Pf.
- Kinderhut** große Gloden- oder Zippenform mit reicher Bandgarnitur u. kleinen Schnallen od. Knöpfen à **55** Pf.
- Kinderhut** große Glodenform, gebleicht, mit reicher Bandgarnitur . . à **68** Pf.
- Kinderhut** große Glodenform, gebleicht, mit Nähgarnitur à **75** Pf.
- Kinderhut** große Zippenform, gebleicht, mit voller Seidengarnitur und 2 Schnallen . . à **1 25** Mk.
- Damenhut** Rundform aus Phantasiegelecht mit voller Chiffongarnitur u. Blumenranke à **2 00** Mk.
- Damenhut** Frauenform a. Phantasiegelecht mit voller Chiffonlage und Blumenranke à **2 00** Mk.
- Chiffons** 100/105 cm breit, in modernen Farben Mk. **45** Pf.

**Backfischhut** Florent. Spitze, mit Chiffon- od. mit Seidengarnit. Blumentouffe à **2.50** Mk.

## Billige Blumen

<b>Veilchentouffes</b> 12 Dhd. für <b>18</b> Pf.	<b>Seidenmohn</b> in divers. Farben 12teilig, für <b>35</b> Pf.
<b>Glieder</b> 6teilig für <b>18</b> Pf.	<b>Rosen</b> 6 Stk. für <b>18</b> Pf.
<b>Röschen</b> 12teil. für <b>20</b> Pf.	

## Ein Posten Buttbänder

einfarbig, ombre und changeant . . à Mk. **18 25 35 und 55** Pf.

**Halb-seidene Luisines** changeant für Satgarnituren à Mk. **50** Pf.

# Ein neuer Abschnitt

im Margarine-Konsum hat durch das Erscheinen der bekannten Delikatessmargarine

## „Solo in Carton“

begonnen! Diese Marke wird, wie schon der Name sagt, in geschmackvollen Kartonpaketen von 1/1 und 1/2 Pfund Größe in stets allerfrischester Ware versandt. Infolge dieser Verpackungart hat weder Licht noch Luft Zutritt zum Inhalt, so dass schädliche Einwirkungen, die sonst die Margarine nachteilig verändern, ausgeschlossen sind. Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird.

Überall erhältlich!

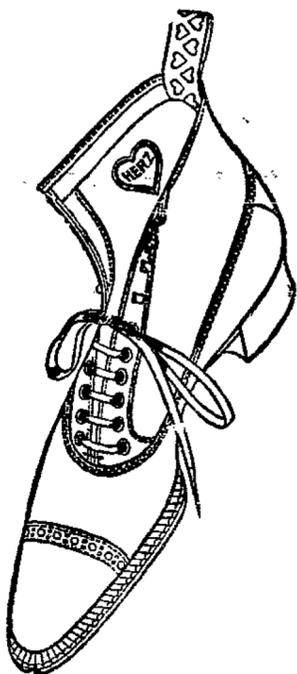
39119

# Sternberg & Co.

44 Breitweg 44.

Unsre Herren- und Damenstiefel zu Mk. 7.50 10.50 13.50 sind ausgezeichnet in Aussehen und Haltbarkeit

Decken Sie Ihren Bedarf rechtzeitig



## Zum Umzuge

verkaufte

um zu räumen:

- Kleiderschränke . . . 22-35 Mk.
- Bardroschenschränke, groß für 45, 55, 60-85 Mk.
- Vertikos . . . 30-45 Mk.
- Wasserschänke . . . 18-25 Mk.
- Wasserspigel . . . 7-20 Mk.
- Zollstempel . . . 3-6 Mk.
- Truenaus mit Konsolen } 35, 40, 50-85 Mk.
- Speiseische . . . 10-14 Mk.
- Sofatische . . . 10-24 Mk.
- Anziehische . . . 20-30 Mk.
- 4-Zugische . . . 65-95 Mk.
- Stoffsofas . . . 30-40 Mk.
- Alpindivans . . . 40-55 Mk.
- Moquettdivans . . . 55-70 Mk.
- Verferdivans . . . 70-80 Mk.
- Taschendivans . . . 65-100 Mk.
- Chaiselongues . . . 30-45 Mk.

### Plüsch-, Tuch- u. Seiden-Garnituren.

115, 135, 165, 180-250 Mk.

### Büfets, Nussbaum und Eiche.

115, 135, 165-250 Mk.

### Schreibtische, 45, 65 bis 125 Mk.

### Küchenschränke

22, 26, 30-38 Mk.

Anrichten . . . 18-24 Mk.

Küchentische . . . 8-12 Mk.

Küchenstühle . . . 2 1/2 Mk.

und noch viele Möbel ebenso staunend billig.

Transport frei.

J. Rosenberg, Katharinenstr. 8.

## Gute Töpfersteine

(Mischer) 3071

hat abzugeben im ganzen und einzeln, rund und viereckig, 30x30.

Heinrich Bögelsack, Sudenburg, Langweg 43.

## Louis Rehne

Kinder- und Sportwagen nur erstklassige Fabrikate in Korbflecht Mk. 13.50. Koffertwagen mit Porzellan-Griff, Gummirädern und Seidengardinen Mk. 35.— Sportwagen, 45 cm-Räder, Mk. 4.75. Vier Räder und Gestell 1 Jahr Garantie. Jede Reparatur wird ausgeführt. Illust. Kataloge gratis.

2392

## Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt, Breitweg 68, Fernsprecher 3897. Strumpfwaren . . . . . Tritotagen Strickgarne . . . . . nur bewährte Qualitäten. Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.

## Kanarienhähne

ohne Zapp. Zahl 4.00 Mk. und höhere Preise. Weibchen 1.00 Mk. 2884. J. Fischler, Annstr. 25.

## Zahn-Atelier Richard Sass

271, 56 Breitweg 56. Teilzahlung gestattet. Woche 1 Mark (ohne Preiserhöhung). Strengste Discretion zugesichert. Zahnziehen schmerzlos.

# Möbel

und ganze

## Einrichtungen

auf

# Abzahlung

in wirklich reeller gebiegener Beschaffenheit unter den

bequemsten Zahlungsbedingungen. Möbel für 99 Mk., Anzahl. 10 Mk. Möbel für 199 Mk., Anzahl. 20 Mk. Möbel für 299 Mk., Anzahl. 30 Mk. usw. usw.

### Einzelne Möbelstücke:

Schränke, Vertikos, Sofas, Divans, Garnituren, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel, Pfeilerschränke, Kommoden, Betten usw.

Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- und Knaben-Anzüge.

## Hermann Liebau

Breitweg 127, I. 2881

Branche nach anseherlich und ohne Anzahlung.

Branche nach anseherlich und ohne Anzahlung.

## Malzkaffee

Besten echten mit Kaffeegeschmack von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 2871 in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg. sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pfg. zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Seim Quartalswechsel zum Abonnement empfohlen.

## Die Neue Zeit

Unter ständiger Mitarbeiterschaft von H. Bebel, Fr. Mehring, Paul Lafargue u. A. redigiert von Karl Kaufsky. \* Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie \*

Preis pro Quartal Mk. 8.25, des einzelnen Heftes 28 Pfg.

## Die Gleichheit

Preis p. Quart. 55 Pf. ohne Bestellgeld, der einzelnen Nummer 10 Pf.

## Der Wahre Jacob

Erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt

Redigiert von S. Seymann

Preis pro Quartal 65 Pf., der einzelnen Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden von allen Kolporturen und Aussträgern, sowie in der Buchhandlung Goldschmidt, Jakobstraße 40, entgegenommen.

## Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger

### Damen-Konfektion

Die neuesten Fassons in Damenpaletots, Kragen, Jacken

in nur neuen u. besten Stoffen, schwarz und farbig. Größte Auswahl, sehr billig.

Kinder-Saccos u. Jacketts in allen Größen, extra billig.

Staub- u. Regenmäntel, Saccos und Paletots außerordentlich billig.

Tüll- u. Chiffon-Stolas außerordentlich billig.

Elegante lange seidene Tüll-Kragen sehr preiswert.

### Kleiderstoffe

Neueste schwarze Stoffe, Neueste farbige Stoffe, Neueste Woiles

in großer Auswahl, nur gute Qualitäten, sehr preiswert.

### Schwarze Seidenstoffe

große Auswahl, in glatt und Damast, nur beste Qualitäten, extra billig.

### Große Partien Bundskins u. Cheviots

für Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots, darunter große Posten

### Beste für Schulanzüge

außerordentlich billig. Damen-Konfektionsstoffe (schwarz u. farbig, sehr preiswert.)

### Gardinen Sofastoffe und Plüsch

### Teppiche u. Vorleger

### Portieren

in Wolle und Plüsch, infolge des großen Umfahes in den Artikeln und infolge des schnellen Lagerwechsels

nur immer die neuesten Muster und besten Qualitäten, außerordentlich billig.

Ein großes Lager

### Leinewaren, Bettfedern und Damm

nur gute Qualitäten, sehr billig.

Große Marktstraße 8 3077

# Allgemeine Bewundrung

Finden meine diesjährigen Frühjahrs-Neuheiten Ihrer Güte und Schönheit halber sowie der verhältnismässig niedrigen Preise.

**Jackett-Anzüge** in englischem Geschmack, äusserst solid im Tragen 18, 23, 27, 30, 35, 40, 45 M.

Ich verwende nur dauerhafte Stoffe und gute Zutaten. Die in meinen Werkstätten hergestellte Konfektion ist Ersatz für Maßbestellung. Nicht nur Normalfiguren, sondern auch schlank gewachsene und sehr corpulente Herren finden bei mir gut sitzende Kleidung.

**Sommer-Paletots** grösste Saison-Neuheit, farbig, fein abgestichene Karos und Streifen 14, 16, 18, 21 M.

Die in meinen Werkstätten hergestellte Konfektion ist Ersatz für Maßbestellung. Nicht nur Normalfiguren, sondern auch schlank gewachsene und sehr corpulente Herren finden bei mir gut sitzende Kleidung.

**Konfirmanden-Anzüge** in guter Verarbeitung und dauerhaften Stoffen empfehle in den Preislagen von 9, 12, 15, 18, 20, 23, 25, 27, 30 M. Konfirmanden-Anzüge zu 6 M. führe ich nicht, da der Stoff unhaltbar ist. Ich leiste für jedes von mir gekaufte Kleidungsstück volle Garantie und nehme dasselbe zurück, falls es sich im Tragen nicht bewähren sollte.

**K. Schlesinger, Buckau** ♦

Die **Vorzüge** beim Einkauf in meinem Spezial-Hause sind:  
die unerreicht grosse Auswahl \* die Selbstfabrikation in grösstem Stile \* die anerkannt billigen Preise.

## Herrenhüte Rich. Lindemann Regenschirme



Breiteweg 59

Riesen-Auswahl!  
Billige Preise!



## Ludwig Schröter

nur Magdeburg, Jakobstrasse 47



Neueste Muster Billigste Preise  
Vorjährige Tapeten und Reste ganz besonders billig.  
Linoleum, Buntglas-Tapeten, Rouleaus.

## Für Schuhmacher

Grosse Auswahl in Unter- und Oberleder Billigster Sohlen-Ausschnitt Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

Arthur Hadra, Lederhandlg.  
Bahnhofstrasse 15a u. b.

## Zum Osterfest!

Den Hausfrauen empfohlen

Van den Bergh's Margarine

**Vitelio**  
ersetzt beste Butter  
vollkommen

Marke VITELIO wird unter dem Schutze des D. R.-Patents No. 97067 mit Milch, feinsten Sahne und frischem Eigelb verbuttert und ist daher nicht nur konkurrenzlos, sondern bei 40% billigerem Preise bester Butter ebenbürtig.  
In allen einschlägigen Geschäften in stets frischer Ware vorrätig.

## Gibt es eine Seele?

Dr. Kramer

Preis 15 Pfennig.  
Buchhandlung Volksstimme

## Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in Ringen, Ketten, Broschen u. Ohrringen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.  
Walter Heller Gold- und Silberarbeiter  
Sudenburg, Halberstädterstr. 51.

## Gustav Schulze

Schuhmachermeister  
Südendorferstr. 118 Magdeburg-Neustadt Südendorferstr. 118

## Schuhwaren

empfehle sein reichhaltiges Lager in  
zu soliden Preisen.  
Nagelarbeit und Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.

## Feurig süsser Kraft-Rotwein Santa Lucia

1/2 Liter mit Fleisch 1.50 und 2.00 M. ist als Frühstücks-Wein wie ihr  
Blutarme und Schwache konkurrenzlos!  
Verursachen durch blasse Gesichtsfarbe an den Eingängen der Drüsen- und blassen Kolonialwaren-Geschäfte kennlich.  
Klein-Groß-Vertrieb: Aug. Linnecke, Magdeburg.

Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Gratulationskarten zur Konfirmation und Jugendweihe  
5 8 10 15 20 25 Pf. bis 3 Mark  
Konfirmations-Geldbücher 25 30 45 50 75 Pf. bis 3 Mark  
Sämtliche Schulbücher in jeder Einbänden empfiehlt

Paul Günther, Sudenburg, Südendorferstr. 43  
Papier- und Schulbuchhandlung

## Zur Jugendweihe

reiche Auswahl in Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49

## Möbel Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt C. Dittmar Tischlermeister  
Eislerkrugstr. 26.

## Ernst Röpckes Schuhwaren

sind elegant und äusserst haltbar. Empfehle Damen-Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel  
zu 7.50 8.50 9.50 10.00 M.

Herrn-Boxcalf-Schnür-, Zug-, Knopf- und Schnallenstiefel  
zu 7.50 8.50 9.50 10.00 M.

Breiteweg 213a Breiteweg 159  
Ede Oranienstr. Ede Ulrichsboogen.

Bitte Schaufenster zu beachten!

# Ausverkauf von Anzugstoffen!

Aus meiner Versand-Abteilung kommen die in den letzten Monaten angesammelten

## Reste und Coupons

vollständig ausreichend im Maß

zu Anzügen, Paletots, Beinleidern, Joppen für

### Herren- und Knabenbekleidung

zu ganz enorm billigen  
aber festen Preisen  
zum Ausverkauf.

In Tuch, Kammgarn, Chevot,  
Buckskin usw. usw.

# Nur kurze Zeit, solange Vorrat!

Ausdrücklich  
weise ich darauf hin, daß es sich um  
allerneueste Stoffe der

## Frühjahrs- und Sommer Saison

handelt und nur bekannt gute, beste Qualitäten zum Verkauf gelangen.

**Nicht** zu verwechseln mit extra für **Ausverkäufe** angeschaffte  
Kram- oder Partiewaren.

# Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland — Himmelreichstrasse 23, I., II. u. III. Etage.

## Konfirmanden- Anzüge

in feinsten Ausführung, genau wie nach  
Mass, empfehle in jeder Preislage.

**Prüfungs-Anzüge  
Knaben-Anzüge**

Anfertigung nach Mass in kürzester Frist.

**Jackett-Anzüge** hervorragende  
Neuheiten  
der Saison.

**Rock- u. Gehrock-Anzüge**

fertig und nach Mass in diversen Qualitäten.

Eigene Anfertigung sämtl. Berufs- u. Berufskleidung

**Elektrische Zuschneiderei**

**Manchester-Samten gros u. detail**

## G. Gehse

### Magdeburg

Johannisfahrtstrasse 13/14

### Neustadt

Lübeckerstrasse 14

### Fermersleben

Schönebeckerstrasse 59

1065  
Fernsprecher: 1127  
104

Sudenburg

## Theodor Kraft

37 Halberstädterstr. 37

bietet die

umfangreichste  
Auswahl

in 2727

## Schuhwaren

einfache und eleganteste

in besten Qualitäten

zu sehr billigen

Preisen.

## Probieren Sie

### Huberts Fussbodenglanzack mit Farbe.

Derselbe besitzt unerreichten Glanz und Haltbarkeit, trocknet  
über Nacht ohne zu kleben; derselbe genügt den höchsten  
Anforderungen, in allen Nuancen vorzüglich in

### Gustav Huberts

Drogerie und Farben-Handlung

16 Jakobstrasse 16.

## Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung  
Specialität: Leberauschnitt

### Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstrasse 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Billigste Preise.**

## Dies Blatt gehört dem Staatsanwalt!

nennt sich die neueste Spezialausgabe des „Simplicissimus“.

Die 20 Seiten starke Ausgabe kostet auch nur 20 Pf.

Bahreichen Bestellungen sieht entgegen

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

## Schuhwaren

kauft man nur bei 1319

### Alwin Oelze

17 Coqnistr. Coqnistr 17.

## Alfred Scholz

Uhren 2767

### und Goldwaren

M.-Neustadt

Lübeckerstrasse 16

Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglase

10 Pf., Uhrbügel 10 Pf.

Uhrzeiger 10 Pf., Uhrkapsel

15 Pf., Uhrfeder 1 Pf.

Neuer schöner Jackett-Anzug, für  
kleine schl. Figur, auch getrag. Gehrock  
sehr billig zu verkaufen bei K o c h,  
Schneidmstr., Obenstedterstr. 6.

Sudenburg

## Theodor Kraft

37 Halberstädterstr. 37

empfiehlt 2726

## Konfirmanden- Ausstattungen

### Konfirmanden- Anzüge

(auch nach Maß)

Konfirmanden-Hüte

Konfirmanden-Handschuhe

Konfirmanden-Krawatten

Konfirmanden-Wäsche

Konfirmanden-Hosenträger

Konfirmanden-Schirme

Konfirmanden-Bliesel

in einfachen wie feinsten  
Ausführungen, größter Auswahl  
und zu mäßigen Preisen.

Breite- 30! Eingang  
weg Judengasse.

erhält jedermann

## Kredit

## Herren-Anzüge

### Kindergarderobe

größter Auswahl.

## Damen-Jacketts

Damenkragen, Staubmäntel

hiesig Eingang bei Kaufleuten.

## Manufakturwaren

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig

Polsterwaren

## Möbel u. Betten

Bettstellen, Matratzen, Schränke

Vertikos, Tische, Stühle etc.

Kinderwagen

## Max Meyer

Nur Breitweg 30, I.

Eingang Judengasse

Hut und Hosenträger  
gratis!

Hut und Hosenträger  
gratis!

## Grosse Erfolge sind die Beweise

unserer Leistungsfähigkeit für sämtliche Waren, welche wir unsern wertigen Kunden bringen.  
Heute empfehlen wir einen Posten:

## Gelegenheitskauf!

### Konfirmanden-Anzüge

Ia. Qualität, in Chevot, Tuch und Kammgarn 8.00, 10.00, 12.00 Mk. an

### Prüfungs-Anzüge

dauerhafte Qualitäten, in den neuesten Farben u. Fassons 6.00, 8.00, 10.00 Mk. an

### Sommer-Paletots u. Ulster

moderne Muster, große Auswahl, tadelloser Sitz 10.00, 12.00, 14.00, 16.00 Mk. an

Nur solange der Vorrat reicht! — Nie wiederkehrende Gelegenheit!

## Heinemann & Patermann

früher bei Mayer & Co., Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Breitweg 129 Magdeburg Breitweg 129

Ecke Bandstrasse, Ecke Bandstrasse.

vis-à-vis Katharinenkirche.

82

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breiteweg 58

## Gardinen

Weiß und creme. Auerkannt größte, reichhaltigste Musterauswahl.  
Auerkannt billigste Preise.

### Stückware

Meter 18 25 35 50 60 68  
75 Pf. bis 1.50 Mk.

### Abgepasste Fenster

2.00 2.75 3.50 5.00  
7.00 bis 34.00 Mk.

### Teppiche Grösste Muster-Auswahl Reelle Qualitäten Bettvorlagen

### Portieren-Stoffe Dekorations-Stoffe

herrliche neueste Muster  
Meter 30 38 45 53 60  
83 Pf. bis 1.80 Mk.

### Abgepasste Portieren

Uebergardinen  
Entzückende Neuheiten  
Tuch- und Leinenplüsch  
Garnitur 6.75 8.25 9.25  
10.50 bis 18.00 Mk.

### Tischdecken

Ein grosser Posten

Reichgestickte Tuchdecken, neueste Dessins  
2.40 statt 3.30 4.75 statt 6.50 5.75 statt 8.50  
6.50 statt 9.00 8.50 statt 13.00 9.25 statt 14.00

Plüschdecken mit gestickter und Gobelin-Kante  
6.75 statt 10.50 11.00 statt 16.00

Entzückende Neuheiten Phantasiedecken  
2.50 statt 3.50 3.30 statt 4.50 3.75 statt 5.00

### Bettbezüge

Bunte Bezüge mit 2 Kissen, sauber genäht  
2.75 3.20 3.50 5.00 Mk.  
Weisse Bezüge mit 2 Kissen, sauber genäht  
3.20 4.00 4.75 bis 9.00 Mk.  
Betttücher fertig, 2-2 1/2 Meter lang  
1.55 1.85 2.25 2.80 Mk.

### Bettstoffe

Bunte Bezugstoffe variiert und geblümt  
Meter 26 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 53 Pf., 60 Pf.  
Bett-Inletts grau-rot und rot-rosa gestreift, glatt rot,  
12 Qualitäten  
Meter 53 Pf., 60 Pf., 68 Pf., 75 Pf. bis 2.50 Mk.  
Für Unterbetten Dreifach, ohne Naht  
Deckbetten ohne Naht, Garantie-Qualitäten

Zum Umzug

Spachtel-Vorhänge  
creme u. weiß  
Fenster 1.80-8.00

Bouleaufstoffe  
weiß und creme Körper  
Meter 40-65 Pf.

Farbige  
Bouleaufstoffe  
neugold, rot Körper  
Meter 55-68 Pf.

Extra billig

Fertige Betten  
Bettfedern

Extra billig

Zum Umzug

Bouleau-Damaste  
creme Meter 75 Pf.  
mod. Farben Meter 83 Pf.

Bouleau-  
Faltenstoffe  
creme, neugold  
Meter 90 Pf.

Kongressstoffe  
weiß und creme  
Meter 48-100 Pf.

Extra billig

Bettfedern  
Fertige Betten

Extra billig

Breitweg 7/8

# Louis Behne

Breitweg 7/8

Montag Dienstag Mittwoch

## Ausnahmetage in Emaille!

Schmortöpfe stahl- und neublau  
25 35 40 50 60 65 70 75 85 bis 150 Pf.

Wasserkessel stahl- und neublau  
50 75 100 125 150 Pf.

Becher weiss-weiss . . . . . 20 21 26 Pf.

Leuchter weiss-weiss . . . . . 27 Pf.

Aufgabelöffel . . . . . Stück 15 Pf.

Rüchenschüssel flach, weiss-weiss  
18 22 24 26 34 36 40 45 cm  
19 26 29 33 50 57 87 117 Pf.

Rüchenschüssel tief, weiss-weiss  
20 24 32 34 cm  
35 42 69 77 Pf.

Rüchenschüssel eckig, weiss-weiss  
20 22 26 28 cm  
27 29 38 40 Pf.

Bratenschüssel rund, weiss-weiss  
32 36 cm  
48 62 Pf.

Milchtöpfe weiss und dekoriert  
25 35 40 45 50 60 70 100 Pf.

Teller  
22 24 cm  
10 10 Pf.

Wasserkannen 50 100 150 Pf.

Esslöffel weiss . . . . . 9 Pf.

Sand-, Seife-, Sodabehälter lackiert  
43 50 75 Pf.

**Glas. — Porzellan. — Steingut. — Holz-Küchenartikel.**

**Kein Laden, keine Schaufenster  
ganz geringe Unkosten**

daher der beispiellos billige Preis jeden Gegenstandes.  
Ich offeriere u. a.:

**Einen Posten Konfirmanden-Anzüge**  
mit guter Qualität und Ausführung in jeder Preislage.

**Herrn-, Burschen- u. Knaben-Anzüge  
Sommerpaletots, Stoffhosen**  
in großer Auswahl, enorm billig.

**Arbeiter-Garderobe**  
als Lederhosen und Hemden, furchtbar billig.

**Jacketts für Konfirmandinnen**  
in riesiger Auswahl, ausnahmsweise billig.

**Damen-Jacketts, Kostüme**  
mit aparte Neuheiten, zu staunend billigen Preisen.

**Kostümröcke und Blusen**  
um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Gardinen, Handtücher, Bezüge, Schürzen.**  
Als außergewöhnliche Gelegenheit empfehle ich

**Eine Partie Ringe** von Mk. 1.50 an.

**Silberne und goldene Uhren**  
für Damen und Herren, 1a Werte, schriftliche Garantie.

**Wanduhren** mit neuestem Gehäuse.  
Damen-Halsketten, Broschen, Herren-Uhrketten usw.

**Gelegenheitskauf-Geschäft**

**Adolph Michaelis**

Apfelstrasse 16, I. links. 3038

### Burg Geschäfts-Veränderung Burg

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht  
dass sich mein

**Barbier- und Friseur-Geschäft**  
von heute ab **Breitweg 46, Ecke Bruchstraße**  
befindet. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen  
zu wollen, zeichnet  
Hochachtungsvoll **Willy Gräfe.**

### Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

**Fürstenufer 6 I** (dicht bei der Strombrücke). **Telephon 2841.**  
Uneigentliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen,  
Waisen, Dienstboten, Gehilfen, Invaliden und solche Personen, die einer  
Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr.  
Außer der Auskunftszeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

**Größtes Lager  
an erstklassigen  
Möbel, Spiegel  
u. Polsterwaren**  
zu billigsten Preisen  
**AL. RUKOWSKY**  
Sofa- und  
21 **Neue Weg 21**  
Ecke Apfelstr.  
Gebrüder  
1878.

### Achtung! Billigste Holzpanntoffel

Für Männer 70-75 Pf., für Frauen  
60-65 Pf., f. Burschen 60, 65-70 Pf.,  
für Mädchen 45-50 Pf., für Jungen  
40, 45-50 Pf., für Kinder 35-40 Pf.  
Bitte meine werten Parteigenossen,  
mein Unternehmen gütigst unter-  
stützen zu wollen. 1334  
**Wess, Grünstr. 6.**

Beste erste Solidaria-Fahrräder  
auf Wunsch Teilszahlung.  
Anzahl 20, 30, 50 M.  
Abz. 8-15 M. monatlich  
Reparatur von  
64 M. an. Zubehör-  
teile sportbillig.  
Preisliste gratis und franko.  
**J. Jendrosch & Co.**  
Charlottenburg 5. No. 281

### Kluges aromatische Bleich-Soda

schäumend, Paket 10 Pf.  
führt in allen Lagern  
**Konsumverein Neustadt.**

Malerlehrling sucht  
C. Kessel, Kolbiserstraße 8, Grünarmstraße 11, 2. S. r. 1 Tr.

## Albert Friedrich

früher Breitweg  
jetzt nur **Schwibbogen** jetzt nur  
nahe am Alten Markt

### Bazar für Gelegenheitskäufe

**Diamantschwarze Satin-Tuche**  
bedeutend unter Preis

## Weißer Röcke!

Durch kleinste Unkosten  
biete größte Vorteile!

## Albert Friedrich

jetzt nur **Schwibbogen** jetzt nur  
nahe am Alten Markt

# Unvergleichlich billig!!

## Zur Prüfung und Konfirmation

sind folgende Sachen hereingekommen:

1. Schwarze Konfirmanden-Jacketts, durchweg auf Futter, Mk. 4 5 6 8 10. Elegante Blücker-Paletots mit Mk. 12
2. Schwarze Frauen-Capes, elegante Havelocks, halblange Paletots
3. Neuheit: Halblange schwarze Fragen, mit Madeira-Stickerei, von Mk. 12 an
4. Englische Kostüme, Sack-Kostüme, Staub- und Gummi-Paletots, Kostümröcke und Kinder Sachen

**Dieses Extra-Angebot empfehle ich besonderer Beachtung**

## Mäntelhaus Rotes Schloss Magdeburg

Jakobs- und Peterstr.-Ecke

# Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstr.-Ecke

Sudenburg

Buckau

Wilhelmstadt

Neustadt

## Zum Schulanfang

Schultasche Buchstich mit Lederriemen 95 48 Pf.  
 Schultasche mit Stoffklappe 1.10 85 Pf.  
 Schultasche mit Plätzklappe 1.95 1.75 1.38  
 Schultasche mit gestreift Seehund 1.65

Schultasche mit echt Seehund 2.95  
 Schultasche ganz Leder 4.25 3.25  
 Schreibhefte in allen Dimensionen 6 Pf.  
 Diarlen mit harter Schale 17 Pf.

Aufgaben- und Oktavhefte 4 Pf.  
 Zeichenhefte 8 Pf.  
 Radiergummi

Wir bitten um Besichtigung unserer 22 Auslagen.

## Neuheiten in Anzug- und Paletot-Stoffen

in grosser Auswahl eingetroffen

### Rester! Mustercoupons!

## Seiden-Atlas-Satin um schnell zu räumen per Meter Mk. 1.00

## Tuchhandlung Ernst Iffland

Kronprinzenstrasse No. 3 | 1 Minute vom Hauptbahnhof  
Telephon 4318

## Luisen-Park.

Feensprecher Nr. 805 Spielgartenstraße 1c  
 Heute Sonntag den 9. April  
**Großes Instrumental- und Vokalkonzert**  
 ausgeführt von der Kilianschen Kapelle  
 unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gefangenenvereins Buckau.  
 Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball.**  
 Entree inkl. Eintrittsteuer 15 Pf. Programm 5 Pf. Garderobe 10 Pf.

## Zerbster Bierhalle

Telephon 2442  
 Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

## Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7. 271  
 Heute Sonntag: **Tanz!**  
 bei vollbesetztem Orchester.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**  
 Sämtliches Personal gehört einer modernen Organisation an.

## Weißer Hirsch.

Heute Sonntag 271  
**Familien-Kränzchen.**  
 Hierzu ladet ein **H. Grunow.**

## Thalia-Buckau.

Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
 Abonnement 75 Pfg.  
 Ergebenst ladet ein 271 **J. Westphal.**

## Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag den 9. April, von 3 1/2 Uhr ab  
**Im Saale: Tanz**  
 Freundlich ladet ein 271 **Otto Eicke.**

## Zirkus Henry

Magdeburg Zirkus-Gebäude Königstrasse  
 Heute, Sonnabend den 8. April, abends 8 Uhr:  
**Ehren-Abend**  
 für  
**Frau und Herrn Direktor Henry**  
 Das sensationellste Programm der ganzen Saison  
**20 Piesen 20**  
 Frau und Herr Direktor Henry werden heute mehr als  
**80 Pferde 80** vorführen.  
 Vorletz. Tag d. gross. intern. Ringkampf-Konkurrenz. Sämtliche  
 Kämpfe müssen bis zur Entscheidung durchgerungen werden.  
 Heute ringen:  
 Der Biese Christoph gegen Pierre le Boucher  
 H. Eberle " The Lemmert  
 Marcus Randolf " Jean Terry  
 Bilet Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Jacobs,  
 Ulrichsbogen, und Lindau & Winterfeld, Breiteweg 19.

## Achtung, Modelltischler!

Am Sonntag den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr  
 im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke  
**Versammlung.**

- Tagesordnung:  
 1. Der Ausstand der Berliner Modelltischler.  
 2. Eventuell Gründung einer Sektion.  
 3. Verschiedenes.

Kollegen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es,  
 daß kein Kollege der Versammlung fern bleibt. Auch unsere Verhältnisse  
 sind verbesserungsbedürftig, ebensogut wie die Berliner. Deshalb Raum  
 für Mann in die Versammlung.

Die Verwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Dieser der Alt. Brennedeschen

Sonntagsmorgen herrührenden

## Fahrräder

Nähmaschinen

Wringmaschinen

Fahrradmäntel, Schläuche

Laternen, Fahrradteile

und andre Waren

sollen zu jedem annehmbaren

Preise ausverkauft werden.

## Neue Iltis-Fahrräder

1 Jahr Garantie, von 55 Mk. an,

mit Torpedo-Freilaufnabe mit

Rücktrittsbremse 15 Mk. höher

Reparaturen schnell u. billigst.

Antante Zahlungsbedingungen.

Halberstädterstr. 121 b

im früheren Brennedeschen

Saden. 3020

## Butterhandlung

Alte Neustadt

Feinste Molkerei-

Butter

das Pfund 1.30 Mk.

frische Eier 3022

Wandel 75 u. 85 Pf.

Schmalz, Pfd. 48 Pf.

Na. schle. Sahnekräse

mit Schmalz, 15 und 18 Pf.

H. Delikatess-Käse

6 Stück 25 Pf.

Tilsiter Käse

70 Pf. das Pfund.

H. Land- und Schwarzbrot

Apfelsinen und Zitronen

Stück 5 Pf.

H. Weizenmehl

Pfd. 14 Pf. 5 Pfd. 65 Pf.

Zucker, Pfd. 26 Pf.

5 Prozent Kakaomark!

Butterhandlung

Hohlfeldstr. 50.

Licht Auspußer u. Zwickerin,

auch Durchwäher u. Nagler sucht

A. Rosenberg, Anterstr. 1.

## Küchenzettel

der Magdeburger Volksküche

Gr. Marktstr. 21.

Montag: Sauerkohl, Erbsenbrei und

Pöfelsteisch. Nebengericht: Milch-

reis.

Dienstag: Weiße Bohnen mit

Hammeleisch.

Mittwoch: Kohlkräben mit Schweine-

fleisch.

Donnerstag: Sinken mit Rindfleisch.

Freitag: Schwartkohl mit Schweine-

braten.

Sonnabend: Reissuppe mit Rind-

fleisch.

## Burg. 271 Burg.

## Grand Salon

Heute Sonntag den 9. April, von

nachmittags 3 1/2 Uhr ab

## Tanzvergnügen.

## Walhalla.

Gr. Künstler-

Spezialitäten-

Vorstellungen

10 Attraktionen 10

Heute

Sonntag Anfang 8 Uhr

## Schlachten-Panorama

Magdeburg

am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Bereits- und Vorzugsbons auch an Sonn- und Feiertagen gültig.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen!!!

● Kolossal-Rundgemälde. ●

Naturgetreue Wiedergabe der einst so schweren Zeiten vom 16. August 1870.

Angriff der 12. Kavallerie-Brigade Generalmajor v. Bredow — Magde-

burgisches Kür. Regt. Nr. 7 (jetzt Kür. Regt. v. Seydlitz) und Altmärkisches

Alanen-Regt. Nr. 16 (jetzt Alanen-Regt. Henniges v. Treffenfeld) bei

Bionville-Nars la Tour.

● Täglich geöffnet von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr.

● Bei anhaltender Dunkelheit schließt ein.

Eine lange Plätz-Dona gefunden.

Abzuholen im „Luisenpark“.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 9. April 1905

nachmittags 3 Uhr

## Die Brant von Messina.

Abends

## Der Troubadour.

Hierauf:

## Der Schauspieldirektor.

Montag den 10. April 1905

## Die Ehre.

Schauspiel in 4 Aufzügen.

## Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg.

Männliche Abteilung

Spiegelstraße

Telephonanschluß: Rathaus Nr. 2150-2156.

Weibliche Abteilung

Zichoffstraße 1

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.

Weibliche 10-1 4-7

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-

kräften aller Art, sowie einjähigem und feinerem Personal nach hier

und außerhalb.

## Georg Winters Gesellschaftshaus.

Heute, Sonntag den 9. April

## Familien-Kränzchen.

Ferner bringe ich meinen festlich dekorierten Reinen Saal zur Ab-

haltung von Hochzeiten und Versammlungen in Erinnerung.

Reservierte Bohlenkegelbahn.

Ergebenst ladet ein **Georg Winter, Rogauerstr. 80.**

## Schweizerhalle, Cracau.

Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**

Freundlich ladet ein **Schmieds Erben.**

Kredit für jedermann!

Magdeburg

Alte Ulrichstrasse 14, I

# Auf Abzahlung

<b>Möbel</b> Möbel für 1 Zim. . . . . Anz. 8 M. Möbel für 2 Zim. . . . . Anz. 15 M. Möbel für 3 Zim. . . . . Anz. 25 M. Möbel für 4 Zim. 380 M., Anz. 35 M.	<b>Anzüge</b> 1 Anzug 26 M., Anzahlung 6 M. 1 Anzug 36 M., Anzahlung 10 M. 1 Anzug 46 M., Anzahlung 12 M. 1 Anzug 56 M., Anzahlung 15 M.	<b>Knaben-Anzüge</b> 1 Anzug 10 M., Anzahlung 3 M. 1 Anzug 15 M., Anzahlung 4 M. Damen-Kragen und -Jackets von 5 M. Anzahlung an	<b>Einzelne Möbel</b> wie Sofas, Kleiderschränke, Vertikos, Salon-schränke, Kommoden, Küchenschränke, Bettstellen, Matratzen bei einer Anzahlung von 5 Mt. an. Teppiche u. Manufakturwaren jeder Art
---	--	--	--

Kredit auch nach auferhalb

**Konfirmanden-Anzüge u. Konfirmanden-Kleiderstoffe in schwarz u. farbig Damen-Jackets und -Kragen**  **Kostüme und Kostümröcke sowie Schuhwaren in grosser Auswahl!**

Kinderwagen und Sportwagen

## Anzahlung Nebensache

Magdeburg  
Alte Ulrichstr. 14, I

# S. Osswald

Magdeburg  
Alte Ulrichstr. 14, I

**Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges**

Konkurrenzlos!

Magdeburg

Alte Ulrichstrasse 14, I

Kunden, welche ihr Konto beglichen, und Beamte erhalten Kredit, ohne Anzahlung.

# Schultornister empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

## Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung, fertig und nach Maß  
**Breiteweg No. 189-190**

Gegenüber der Steinstr., in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Durch die großen gemeinschaftlichen Einkäufe unserer Geschäfte bieten wir unserer verehrten Kundenschaft in bezug auf Auswahl und Billigkeit der Preise Vorteile, die bis jetzt unerreicht sind. So daß wir hierdurch in den Stand gesetzt sind, stets das Beste und Beste zu den denkbar billigsten Preisen abgeben zu können.

Unsere Grundzüge sind: Die besten Qualitäten aus den ersten Bezugsquellen zu den billigsten Preisen in den Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit derselben die weitgehendste Garantie zu übernehmen und Ersatz zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entspricht. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Konfektion unter Leitung tüchtiger Zuschneider in vorzüglicher Verarbeitung auf bestem Flachweinen und echtem Rohhaar und mit den feinsten Zutaten versehen ist, daher guten Maßsachen gleichkommt.

### Preisliste

Konfirmanden-Anzüge in gutem haltbaren Buchskin, Cheviot, Satin	von 7-13 Mt. an
Konfirmanden-Anzüge in feinen Draps- und Kammingarnstoffen	von 14-27 Mt. an
Frühjahrs-Paletots und Hosen in den neuesten Farben u. eleg. Fassons	von 9-20 Mt. an
Havelocks und -Kragen aus wasserabweisenden Stoffen	von 8-16 Mt. an
Jackett-Anzüge in gutem Buchskin und Cheviotstoffen	von 10-16 Mt. an
Jackett-Anzüge aus modernen Phantastikstoffen und neuen Fassons	von 15-20 Mt. an
Jackett-Anzüge in feinen Mouventis-Stoffen, hochelegante Verarbeitung	von 20-30 Mt. an
Rock-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons	von 16-26 Mt. an
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Draps- u. Kammingarnstoffen	von 18-40 Mt. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons	von 8-16 Mt. an
Einzelne Jacketts in Buchskin und Cheviotstoffen	von 5-10 Mt. an
Einzelne Herren-Buchskin-Hosen, neuer Schnitt	von 2 1/2-4 Mt. an
Einzelne Herren-Hosen in Cheviot und Kammingarn, neueste Farben	von 6-12 Mt. an
Knaben-Büfens-Anzüge, hochgeschlossene und offene Fassons	von 2 1/2-6 Mt. an
Knaben-Büfens-Anzüge, hochfeine Saison-Neuheiten	von 4-8 Mt. an
Knaben-Paletots und -Hosen	von 3-6 Mt. an
Knaben-Schul-Anzüge in gutem Boden und Buchskin	von 2 1/2-5 Mt. an
Gute dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit	von 1 1/4 Mt. an
Prima Hamburger Lederhosen in uni und gestreiften Farben	von 2 1/2 Mt. an
Echt blaue Schuh-Anzüge	von 2 Mt. an

Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft, und eruchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf **Firma** und **Nummer** zu achten.

### Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erspahrung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

## Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Größt. Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung, fertig u. nach Maß.  
**Breiteweg 189/190, gegenüber der Steinstr., 1 Tr.**

## Die Deutschen

werden das Volk der Denker genannt. Wer die Reichardt-Flugschrift No. 9 gelesen und über ihren Inhalt nachgedacht hat, muss Konsument der Reichardt-Fabrikate werden. Nachweislich grösste Staubfeinheit und durch diese ein vorteilhafteres Eigengewicht, die weitmögliche Gleichmässigkeit, grösste Ergiebigkeit und Ausnutzung des Nährstoffes, wie sie von Wissenschaftlern und Laien festgestellt wurde, machen die Reichardt-Kakao zu den billigsten und doch wertvollsten des Marktes. Auch die Reichardt-Schokoladen sind in bezug auf Güte und Preiswürdigkeit allen Schokoladenmarken überlegen. Man überzeuge sich durch Gratiskostproben. Paketportofreier Versand in ganz Deutschland bei Bestellungen von M. 6.— an.

**Kakao-Compagnie Theodor Reichardt**  
Deutschlands grösste Kakao-Fabrik,  
Wandsbek-Hamburg.  
Versandabteilung in Magdeburg  
**Kaiserstrasse 95**  
Fernsprecher 2538.

## Billige Konfirmanden-Stiefel

in großer Auswahl  
**Buckau** **W. Brandt** **Buckau**

## Künstliche Zähne, à 2 Mark

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.  
Gebe langjährige Garantie.  
Zahnziehen für Unbemittelte gratis.  
Plomben v. 1 Mk. an. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse unter Garantie der Brauchbarkeit.  
Schönendste Behandlung. Diskretion zugesichert.

## Alex Friedländer

Kaiser-Wilhelm-Platz No. 11

## Fahrräder 75

Nur neue Modelle.  
1 Jahr Garantie  
in Zinnenbildung, ff. Gummi  
Hochelegante Strassenrenner  
Hochelegante Tourenmaschinen  
mit prima rotom Gummi.  
1 Jahr Garantie.  
ca. 1000  
Laufdecken à 4.50  
ca. 1000  
Luftschläuche à 3.50  
find netto abgegeben.

Ich nehme in Zahlung:  
1 alte Decke mit 1 Mt.  
1 alten Schlauch mit 1 Mt.  
1000 Laternen von 75 Pf. an  
Fußpumpen 1.00 Mt.  
Fosenspannen Paar 5 Pf.  
Torpedo-Freilauf-Nabe  
mit Rücktrittbremse  
neuestes Modell  
jezt nur 17.50 Mt.  
Freilaufmasc. in Gummi  
20.00 Mt.

Wie sämtliche gute  
in großer Auswahl  
denkbar billigsten  
Reparaturen bis  
**Sudenburg**  
Ecke Westendstr.  
Fernsprecher 1986.

Fahrrad (Salbrenner), tadelloß  
verkauft für 40 Mark  
Albert Göbe, Tischlerbrücke 10.

## Damen- und Kinder-Hüte

werden zum Modernisieren  
angenommen und auf Wunsch  
eigne Zutaten verwendet.  
**J. Brillen**  
M. - Renf.  
Eibener  
Strasse 26.

# Großer Posten billiger Fahrräder

Neue Modelle mit Innenstütze, Rollenlette u. feinstem Pneumatik usw.

**Herren-Räder**  
Lourneumachine  
Halbrenner  
Preis 65-85 Mk.

**Damen-Räder**  
Damen- und Mädchen-Räder  
Preis 80-100 Mk.

Für die Räder wird die übliche einjährige Garantie übernommen und versehen sich die Preise komplett mit Glocke und Laterne.

**Gebrauchte Räder**  
soweit Vorrat  
kosten 35-60 Mk.

Günstige Gelegenheit, dein Fahrrad neu bestreiten zu lassen.

**Titania-Pneumatik**  
mit einjähriger Garantie.  
Laufdecken à 6.50 Mk.  
Schläuche à 4.00 Mk.

Ich nehme in Zahlung: alte Decken mit 1.00 Mk. alte Schläuche mit 50 Pf.

**Große Quantitäten Zubehöriteile:**

Telefopumpen	1.00 Mk.
Fußpumpen	1.25 Mk.
Handpumpen	0.45 Mk.
Fahrradpumpen	1.00 Mk.
Nadelpumpen	1.00 Mk.
Engländer	0.60 Mk.
Azetylen-Laternen	2-7 Mk.
Stängel	2.50 Mk.
Satteldecken	1.00 Mk.
Schmieröl	
100 gr. - Fl.	0.25 Mk.
Stetenglätte	0.10 Mk.
Hofenpumpen	0.06 Mk.
Blockstein	1.50 Mk.
Kollektoren	3.00 Mk.
Leuchtpumpen	3.50 Mk.
Rebale	3.00 Mk.
Fahrradgriffe	0.50 Mk.



**Parade-Motorräder**  
(2 1/2 PS.) Mk. 600.  
Besten günstige Gelegenheit für Reparaturen und Wiederverkäufe.

**A. Rose**  
Magdeburg  
Breiteweg Nr. 264  
(Schwarzhofplatz)

**Günstige Stiefel!**  
Altes Bräcker 2

500 Mk. zahle ich dem, der Kothos Zahnwasser - Pl. 62 - niemals wieder Zahnschmerzen bekommt od. a. d. Munde riecht. Joh. George Kotho Nachf. Berlin. In Magdeburg in allen Apotheken und Drogenhandlungen. 2265 Bestadt. 30 gr. Alkohol, 4 gr. Pfefferm.-Öel. Ein Posten Herren-Bügelfeiler, sehr dauerhafte Arbeit, a Paar für 5.50 Mk. zu verkaufen. 1311 Ortman, Spiegelbrücke 8.

## Adriaglut

**Roter süßlicher adriatischer Küstenwein.**  
Hervorragender Stärkungswein.  
Anerkannt preiswert pr. Fl. Mk. 1.60  
Vorzüglich empfohlen.  
Zu haben in Magdeburg:  
Frdr. Haberland, Kaufm., Petrisfö. 1  
Willy Hoppe, Drog., Haselbühl. 249  
Karl Hinz, Kaufm., Wilhelmstr. 19  
Gottfr. Nath, Kaufm., Alt. Fischerstr. 44  
Käsebiel & Ulrich, D., G. Mühlstr. 19  
Albert Körner, Kaufm., Breiteweg 239  
Gustav Krüger, Kfm., Bismarckstr. 35  
Karl Kullmann, Delik.-G., Breitew. 99  
Elisab. Müller, D.-G., Goldschm. 17  
Lucie Müller, Kaufm., Grünemannstr. 11  
Wilh. Naumann, Kaufm., Bismarckstr. 40  
Wilh. Prönncke, Kaufm., Kaiserstr. 63  
Karl Rabe Nachf., Kfm., Breitew. 131  
Theodor Seehaus, Kfm., Jakobstr. 40  
Albert Zimmermann, Kfm., Knochenhauerstr. 55.

**Magdeburg-Neustadt:**  
P. Berner, Wdhlg., Humboldtstr. 9  
Karl Betge, R., Neuhaldenslebenstr. 37  
Paul Eisele, Drog., Hohepfortstr. 54  
H. Kräbe, Südringstr. 9  
Heinr. Nachtweg, Kfm., Schindlerstr. 15  
Oskar Rude, Warenhdlg., Sandstr. 1  
Hermann Täger, Drog., Lühderstr. 24  
K. Wittrin, Warenhdlg., Zeicherstr. 21

**Magdeburg-Wilhelmstadt:**  
P. Gottschalk, Kfm., Oboenfelderstr. 47  
G. Heinemann, Kfm., Oboenfelderstr. 61  
Otto Koch, Kfm., Gr. Diesdorferstr. 32  
H. Send, Kfm., Gr. Diesdorferstr. 227

**Magdeburg-Sudenburg:**  
Udo Becker, Kfm., Halberstädterstr. 36  
Fritz Glade, Kaufm., Leipzigerstr. 6  
W. H. Lange, Kfm., Halberstädterstr. 42  
H. Starkloff, Dra., Halberstädterstr. 113

**Magdeburg-Buckau:**  
K. Forestreuter, R., Schönebenderstr. 103

**Magdeburg-Friedrichstadt:**  
Heinr. Schinkel, Drog., Henmarkt 5  
Konsum-Verein Neustadt führt diesen hervorragenden Wein in seinen 28 Verkaufsstellen.  
Generaldepot für Magdeburg und Provinz:

**Paul Richter,**  
Magdeburg-Neustadt.

**Kind verloren**  
Fast jedes Kind weiß, daß

angenehme Erinnerungen aus Goldwaren jeder Art außer billig in dem Magdeburger Ringbetrieb, Goldschmiedebriicke 5, ergänzt werden

Reparaturen werden in eigenen Betriebsräumen wie neu hergestellt.

**Verlobungs- und Steuiringe**  
fabriziert und verkauft direkt an Privats zu außerst billigen Preisen. Bitte genau auf Firmen zu achten. Eingang zu meinem Geschäft nur der große Laden mit dem beiden großen Schauwundern.

**Rob. Sasse**  
5 Goldschmiedebriicke 5  
Magdeburger Ringbetrieb

**Standesamt.**  
Magdeburg, 7. April

**Aufgebot:** Bergmann And. Karl Schulze hier mit Helene Fickmann in Schönebeck. Bergmann Jul. Hermann Lindemann in Br. Bornede mit Vera Luise Richter in Rammendorf. Schuhmacher Ernst Robert Richter mit Lida Bernice Möchte geb. Krösch in Großsch.

## Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10  
Verkaufsräume 1 Treppe - gegenüber der Leiterstraße.

Größtes Stabilisement dieser Art der Provinz Sachsen.

Nur durchaus bessere Fabrikate gelangen zum Verkauf.

**Neu eingetroffen!!**  
Diese Woche gelangen weit unter regulären Preisen große Gelegenheitsposten **Massenauswahl neuester Herren-Anzugstoffe** beste Aachener und Kottbuser Fabrikate, passende Messlängen für Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Hosen usw. zum Verkauf und werden diese zu auffeher-erregend billigen Preisen abgegeben.

**Große Restposten Cheviot- und Zwirnstoffe**  
für Knaben-Anzüge, 130/140 cm breit, erprobt gute haltbare Fabrikate, empfehle per Meter Mk. 1.00, 1.20, 1.50 bis 2.50.

**Massen-Eingänge glattfarbiger Damenkleiderstoffe**  
erprobt solide Fabrikate, in den neuesten Farbtönen, empfehle per Meter von 60 Pf. an bis zu den hochlegantesten Qualitäten.

**Massen-Eingänge sehr ersiehene Neuheiten Damenkleiderstoffe in Phantasiegeweben** werden zu erstaunlich billigen Preisen verkauft.

**Hervorragende Auswahl schwarzer Mode- und Trauerkleiderstoffe** beste Greiz-Gerac Fabrikate, werden zu verblüffend billigen Preisen verkauft.

**Massen-Auswahl der neuen Frühjahrs-Blusenstoffe** aparte neue Muster per Meter 0.40, 0.75, 1.00-1.50 Mk.

**Massen-Eingänge hervorragende Neuheiten 130/140 cm breite Damenkostümstoffe** per Meter von 0.95-2.50 Mk. Hervorragende Auswahl 130/140 cm breite schwarze und farbige Damen-Konfektionsstoffe sowie 130/140 cm breite imprägnierte Stoffe für Staub- und Regenmäntel werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

**Ausverkauf**  
wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

# Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

# Ausverkauf

des gesamten Warenlagers!  
Die noch vorhandenen

# 40 Stück langen und fustfreien Kostümröcke

auch für starke Damen, aus guten grau und marengo melierten Stoffen, gut gearbeitet, durchschnittlich

# Stück für Stück 4.75

# Hermann Hönicke

Breiteweg 55      Breiteweg 55

Der Verkauf findet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends statt.

Fabrikarbeiter Richard Kahlke hier mit Hedwig Faust in Westerbüchen. Chemiker u. Apotheker Dr. Alfred Ernst Emil Helff hier mit Martha Susanna Parz in Leipzig. Kutscher Wilhelm Franz Puhmann mit Jeanette Helene Keilholz geb. v. d. Ely in Berlin. Bankbeamter Gustav Ernst Otto Wahn hier mit Martha Minna Engel in Derenburg. Jnh. e. Waffenhändlung Gustav Loesch mit Margarete Bürtlin. Kaufmann Hermann Jürgenfen mit Martha Steinbrecher.

**Geschließungen:** Sattler und Tapezierer Otto von Loga mit Anna Kothke. Arbeiter Gust. Claud mit Luise Böttge. Bureauvorsteher Otto Dänkel mit Martha Semmler. Eisenbahnarbeiter Otto Böttger mit Minna Zehle. Hilfsbuchhändler Richard Rudolph mit Martha Brückner. Jnh. e. Delikatwarengeschäfts Max Amann mit Elise Friedrichs.

**Geburten:** Friedrich, S. des Arb. Otto Schenk. Willi, S. des Arb. Otto Yade. Otto, S. des Sattlers Friedrich Richter. Kurt, S. des Schneiders Paul Weging. Susanne, T. des Tischlers Friedrich Großmann. Ernestina, T. des Handelsm. Abraham Kupfermann. Franz, S. des Buchhalters Franz Wiegand. Hans, S. des Reisenden Theodor Kousfere.

**Todesfälle:** Anna, T. des Fleischers Alois May, 7 M. 6 T. Emil, S. des Schriftsetzers Emil Neubauer, 7 M. 23 T. Walter, S. des Eisenb.-Arb. Franz Kießel, 1 J. 5 M. 5 T. Witwe Joh. Gallrein geb. Ulrich, 59 J. 4 M. 22 T.

**Sudenburg, 7. April.**  
**Aufgebot:** Tischler Karl Franz Wille in Diesdorf mit Anna Döbler. **Geburten:** Helene Emilie, unehelich. Erna, T. des Arb. Otto Schwiiger. Helene Gertrud, unehelich. Elisabeth, T. des Kontoristen Otto Brind. Elisabeth, T. des Eisenb.-Arb. Otto Scharfe. Otto, unehelich.

**Todesfälle:** Steinmetzmeister Gustav Ahrends, 63 J. 3 M. 23 T. Willi, S. des Schmieds Wilhelm Bider, 1 J. 7 M. 26 T.

**Buckau, 5. April.**  
**Aufgebot:** Arb. Wilh. Aug. Tuchen mit Minna Witte in Wörslich. **Geschließungen:** Dreher Hermann Vöbcke mit Frida Schulze. Former Heinr. Kessel mit Wwe. Clara Schulze geb. Straß. Arbeiter Walter Bollmann mit Elisabeth Kammerath.

**Geburten:** Gertrud, T. des Verlicher-Beamten Reinj. Peter. Martha, T. des Tischlers Friedrich Höpne. Ella, T. des Schloss. Karl Schwarzkopj. Hans, S. des Schuhm. Wilh. Scheel. Erwin, S. des Arb. Karl Baasch.

**Neustadt, 7. April.**  
**Aufgebot:** Brauereiarbeiter Richard Karl Gustav Jordan mit Martha Luise Emma Köhler. **Geschließungen:** Wärtcher Alb. Seisert mit Witwe Jda Wolff geb. Voigt. Kanzlist Gust. Gewalt mit Emma Wilmann. Schuhmacher Gustav Rosch mit Veta Stij. **Geburten:** Walter, S. des Eisenb.-Arb. Brüngegu. Grete, T. des Arbeiters Wilhelm Schulze. Erna, T. des Architekt. Emil Schaubje. Käthe, T. des Tischlers Paul Barth. Anni, T. des Arbeiters Paul Döberlin. Erna Clara Jda, unehelich.

**Todesfälle:** Kellner Otto Deparathe, 53 J. 1 M. 8 T. Willi, S. des Maurers Heinrich Breimeier, 1 M. 25 T. Friedrich, S. des Steindruckers Friedrich Wernicke, 1 J. 5 M. 20 T.

**Aischerleben.**  
**Aufgebot:** Arbeiter Paul Wilmann mit Frida Weisenborn. **Geburten:** S. des Dachdeckers Ferdinand Ebers. T. des Fleischers Wilhelm Herrmann. **Todesfall:** Luise, T. des Arbeiters Friedrich Leutfeld, 4 M. 15 T.

**Stahfurt.**  
**Aufgebot:** Arbeiter Gottfried Wermisch mit Antonie Piontel geb. ... **Geschließungen:** Bäckermeister Heinrich Wäcker mit Marie Scholz in Braunschweig. Kesselschmied Johannes Hardegen hier mit Marie Kaufmann in Heflingen. **Geburt:** S. des Bergmanns Karl Kreibinna. **Todesfall:** Schneiderin Martha Rettig, 22 J. **Totgeburt:** S. Krusina.

# Sommer-Paletots

neuste Farben, jede Preislage empfiehlt

**Ehrenfried Finke**  
125 Breiteweg 126

**Neu eröffnet!**

Herren-Anzüge modern . . . von Mk. 11.00—46.00  
 Herren-Paletots . . . „ „ 16.00—30.00  
 Jünglings-Anzüge . . . „ „ 7.75—20.00  
 Stoffhosen . . . . . „ „ 2.50—14.00

**Konfirmanden - Anzüge**

6.00 bis 30.00 Mk.

**Max Heymann**

Hochelegante Massanfertigung;

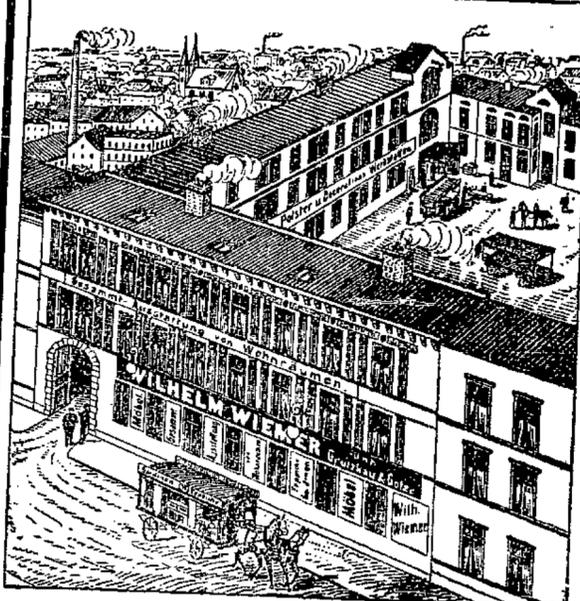
31 Alte Markt 31 \* neben „Würzburger“

Streng feste Preise!

**Arbeiter - Garderobe.**

Streng feste Preise!

Leser der „Volkstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!



**Wilhelm Wiemer**  
 Inh.: Grützkau & Götze  
**Peterstr. 17.**

**Eine Uhr** erhält jeder Käufer **gratis**  
 bei Kauf einer Einrichtung

**Möbel!**

Stufen	Maßbaum	Stühle
Schreibtische b. 29 Mt.	Vertikos b. 34 Mt.	Spiegel-rahmen b. 17 Mt.
Sofastühle b. 15 Mt.	Stühle b. 3 Mt.	Sofas b. 39 Mt.
Streng	reelle	Bedienung
Rant	nur	bei

**Confectionshaus Sudenburg**  
 Halberstädterstrasse No. 119  
 Inh.: M. Kallmann. 3070

Konfirmanden - Anzüge von 7.50 bis 24 Mt.  
 Konfirmanden - Hüte von 1 bis 2.50 Mt.  
 Konfirmanden - Handschuhe von 1 bis 1.50 Mt.  
 Konfirmanden - Wäsche  
 Konfirmanden - Krawatten  
 in größter Auswahl zu auffäuhend billigen Preisen.

Grosse Auswahl!  
**Gesangbücher**  
 von 1.50 Mark, mit Goldschnitt von 2.50 Mark an  
 Namendruck in Goldprägung gratis 3045

**Konfirmationskarten**  
 und Konfirmations-Geschenke

**Carl Winzer & Sohn**  
 Neuhaldensleberstr. 1a  
 Papierhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei

Die Lederhandlung und Schaffstiepperei  
**Aug. de Veer, Sudenbg., Halberstädterstr. 52**  
 (Bierhalle) offeriert ihre Waren zu billigsten Preisen.  
 Spezialität: 1330  
 Gut gegerbter Sohlenschnitt sowie sämtl. Artikel und Werkzeuge zur Schuhmacherei, Pantinen- und Pantoffel-Fabrikation.  
 Großes Lager in Holzsohlen und Pantinenhölzern.  
 Geschäftsschluss abends 8 Uhr, Sonntags geöföfn. v. 11-2 Uhr

Tinte (tiefschwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volkstimme.

Wollen Sie viel Geld sparen??  
 Dann decken Sie Ihren Bedarf in  
**Kleiderstoffen, Aussteuerartikeln, Weiss-, Woll- und Kurzwaren**  
 nur bei 2728

**Albert Gottschalk**  
 (Inh.: J. Flioss)  
 Magdeburg-Buckau  
 107 Schönebeckstrasse 107

**Anzüge Paletots nach Mass**

**25.-**

Mark  
 Hosen nach Maß 6.00  
 hergestellt aus  
 feinsten, haltbaren,  
 gediegenen, modernen  
 Stoffen

bekannt  
 reelle 2829  
 Bedienung  
 Garantie für tauchlosen Sitz.  
 Spezialität:  
 Verarbeitung von  
**Stoffresten und Coupons**  
 bis zu den feinsten Qualitäten

**L. Mannheimer**  
 Breiweg 120, I.  
 Ecke Braunschweigstrasse.



**Atelier Seyser**  
 211 Breiteweg 211, dem Domplatz gegenüber  
 liefert jedem Besteller von  
 12 Visit-Photographien, matt, von 5.00 Mk. an  
 oder 6 Kabinett-Photogr., matt, von 7.50 Mk. an  
**eine Vergrößerung auf Karton 32x40 gratis**

Bei eintretender Dunkelheit —  
 Aufnahmen bei elektrischem Licht 2898



Estaggt

?

# Eröffnung

eines modernen Schuhwarenhouses der  
weltbekannten Firma **Max Tack**  
Sonnabend den 15. April, Breiteweg 56

Man achte bitte auf das nächsterscheinende Inserat

Elegante und einfache **Fussbekleidungen** in den modernsten Formen und zu den billigsten Preisen

dem Bande durch Unbekannte gezwungen werden, die Arbeit einzustellen und Lohnverhöhung zu fordern. Von denselben Personen werde den Bauern der Rat erteilt, die Rechte der Grundbesitzer und der Regierung zu verletzen. Die lokalen Behörden, sagt der Gouverneur weiter, werden die erforderlichen Maßnahmen gegen Eigentumsverletzungen ergreifen. Ich bin vom Generalgouverneur ermächtigt, der Bevölkerung des Gouvernements bekannt zu geben, daß Personen, die der Inbesitznahme von Grundstücken der Gutsbesitzer, der Erregung von Unruhen, der Bedrohungen oder des Widerstands gegen die Verwaltungsbehörden, die Polizei oder das Militär schuldig befunden werden, vor dem Kriegsgesichtshandrechtlich abgeurteilt werden.

Der Wille zum Genken ist da; ob aber dem Willen das Tun folgen kann, ist noch recht fraglich. Jedenfalls wird die Revolution nicht durch papierne Drohungen erstickt.

### Die Angst vor Blumen.

Aus Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, bringt der offizielle Draht folgende erheitende Meldung:

Der Gouverneur Fürst Obolenski, der Freitag früh hierher zurückkehrte, wurde auf dem Bahnhofsplatze von einer etwa 5000 Menschen zählenden Menge, darunter vielen Damen, die Blumensträuße trugen, erwartet. Der Gouverneur stieg inessen schon am Bahnhofe Frederiksberg aus und fuhr von dort nach seinem Palais.

Ja, es ist für die Baronten unter Umständen gefährlich, auch nur Blumensträuße entgegenzunehmen. Für diese mutigen Stützen der Autokratie verwandelt sich jede Rose in eine Bombe.

### Eine Erklärung der polnischen Sozialdemokratie.

Der Krakauer „Naprzód“ veröffentlicht ein Communiqué des Komitees der polnischen sozialistischen Partei, in welchem dasselbe erklärt, daß es beschlossen habe, sämtliche Polizeibeamten, die sich gegen Demonstranten sowie gegen Streikende vergangen haben, zur Verantwortung zu ziehen. Im Auftrage dieses Komitees sei auch Oberst Nolden in einen Hinterhalt gelockt und bestraft worden.

Das Komitee bittet, daß dem Attentat auch unschuldige Leute zum Opfer gefallen seien, erklärt jedoch, daß diese Personen als am Altar der Freiheit gefallen zu betrachten sind. Das Komitee spricht seine Anerkennung den verhafteten Attentätern aus und erklärt, daß es ununterbrochen bei seiner Methode bleibe und dieselbe fortsetzen werde.

### Letzte Nachrichten.

\* Warschau, 7. April. Heute abend wurde in der Panslawgasse ein Hausbesorger von zwei Unbekannten erschossen. (Die Hausbesorger sind sämtlich erzwungene Polizeispitzel. Red.)

\* Petersburg, 7. April. Die Gemeindebehörde Eupatoria ersuchte den Gouverneur der Provinz telegraphisch um Entsendung von Truppen nach Eupatoria, weil dort Unruhen befürchtet werden. In Kischinew sind sämtliche Wärgersellen in den Ausstand getreten. In Tiflis kam ein choleraverdächtiger Krankheitsfall vor. Die Grundbesitzer der Gegend von Sibau beschloßen, den Lohn der Tagelöhner zu erhöhen, die aber trotzdem die Arbeit nicht wieder aufnahmen. In der Umgegend von Sibau sind mehrere auf Brandstiftung zurückzuführende Feuerbrände vorgekommen.

Hd. Warschau, 8. April. Nach einer offiziellen Petersburger Mitteilung wird in Russisch-Polen am 1. Juli die Landautonomie und am 1. Januar n. J. die städtische Autonomie eingeführt.

Hd. Warschau, 8. April. Die Versammlung der Reichsautawälte wählte 10 Delegierte zum allrussischen Abbotatentag in Petersburg.

Hd. Petersburg, 8. April. Der Zar hat den Beschluß des heiligen Synod. nach Moskau ein Konzil behufs Wahl des Patriarchen einzuberufen, ratifiziert.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. April 1905.

### Aprilschnee.

In dichten Floden fiel er gestern über Magdeburg hernieder. Weiß legte er sich auf die Häuser, Straßenbahnen, Droschken und Passanten. Über unten auf dem Straßenpflaster nahm er eine oliv-grau-schmutzige Färbung an und bildete einen tiefen, schlammigen Matsch. Es schien, als habe sich der Winter noch einmal als late es ihm leid um das freundliche Gesicht, das er uns in diesem Jahre gezeigt hatte. Und Frau Hölle schüttelte die Beiden mit Temperament über die Magdeburger, die sich schon so intensiv mit den Freuden des Frühlings beschäftigt hatten. Erst in den späteren Abendstunden zeigte sich in den äußeren Stadtteilen, auf freien Plätzen, der Schnee in seiner weißen Unschuldsschleier. Die Äste und Zweige trugen schwer an der weißen Last, und das Bild gemaßte mehr an die Weihnachtszeit als an das jöhliche Osterfest, das wir in 14 Tagen begehen wollen. Eine bange Frage legte sich mancher vor: Werden nicht die zarten, jungen Sprossen, die sich an den kahlen Ästen bereits gezeigt hatten, werden sie nicht leiden unter dem rauhen Nachtfrost und dem nachalten Schnee? Aber nicht nur zarte Knospen waren gestern Leidtragende. Am meisten hatten unsere armen Pferde durchzumachen. Was Umwelter hatte natürlich einen gesteigerten Wagenverkehr gezeitigt. Es ging nur langsam vorwärts, und das feste Anziehen auf der glitschigen Schneemasse ließ viele unserer braven Vierfüßler zu Fall kommen. Zuweilen sprang der brave Gaul noch wieder auf die Beine. Mancher anderer aber gönnte sich ein kurzes Ausruhen und verperrte anderen Fußwerkern den Weg.

Der starke Kältefall, der mit Frost und dickem Schneegestöber zu so ungewohnter Jahreszeit eintrat, ist, wie alle Kälte im April, auf die Herrschaft nördlicher Windrichtungen zurückzuführen. Hoher Luftdruck im Westen, sehr tiefer im Osten kennzeichnen die gegenwärtige Wetterlage. Für die schon weit herdorgekommenen Blätter und Knospen wird die jegige Vereinerung von Frost und Schnee naturgemäß recht verderblich sein; imverhin läßt das steigende Barometer und die Neigung zum Aufklaren hoffen, daß die Frühlingssonne Frost und Schnee schneidens wieder verschmelzen wird.

— Zum Polzarbeiterstreik. „Tüchtige arbeitende“ Menschen kann der Tischlermeister Schüler-Vogelgreiffstraße in den Personen Weber und Stechert sein eigen nennen. Von der neunhündigen Arbeitszeit ist keine Rede, hier besteht hingegen das alte Verhältnis noch. Um nun ihren Meister für den Mangel an Arbeitswilligen zu entschuldigen, wird bis abends 8 Uhr geschuftet. Der Dank hierfür wird natürlich auch nicht ausbleiben, und zwar in derselben Gestalt, wie wir

es bis heute überall gesehen — der Mohr kann, wenn er seine Schuldigkeit getan hat, gehen. Die Erkenntnis kommt dann leider zu spät.

Nicht besser ergeht es den Kollegen bei Heimster in der Jaktorstraße. Auch allen rufen wir deshalb noch mal zu, schließt euch euren kämpfenden Brüdern an und laßt sie nicht allein die Verbesserungen erbringen und die Opfer in diesem Kampfe tragen. Kollegen, gebietet des Spruches: Wer nicht füt, soll auch nicht ernten! Ihr alle aber wolle ernten, d. h. die Vorteile genießen, die die kämpfenden Brüder geschaffen. Ist dies gerecht?

Die Stellung der Auskündigten ist noch immer dieselbe. Arbeitswillige sind nicht mehr vorhanden. Die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber ist zu verhandeln werden am Montag wieder aufgenommen, hoffentlich endigen diese zur Zufriedenheit beider Teile! —

— Modellkünstler geht acht auf die am nächsten Sonntag vormittag im „Bürgerhaus“ tagende Versammlung. (Näheres s. heutiges Inserat!)

— Zum Streik der Sattler bei der Firma Gustav Adolf Koeber ist mitzuteilen, daß sich im Laufe dieser Woche kein einziger Arbeitswilliger mehr gefunden hat. Die Verlegenheit, in der sich die Firma befindet, ist sehr groß, da es der Streikleitung gelungen ist, noch zwei Arbeitswillige zu überreden, sich den Streikenden anzuschließen. Jedenfalls wird sich Herr Koeber davon überzeugt haben, daß es ihm trotz des vielen Annoncierens nicht gelingen wird, auch nur einigermaßen Ersatz für seine alten Arbeiter zu finden. Daß die Arbeitswilligen den an sie gestellten Ansprüchen nicht gemachsen sind, beweist am besten die Tatsache, daß die Firma jetzt Nieman von größeren Breiten bei der Firma Thiele u. Gütcher, Sieberstor, näheren läßt. Leider leisten die dort beschäftigten Sattler der Firma Koeber Handlangerdienste. Nur zwei von denselben haben die Streitarbeit vertwert und sind darauf vom Direktor Wermann sofort entlassen worden. Hoffentlich wird es noch gelingen, die übrigen von ihrem frevelhaften Tun zu überzeugen, und wird auch der Firma Koeber dadurch der letzte Rettungsanker entzogen. Die Arbeitswilligen scheinen sich in der Rolle der Gefangenen sehr wohl zu fühlen, denn dieselben haben ihre Schlafstelle gleich neben der Arbeit aufgeschlagen, wodurch dieses vornehme Haus zu einer Herberge herabgesunken ist. Der „Meister“ Meyer muß jetzt morgens eine halbe Stunde früher als sonst erscheinen, um seine Getreuen zu wecken. Auch der Sattler Gustav Janide, Kurfürstenstraße 33 wohnhaft, scheint sein trauriges Heim mit der Herberge Thiemstraße 1 vertauscht zu haben, denn derselbe ist auch schon drei Tage nicht mehr gesehen worden. Zu der Erklärung des „Meister“ Weber haben wir mitzuteilen, daß er auch hier wie immer den Unschuldigen und Harmlosen spiekt, er hat uns trotz seiner dreißigjährigen Tätigkeit noch nicht von seiner Nachsicht überzeugt.

Die Bevölkerung Wudaus steht mit ihren Sympathien durchaus auf der Seite der Streikenden. Hunderte, ja Tausende von Menschen halten manchmal ein Strafgericht über die Streikbrecher ab, denn diese sich nur dadurch entziehen können, daß sie die Gabel nicht verlassen. Dabei vollzieht sich alles in vollkommener Ordnung, so daß die Polizei, die immer zahlreich betreten ist, niemals Grund zum Einschreiten hat. Die Bewohner Wudaus begünstigen sich damit, schweigend die Streikbrecher ihre Verachtung fühlen zu lassen und sie zur Scham über ihr Tun zu rufen. Unfröhliche Arbeiter geben sich nicht dazu her, die Hausmeister für Herrn Koeber zu spielen. Er sollte sich bald mit seinen alten Arbeitern vertragen; dann bekommt er Ruhe innerhalb und außerhalb des Hauses.

— Der Dreher Wilhelm Böschel, Wittenbergstraße 24 wohnhaft, erucht uns mitzuteilen, daß er nicht identisch mit dem Tischler Wilhelm Böschel, der am 31. März von der hiesigen Strafammer wegen Diebstahls 3 Monate verurteilt wurde, ist.

— Das rätselhaft verschwinden des Geheimen Regierungsrats Bernig konnte trotz der sorgfältigsten Recherchen nach dem Verbleib des Vermissten nicht aufgeklärt werden. W. war am 23. März in Begleitung seines Sekretärs in Herzberg a. E. eingetroffen und hatte am folgenden und dem folgenden Tage die Stempelsteuer-Revision beim dortigen Magistrat vorgenommen. Während dieser Zeit logierte er im Hotel „Zur Sonne“. Am 25. v. M. löste er eine Retourfahrkarte 2. Klasse nach Jallenberg mit der ausgeprochenen Absicht, in Liebigau seine Revision fortzusetzen. Der Sekretär wartete jedoch an den folgenden Tagen vergeblich auf die Rückkehr seines Chefs. Der Verschwindene ist etwa 60 Jahre alt und Junggeselle; seinen Reisepass hat er im Hotel „Zur Sonne“ in Herzberg zurückgelassen.

— Vom Tage. Der Schneider Gustav G. wurde Freitag abend auf dem Vorplatz durch einen andern umgestoßen. Er zog sich eine Gesichtsverletzung zu und wurde durch zum Krankenwagen dem Altkindert Krankenhaus zugeführt. — Sonnabend morgen gegen 5 Uhr lag in der Neustädterstraße (Ecke Waagestraße) der Kupferschmied Otto F., er blutete an den Lippen und konnte nicht, wie er sagt gekommen. Auch er wurde per Wagen ins Krankenhaus gebracht.

— Circus Henry. Die Ringkämpfe von gestern abend hatten folgendes Ergebnis: Der Riese Christoph besiegte den Russen Wolowaty in 14 Min. Unentschieden blieb der Kampf zwischen Gerle und Pierre le Boucher-Franreich. Zu dem Entscheidungskampfe Radosi-Deisterreich — Semmerg-Eisig-Lothringen blieb Semmerg Sieger nach einer Gesamtzeitdauer von 51 Min. 24 Sek. Heute Sonnabend, als dem Ehrenabend für Frau und Herrn Direktor Henry, wird ein Programm gegeben werden, wie es an Reichhaltigkeit hier wohl noch nie gesehen wurde. Es werden u. a. Herr und Frau Henry ca. 80 Pferde einzeln und in Gruppen in den verschiedenartigsten Dressuren vorführen. Sonntag abend ist Schluß der Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

— Die Mitglieder der Kleinen Lotteriekassengesellschaft werden gebeten, sich Sonntag morgen um 10 Uhr in der „Krone“, Alte Neustadt, zu einer Vorbesprechung einzufinden.

— Spielplan des Stadt-Theaters für die Woche vom 9. bis inkl. 16. April. Sonntagmorgen: „Die Frau von Messina“; abends: „Der Troubadour“; hierauf: „Der Schauspieler“. — Montag: „Die Ehre“; — Dienstag: „Don Pasquale“; hierauf: „Zehn Mädchen und kein Mann“; — Mittwoch: Theater-Konzert. — Donnerstag: „Stradella“; vorher: „Der Schauspieler“. — Freitag: „Aida“; — Sonnabend: „Familiengläub“; hierauf: „Familiengläub“. — Sonntagmorgen: „Wallensteins Lager“ (Piccolomini); abends: „Die weiße Frau“.

### Dompropst Malzi vor Gericht.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens, vorsätzlicher Körperverletzung und Nötigung begann am Freitag der Prozeß gegen den Würzburger Dompropst Malzi vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Mainz. Eine große Kinderchar, Knaben und Mädchen, ist geladen, um gegen den „Seelforger“ Zeugnis abzulegen. Der Angeklagte ist 40 Jahre alt. Auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden erklärt der Oberstaatsanwalt, daß er keinen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit stellen werde. Auch der Verteidiger Malzi ist gegen Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Gerichtshof beschließt jedoch nach längerer Beratung, die Öffentlichkeit auszuschließen und nur den Sekretären der Presse den Zutritt zu gestatten.

Es wird hierauf der Angeklagte vernommen. Er erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, er sei vollständig unschuldig. Es sei seine Pflicht als Seelforger und Religionslehrer, darüber zu wachen, daß seine Schüler und Schülerinnen nicht unzüchtige Dinge begehen. Es sei ihm aber von glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden, daß zwei seiner Schülerinnen mit einem seiner Religionslehrer, einem vierzehnjährigen Knaben Unzucht trieben. Er habe deshalb die Mädchen in eueriglicher Weise zur Rede gestellt. Da sie beharrlich leugneten, habe er den Knaben zu sich in die Kirche bestellt. Dieser habe ebenfalls geäußert. Nachdem er ihm aber ein paar Ohrfeigen gegeben, habe er alles zugestanden. Er habe alsdann den Knaben genädigt,

seine Aussage nach Diktat niederzuschreiben, um dadurch die Mädchen zu einem Geständnis zu bewegen. Letztere haben schließl. nach längerem Weigern das Diktat durch Unterschrift bestätigt. Nach eingehender Untersuchung habe Katharina Zimmermann gesagt: „Wir haben wohl unterschrieben, es ist aber alles erlogen!“ Daraufhin habe er dem Mädchen ein paar Ohrfeigen gegeben. Die Grenzen des ihm zustehenden Pädagogischen habe er aber nicht überschritten.

Der jetzt 15jährige Handlungslehrling Franz Werner bestreitet als Zeuge, mit den beiden Mädchen Unzuchtigkeiten begangen zu haben. Der Propst habe ihn großartig und genötigt, ein Schriftstück zu unterschreiben. Er wisse aber nicht, was er unterschrieben habe.

Zeuge Kreisassistentenarzt Dr. Fresenius bekundet, daß die kleine Zimmermann Spuren sicherer Mißhandlungen aufzuweisen habe.

Dann folgt die Vernehmung des Mädchens Klara Zimmermann. Sie gibt auf Befragen des Vorsitzenden an: Sie sei am 28. Februar 1891 geboren und sei die Tochter des Schuhmachers Zimmermann. Der Dompropst habe sie einmal gefragt, ob sie den Franz Werner kenne, und ob sie mit ihm verlobt sei. — Vorf.: Kannst du mit Franz Werner? — Zeugin: Ja, ich weiß, daß er Franz Werner heißt. — Vorf.: Hat der Propst gesagt, was für einen Vertrag du mit Franz Werner unterhalten hast? — Zeugin: Nein.

Die Zeugin bekundet weiter: Der Propst habe sie alsdann gefragt, ob ihr bekannt sei, daß Werner mit der Hedwig Schmidt verlobt sei. Sie habe das auch nicht gewußt. Darauf habe der Propst gesagt: Gestehe, daß du mit Werner verlobt bist. Werner hat es bereits gestanden und unterschrieben. Wenn du nicht gestehst, du Heuchlerin, dann kommst du ins Gefängnis oder ins Zuchthausanstalt, in der du bis zum deinem 20. Geburtstag bleiben mußt. Sie habe geantwortet: Was Werner gesagt hat, ist nicht wahr. Sie habe geantwortet: Daraufhin habe der Propst sie aufgefordert, das Zimmer zu verlassen, und die Hedwig Schmidt vernommen. In einiger Zeit habe er sie wieder vernommen und sie wiederum aufgefordert, zu gestehen und den Propst zu unterschreiben, den Werner schon unterschrieben habe. Sie habe sich dagegen Weigern schließl. unterschrieben, zumal der Propst sagte: Schmidt habe eingekanden und auch den Bittel unterschrieben. Als sie unterschrieben hatte, habe sie gesagt: Ich habe unterschrieben, aber es ist gelogen. Daraufhin habe der Propst sie heftig auf den Kopf geschlagen. Alsdann habe der Propst die Schmidt hinausgeschickt, sie an sich gezogen und sie gefragt: Hast du dich weh getan? Als sie dies verneint, habe sie der Propst nochmals gefragt. Dann habe er an ihr und der Schmidt unzüchtige Handlungen vorzunehmen versucht. — Vorf.: Das, was du uns gesagt hast, kannst du vor Gott und deinem Gewissen verantworten? — Zeugin: Ja. — Vorf.: Empfindest du das, was der Propst mit dir vornehmen wollte, als eine unzüchtige Handlung? — Zeugin: Jawohl.

Um 8 1/2 Uhr abends wird die Verhandlung auf Sonnabend verlagert.

### Letzte Nachrichten.

#### Der russisch-japanische Krieg.

\* Tokio, 7. April. Die Hauptmacht der Russen, die in der Nachbarschaft von Schintschang geschlagen wurde, ist in der Richtung nach Schumtschikow ausgedrückt. Ein Teil hat sich auf der Leihungstraße zurückgezogen. Am Abend des 5. April wurden keine Russen südlich Schintschang, acht Meilen nördlich Schintschang gesehen. Eine kleine russische Abteilung ist noch im Besitz von Taisjo, 26 Meilen östlich von Weijuanpanmen.

Hd. Gera, 8. April. Der Streik der hiesigen Dachdeckergehilfen ist beendet, da die Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter größtenteils bewilligt haben.

Hd. Budapest, 8. April. Großes Aufsehen erregt ein Artikel des Grafen Apponyi, welcher die Schuld an dem Scheitern der Kompromißverhandlungen einzig der Militärpartei zuschreibt und erklärt, nun werde eine provisorische Regierung kommen, der aber die Majorität das Budget und die Rekruten verweigern werde. Sodann werde man mit Hilfe von Korruption und Gewalt wieder Neuwahlen versuchen, welche aber die ganze Nation in das Lager der Unabhängigkeitspartei führen werde.

Hd. Hannover, 8. April. Im Arbeitervereinssaale hatte ein Oberlehrer namens Friedrich Neumann aus Magdeburg zu einem Vortrage eingeladen, betitelt: „Die Bedeutung der Geistesfreiheit in bezug auf die Stellung Roms“. Zu dem Vortrage hatten zum größten Teil Katholiken schriftliche Einladungen erhalten. Ohne vorherige Mitteilung wurde jedoch Eintrittsgeld erhoben, was zu großen Protest hervorrief, daß es zu einem Tumult kam und die Versammlung schließl. aufgelöst werden mußte.

\* Berlin, 8. April. Bei dem neuen Brauener-Gesetzentwurf, der im Reichstagsamt ausgearbeitet wird, soll der Versuch erneuert werden, die Beirung von Malzjurrogaten jeder Art zur Bierbereitung auch im Gebiet der deutschen Brauereigemeinschaft zu verbieten.

Hd. Paris, 8. April. Jaures schreibt in der „Humanite“, es sei sicher, daß wenn Delcasse nicht mit Deutschland Verhandlungen behufs Aufklärung des betreffs der marokkanischen Frage entstandenen Mißverständnisses begonnen habe, diese Frage wieder vor die Kammer gelangen werde, selbst wenn Delcasse sich weigern sollte, sich dieser Frage zu befassen. Wenn die nächste Vertagung beantragt, so werde sich doch der Budgetberatung Gelegenheit ergeben, die gewünschten Erklärungen zu erhalten.

Hd. Paris, 8. April. Der Milliardär Morgan, welchem der deutsche Kaiser eine Anwartschaft auf hat, traf mit seiner Tochter an Bord seiner Yacht „L'Albatros“ auf Sizilien ein.

Hd. Budapest, 8. April. Der Abgeordnete Dr. Szeged, der die Oppositionsparteien beschloß, in Abgeordnetenhaus den Antrag einzubringen, Tisza und Perzel wegen der Ereignisse vom 18. November zur Verantwortung zu ziehen.

Hd. Belgrad, 8. April. Die Verhandlungen zwischen die in vielen Distrikten Serbiens herrschenden Hungersnot einen erschreckenden Umfang an. In und um Belgrad starben zwei Kinder der Hungersnot. In den von der Regierung unternommenen Hilfsarbeiten wird sich als unzureichend.

Hd. Lissabon, 8. April. Durch die ankommende Dürre und die außerordentliche Hitze ist die Getreideernte schwer bedroht.

Hd. London, 8. April. Ein hier eingetroffenes Telegramm berichtet, daß in der Republik Liberia eine Revolution ausgebrochen sei. Der republikanischen Regierung seien 500 Mann englischer Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung zur Verfügung gestellt worden.

### Vereins-Kalender.

Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Sonntag den 9. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, Vorbesprechung zur Generalversammlung bei Vater.

### Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen folgende Beiträge ein: B. u. S. H. 3 Mk., Nathan D. Weiß 1 Mk., H. P., Neustadt 3 Mk., Wudau, Siffel Nr. 128, Siffel W. 7,70 Mk. — Für die russischen Arbeiter: Neue Neustadt, Gesamtsumme 232,60 Mk., Wudau, Gesamtsumme 95,85 Mk., Friedrichstadt-Berder, Gesamtsumme 28,50 Mk. Ernst Richter.

# H. Lublin

## 80000 Meter Baumwollwaren

Extra-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Extra-Preise

ca. <b>5000</b> Mtr. <b>Hemdentuch</b> <b>15</b> hartfädig Mtr. 35 27		ca. <b>2400</b> Mtr. <b>Louisianatuch</b> <b>28</b>   <b>77 65 50</b> für Bezüge Mtr. 52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 83 cm 130 cm
ca. <b>8500</b> Mtr. <b>Louisianatuch</b> <b>25</b> für Leibwäsche Mtr. 50 33		ca. <b>1900</b> Mtr. <b>Damast</b> <b>35</b>   <b>90 67<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 57</b> für Bezüge Mtr. 60 45 83 cm 130 cm
	ca. <b>950</b> Mtr. <b>Inlett</b> <b>30</b> rot und rosa gestreift Mtr. 45	
	ca. <b>1200</b> Mtr. <b>Inlett</b> <b>37<sup>1</sup>/<sub>2</sub></b> grau und bunt gestreift Mtr. 60 45	
ca. <b>450</b> Mtr. <b>Inlett</b> <b>96</b> rot und rosa gestreift garantiert federdicht Mtr. 52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 86 83 130 116 cm		ca. <b>1800</b> Mtr. <b>Satin Augusta und Kattun</b> <b>22<sup>1</sup>/<sub>2</sub></b> zu Bezügen, bunt gebümt Mtr. 39 25
ca. <b>1600</b> Mtr. <b>Bettzeug</b> <b>24</b> fariert Mtr. 18 33 63 33 cm		ca. <b>950</b> Mtr. <b>Cretonne u. Satin Augusta</b> <b>70</b> zu Bezügen, bunt gebümt Mtr. 45 35 83 cm 130 cm
	ca. <b>8500</b> Mtr. <b>Hemdenbarchent</b> <b>22<sup>1</sup>/<sub>2</sub></b> doppelseitig geraht Mtr. 27	
	ca. <b>5000</b> Mtr. <b>Hemdenbarchent</b> <b>33</b> Körper, einseitig geraht Mtr. 39	
ca. <b>3000</b> Mtr. <b>Jackenbarchent</b> <b>25</b> bunt gebümt Mtr. 48 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		ca. <b>9500</b> Meter <b>Hemdenbarchent</b> <b>30</b> Weiß Körper Meter 45 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
ca. <b>450</b> Mtr. <b>Pikee-Barchent</b> <b>30</b> Mtr. 35 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>		ca. <b>1500</b> Meter <b>Cretonne</b> <b>25</b> Blaudruckmuster zu Kleider Meter
	ca. <b>4200</b> Mtr. <b>Stepp-Gingham</b> <b>25</b> für Kleider Mtr. 60 42	
	ca. <b>1500</b> Mtr. <b>Zephir</b> <b>30</b> für Blusen und Kleider, gestreift und fariert Mtr.	
ca. <b>1000</b> Mtr. <b>Schürzenwarp</b> <b>33</b> gestreift Mtr.		ca. <b>1000</b> Coupons <b>Louisianatuch</b> <b>3.15</b>   <b>6.25</b> Göttinger Qualität Coupon = 10 Meter 3.15 Coupon = 20 Meter 6.25
ca. <b>1000</b> Mtr. <b>Schürzendruck</b> <b>48</b> Mtr.		ca. <b>500</b> Coupons <b>Macco-Ersatz</b> <b>4.55</b>   <b>9.00</b> Coupon = 10 Meter 4.55 Coupon = 20 Meter 9.00
	ca. <b>2200</b> Mtr. <b>Musselin-Imitation</b> <b>28</b> Mtr. 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
	Ein Posten Reste und Abschnitte Hemdentuche Louisianatuche, Schürzenstoffe, Rouleaustoffe	